

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

13.1.1939 (No. 11)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-961442](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-961442)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. S. Verlagsges. Emden Blumenbrüderstr. Fernruf 2081 und 2082 - Postfachkonto Hannover 369 49 - Bankkonten Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank Zweigstellenverbindung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich Norden Elens Wittmund Leer. Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1 70 RM und 30 Pf. Bezugspreis in den Landgemeinden 1 65 RM und 31 Pf. Beleggeld Postbezugspreis 1 80 RM. einschließlich 33,95 Pf. Postgebühren zusätzlich 36 Pf. Beleggeld - Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

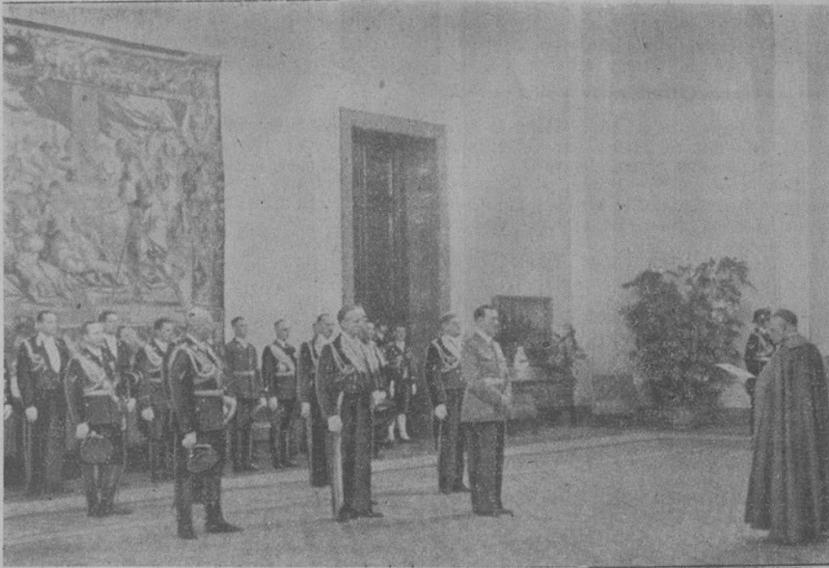
Folge 11

Freitag, den 13. Januar

Jahrgang 1939

Staatsakt in der neuen Reichskanzlei

Der Führer nimmt die Neujahrsglückwünsche entgegen



Der erste Staatsakt in der neuen Reichskanzlei

Durch den offiziellen Neujahrsempfang der Diplomaten erhielt der Führerbau am Wilhelmplatz zu Berlin seine Weihe. — Der Dozent des Diplomatischen Korps, Nuntius Orsenigo richtet seine Ansprache an den Führer. Rechts hinter dem Führer der Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, links der Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, dahinter Reichspresseschef Dr. Dietrich.

Berlin, 13. Januar.

Im ersten fertiggestellten Großbau Berlins nach der Verkündung der Umgestaltung der Reichshauptstadt, in der neuen Reichskanzlei am Wilhelmplatz und in der Bohlstraße, empfing am Donnerstag der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler im Namen des geeinten deutschen Volkes das Diplomatische Korps, um in Gegenwart des Reichsaußenministers durch den Dozent die Glückwünsche der Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker entgegenzunehmen und zu erwidern.

Dieser Neujahrsempfang hebt sich über den Rahmen des Herkömmlichen dadurch hinaus, als es der erste Staatsakt im neuen Repräsentationsgebäude war, das im Hinblick gleichzeitig mit der Errichtung des Großdeutschen Reiches emporgewachsen ist.

Mehr als in anderen Jahren war deshalb das Regierungsviertel Anziehungspunkt für viele tausend Berliner und Besucher aus dem Reich, unter denen sich auch zahlreiche Volksgenossen aus der Ostmark und dem Sudetenlande befanden, um zum ersten Male in diesem Jahre dem Führer ihre Liebe und Verehrung

zum Ausdruck zu bringen. Jubel umbrannten den Führer, als er sich nach dem Staatsakt auf dem Balkon zeigte und sich zur Abnahme des Vorbeimarsches der Ehrenkompanie vor der Reichskanzlei einband.

Die festlichen Räume

Im Großen Ehrenhof, in dem sich die Auffahrt vollzieht, hat man bewußt auf eine Ausschmückung durch Blumen und Blattgrün verzichtet, um durch nichts den Blick von den herrlichen Statuen, die als Symbole der Wehrmacht und der Partei am Eingangsportal herabgrüßen, abzulenken. Auch im Mosaik-Saal ist jede Ausschmückung vermieden worden, um ausschließlich die Schönheit dieses in hellem Glanz erstrahlenden Saales auf die Besucher wirken zu lassen.

In den übrigen Räumen haben in den letzten

Tagen etwa 30 Blumenbinder ihres Amtes gewaltet. Wahre Künstler ihres Faches, Spezialisten für Blume und Blatt, Farbe und Form haben mitten im Winter in dieses Repräsentationsgebäude des Großdeutschen Reiches den Frühling hineingezaubert.

Auch in dem anschließenden großen Empfangssaal des Führers sind ähnliche Blumenarrangements aufgestellt. Die Beleuchtung an den Seitenwänden der großen Halle spiegelt sich in dem blankgeschliffenen Marmor auf dem Fußboden, und die zwei riesigen Kronleuchter im Empfangssaal tauchen den Raum in ein Meer von Licht.

Göring hat Geburtstag

Inzwischen hat sich der weite Wilhelmplatz immer mehr gefüllt. Die Ausdauer der Wartenden wird, gegen 10.30 Uhr belohnt, als von

Jud Frankfurter bestätigt

Washington, 13. Januar.

Die von Präsident Roosevelt vorgenommene Ernennung des Juden Frankfurter zum Mitglied des Obersten Bundesgerichts der Vereinigten Staaten wurde am Donnerstag trotz mehrfacher Einsprüche durch den Justizauschuss des Senats einstimmig bestätigt, nachdem Frankfurter persönlich vor dem Ausschuss erschienen war und die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen, Kommunist zu sein, als unzutreffend erklärte (!). Abgesehen davon, daß die kommunistische „Civil Liberties Union“, der Frankfurter angehört, als offizielle kommunistische Parteiorganisation ihren Zweck verfehlen würde, so ist diese Erklärung des Juden Frankfurter noch leichter zu werten, wenn man bedenkt, daß es sich bei ihm um den Sohn eines — als solchen besonders talmudischen — Rabbiners handelt.

den Linden her die Ehrenkompanie der Wehrmacht mit klingendem Spiel durch die Wilhelmstraße auf den Platz unmittelbar vor der Reichskanzlei zieht. Ein Kommando erklingt, die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr, und unter stürmischen Heilrufen fährt Generalfeldmarschall Göring in den Hof der Reichskanzlei ein.

Ausprache über den Mittelmeerraum

„Diplomatisch-Politische Information“ zum Rom-Besuch Chamberlains

Berlin, 12. Januar.

Die „Diplomatisch-Politische Information“ schreibt anlässlich des Chamberlain-Besuches in Rom folgendes:

„Wenn der englische Ministerpräsident in Begleitung des englischen Außenministers der Hauptstadt des italienischen Imperiums seinen Besuch abstattet, so wird überall darüber Klarheit herrschen, daß es sich hierbei nicht einfach um einen Akt handelt, mit dem das im vorigen Jahre abgeschlossene und in Kraft getretene englisch-italienische Abkommen gewissermaßen besiegelt werden soll. Das Abkommen selbst wird vielmehr die Grundlage und der Ausgangspunkt für eine freimütige Ausprache sein, die zur Klärung und hoffentlich auch zur Förderung einer Entwicklung führen kann, welche gewiß die Aufmerksamkeit auch der nicht unmittelbar Beteiligten beanspruchen darf.“

Es ist keine Frage, daß der berühmte Status quo im Mittelmeer heute eine Begriffsbildung ist, die weit davon entfernt ist, als eine feststehende Realität betrachtet zu werden. Während andere Teile des europäischen Raumes, die noch vor nicht zu langer Zeit als besonders gefährliche Unruheherde angesehen werden mußten, jetzt ruhigen Aufbaus erschlossen werden können, ist heute im Mittelmeerraum eine Reihe von empfind-

lichen Stellen vorhanden, deren Zustand nicht als befriedigend angesehen werden kann. Verschiebungen im Mittelmeerergebnis gab es zu Beginn des Jahres im syrisch-türkischen Grenzraum, und Syrien selbst erscheint auch heute noch nicht in seiner staatlichen Struktur als fest gegliedert und konsolidiert. Auch was Palästina anlangt, so ist noch nicht abzusehen, inwieweit die künftige Entwicklung in diesem Gebiet auch das politische Gewicht im östlichen Mittelmeerboden verändern kann. Hinsichtlich Spaniens wird heute schon gesagt werden können, daß es sich eigentlich wohl nur noch darum handelt, ob die Unabhängigkeit eines national ausgerichteten Gebiets nach schwersten Opfern und internationalen Gefahren endlich wieder hergestellt werden kann, oder aber ob gewisse internationale Kräfte weiterhin am Werk sein werden, um einen natürlichen, allein gesunden Regierungsprozeß und damit die Befriedigung in diesem Raum zu ihrem Teil künstlich aufzuhalten.

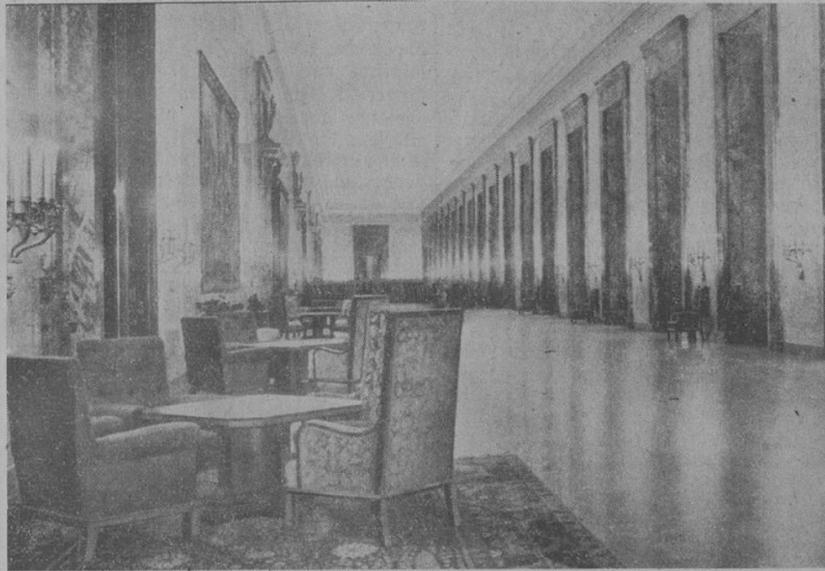
Daß der Faktor Italien in diesem Mittelmeerraum ebenfalls ein völlig anderer geworden ist, und damit auch andere Ansprüche zu stellen hat, ist eine Tatsache, vor der die Welt die Augen nicht verschließen kann.

Das Mittelmeer ist heute nicht mehr der Lebensraum eines noch vor wenigen Jahrzehnten allen möglichen fremden Einflüssen unterliegenden Volkes, sondern in diesem Lebensraum ist inzwischen eine neue Großmacht entstanden. Wenn damals andere Nationen rechtzeitig zur Stelle waren, um sich an den Küsten des Mittelmeeres erwünscht erscheinende politische und wirtschaftliche Möglichkeiten zu sichern, so kann man heute nur hoffen, daß der neuen Tatsache einer einigen italienischen Nation, die sich starker Freunde sicher weiß, und ihren legitimen Bedürfnissen ebenfalls rechtzeitig Rechnung getragen werde.

Wenn auch für England das Mittelmeer nicht eigentlich Lebensraum ist, so bleibt es doch als Verbindungsstraße für sein Imperium von lebenswichtigem Interesse. Die Herstellung befriedigender und betriebeter Verhältnisse an seinen Gestaden ist daher auch für Großbritannien von wesentlichster Bedeutung. Die englischen Staatsmänner werden daher in Rom gewiß Gelegenheit haben, vielleicht klarer und plastischer, als ihnen das aus der Entfernung möglich ist, Aufschluß über die wirkliche Bedeutung der Probleme zu erhalten, deren Lösung durch jahrelanges Hinausschieben sicherlich nicht leichter werden würde.

Daß direkte Ausprache im Endeffekt die nützlichste Methode für die Ausräumung und glückliche Gestaltung schwerwiegender Fragen zu sein vermag, zeigt das vergangene Jahr in seinen verschiedenen Phasen. Auch deutscherseits kann nur im Interesse einer erproblichen Entwicklung des alten europäischen Kontinents und seiner Nationen der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß — gerade im Hinblick auf die von fremden Kontinenten ausgehenden Störungsversuche — die römischen Gespräche zu einem Ergebnis führen, das den Erwartungen seines italienischen Freundes genügt und gleichzeitig eine Ordnung der Verhältnisse anbahnt, die letzten Endes dem wohlverstandenen Interesse aller entspricht.“

Die Reichskanzlei - Krönung Großdeutschlands



Die lange Halle im Mittelteil des Erweiterungsbaues

Die hohen Fenster der Halle öffnen sich nach der Bohlstraße. In einer Länge von 146 Meter und einer Breite von 12 Meter verläuft sie vor der Flucht der Arbeitsräume der Adjutanten und hat den unmittelbaren Zugang zum neuen Arbeitszimmer des Führers. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multipler-K.).

Besuch Ribbentrops in Warschau

Berlin, 13. Januar.

Vor einigen Tagen empfing der Führer in Berchtesgaden den polnischen Außenminister Oberst Bed zu einer Ausprache über die Deutschland und Polen gemeinsam interessierenden Probleme und die sich aus der Nachbarschaft der beiden Staaten ergebenden Fragen. Dieser Meinungsaustausch wurde in München zwischen Oberst Bed und Reichsaußenminister von Ribbentrop fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit lud der polnische Außenminister im Namen seiner Regierung den Reichsaußenminister zu einem Besuch in Warschau ein. In Erwiderung eines früheren Besuches des polnischen Außenministers in Berlin wird sich daher Reichsaußenminister von Ribbentrop voraussichtlich noch im Laufe des Winters nach Warschau begeben.

Die Methode der persönlichen Fühlungnahme und des wiederholten direkten Meinungsaustausches hat sich in den deutsch-polnischen Beziehungen schon seit langem als zweckmäßig und fruchtbar erwiesen. Als Adolf Hitler und Marschall Bilsudski im Jahre 1933 das durch zahlreiche Reibungsflächen und Gegenfährlichkeiten belastete deutsch-polnische Verhältnis durch eine unmittelbare Verständigung auf eine neue und freundschaftliche Grundlage zu stellen begannen, wurde dieses Verfahren geradezu zum Vorbild für die europäischen Staatsmänner, die sich seitdem schon mehrfach in erfolgreicher Weise seiner bedienen.

Die neue Reichskanzlei

Feldmarschall Göring, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, durch das weitgeöffnete Portal in den Ehrenhof der Reichskanzlei ein. Die Berliner lassen es sich selbstverständlich nicht nehmen, Generalfeldmarschall Göring zu seinem Geburtstag in Sprechhöfen herzlich zu gratulieren. Heilrufe begrüßen auch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel.

Die Wehrmachtvertreter werden in das Empfangszimmer des Führers geleitet, von wo aus sie pünktlich um 11 Uhr das Arbeitszimmer des Führers betreten, um dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht die Glückwünsche des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe auszusprechen.

Während bereits die ersten Diplomaten vom Wilhelmplatz aus in den Ehrenhof der Reichskanzlei einfahren, begibt sich der Chef der Deutschen Polizei, Reichsführer Himmler, begleitet von Obergruppenführern Heißmeyer und den Gruppenführern Hendrich, Wolff und Bannert von der Poststraße aus in die Reichskanzlei. Um 11.15 Uhr betreten die Vertreter der deutschen Polizei das Arbeitszimmer des Führers, um ihm die Glückwünsche der Polizei zu übermitteln. Kurz darauf fährt der Oberbürgermeister und Stadtpfarrer der Reichshauptstadt Berlin, Dr. Lippert in der Poststraße vor, um ebenfalls im Arbeitszimmer des Führers die Glückwünsche der Reichshauptstadt zum Ausdruck zu bringen.

Die Halloren bringen dem Führer in herkömmlicher Weise das von ihnen geforderte Salz und das übliche Neujahrsgedicht.

Auffahrt des Diplomatischen Korps

Gegen 11.30 Uhr begann von den Linden her die Auffahrt des Diplomatischen Korps zum feierlichen Neujahrsempfang. Die auf dem Wilhelmplatz gegenüber dem Eingang Wilhelmstraße 78 aufgestellte Ehrenkompanie des Heeres mit Musik und Spielleuten erwies jedesmal beim Eintreffen eines fremden Diplomaten die ihm zustehenden Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs, wobei die Musik bei dem Nuntius und den Botschaftern den Präsentiermarsch spielte, während für die Gesandten das Spiel gerührt wurde. Die weitere Vorfahrt führte durch das neue Doppelportal in den Ehrenhof zur Freitreppe, wo ein Doppelposten der Wehrmacht den aussteigenden Diplomaten Ehrenbezeugungen erwies.

Die Missionsschiffe begaben sich in den Mosaischen Saal, wo sie von Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner und dem Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes, Generalen Freiherrn von Dörnberg, empfangen und von wo sie durch die Runderhalle und die Große Galerie in den Großen Empfangssaal geleitet wurden. Nachdem die sämtlichen in Berlin beglaubigten 52 ausländischen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger hier Aufstellung genommen hatten, betrat pünktlich um 12 Uhr der Führer und Reichskanzler den Saal zusammen mit dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und dem Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammer, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, dem Presschef der Reichsregierung, Reichsleiter Dr. Dietrich, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Weizsäcker, dem Chef der Persönlichen Adjutantur, SA-Obergruppenführer Brücker, und dem Chef der Adjutantur der Wehrmacht, Oberstleutnant d. Gest. Schmundt.

Ansprache des Nuntius

Als Doyen des Diplomatischen Korps richtete der Apostolische Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo in französischer Sprache eine Ansprache an den Führer und Reichskanzler, die in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr Reichskanzler!
Zu Beginn des neuen Jahres gibt sich das Diplomatische Korps, das bei dem Deutschen

Einigen Tag vor dem Empfang der ausländischen Botschafter erhielten einzelne Vertreter der deutschen Presse Gelegenheit, den neuen Bau zu besichtigen. Wir sind demselben Weg gegangen, den die Vertreter der fremden Mächte zum Führer gingen, ihm die Wünsche ihrer Regierungen für ein neues Jahr der Arbeit zu bringen. Wir wollen versuchen, den Lesern ein Bild von dem Innern dieses einzigartigen Bauwerkes zu geben. Wir sind uns dabei bewußt, daß mit Worten der Eindruck, den wir bei dem Rundgang durch die einzelnen Räume der Reichskanzlei erhielten, nicht wiedergegeben werden kann — wir können noch Stunden völlig unter dem gewaltigen Eindruck dieses ungeheuren Erlebens — aber wir wollen dem Leser wenigstens durch

eine Schilderung der Innenräume

die großen repräsentativen Ereignisse in der Reichskanzlei näherbringen und ihm ein Bild vermitteln von der Schönheit und Würde dieses Baues.

Der große Haupteingang für festliche Anlässe befindet sich nicht an der Längsfront in der Poststraße, sondern an der Schmalleite am Wilhelmplatz. Wenige Meter neben dem Balkon des Führers (die Fassade der bisherigen Reichskanzlei wurde un verändert erhalten und dem neuen Bau geschickt eingefügt) wurde ein mächtiges Bronzetor geschaffen, das in den Innenhof führt, der von den Gebäudeteilen umrahmt ist und mit seinen 68 Meter Länge einen großartigen Blick auf den eigentlichen Eingang der Reichskanzlei freigibt. In dem Innenhof vollzieht sich die An- und Abfahrt der Ehrengäste. Vor dem Portal, das von vier Säulen getragen wird und zu dem man wenige Stufen emporsteigt, stehen die beiden über-

Reich akkreditiert ist und das sich in diesem Augenblick vor Eurer Exzellenz versammelt hat, die Ehre, Ihnen durch seinen Doyen seine besten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Das soeben zu Ende gegangene Jahr, so stürmisch es auch war, hat uns einen so heiteren und verheißungsvollen Tag geboten, daß es für uns eine Stärkung und freundliche Hoffnung bedeutet, diesen Tag in Erinnerung bringen zu können.

Dieser Tag, an dem vier Staatsmänner gleichsam unerwartet in Ihrem Lande zusammenkamen, um in einer schweren Stunde die für den Frieden entscheidenden Abkommen zu schließen, hat alle Völker mit Freude erfüllt: der aufrichtigste Beifall und das Dankgebet aller waren damals der Ausdruck der allgemeinen Freude.

Als Vertreter dieser Völker, die dem Frieden zuzubehalten, sind wir glücklich, unsererseits am Ende dieses geschichtlichen Jahres die mutigen Schöpfer dieser Abkommen öffentlich zu ehren und gleichzeitig den Dank zum Ausdruck zu bringen, den jeder Freund des Friedens auszusprechen sich verpflichtet fühlt.

Exzellenz! Jeder aufmerksame Beobachter hat festgestellt, daß Ihre Einladung zur Zusammenkunft in München bereits vor dem Bekanntwerden ihres Ergebnisses in den besorgten Herzen der Völker ein Gefühl der Erleichterung hervorgerufen hat. Es war dies nicht ein einfaches Vorzeichen bezüglich noch unsicherer Abkommen; nein, es war vielmehr die ehrliche Freude über die Einführung eines friedlichen Verfahrens, das die besten Ergebnisse erhoffen ließ.

An der Schwelle des neuen Jahres wollen wir diese Freude, die sich an das Verfahren knüpfte, festhalten und in einen Wunsch für die Zukunft wandeln.

Gebe es der Allmächtige, daß ein solches friedliches Verfahren, das sich bei der Münchener Zusammenkunft als so wirksam erwiesen

lebensgroßen Plastiken von Professor Arno Breker, von denen der Führer gesagt hat, daß sie zu dem Schönsten gehören, was in Deutschland je geschaffen wurde. Es sind zwei männliche Gestalten, von denen die eine ein Schwert und die andere eine lodernde Fackel hält. So stehen Wehrmacht und Partei symbolisch in diesen Figuren vor dem Gebäude ewige Wache.

300 Meter lange repräsentative Halle

An zwei H-Pösten vorbei gelangt man durch das Portal in eine Vorhalle, die bereits in der edlen Behandlung des Gesteins einen Vorgeschmack von dem verleiht, was einen in dem eigentlichen Bau erwartet. Der Fußboden besteht aus dunkelrotem Marmor, die Wände leuchten hellrot in herrlich geschliffenem Untersberger Marmor. Von dem kleinen Vestibül kommt man in die erste repräsentative Halle, der im ganzen 300 Meter langen Fluß festlicher Räume, die mit dem Empfangssaal des Führers endet. Schon hier in dieser fensterlosen roten Halle steht man völlig im Bann der einzigartigen künstlerischen Innenarchitektur, für die der geniale Bauleiter des Gesamtbaues ebenfalls verantwortlich zeichnete. Der Fußboden der 46 Meter langen und 20 Meter breiten Halle besteht aus altem Saalburger Marmor, ein wundervolles Marmorstein gibt dem Boden keine archaische Raumeinteilung. Sein künstlerisches Gesicht bekommt der Saal, der mit seiner Glasbede und indirekten Saalbeleuchtung herrliche Farbwirkungen hervorruft, durch die riesigen Mosaikbilder an den Wänden, die von rotleuchtendem ostmärkischen Marmor umgeben sind. Die Entwürfe der Mosaiken stammen von Professor Raspar. Auf rotem Grund erheben sich in

hat und das dem Wunsche aller Völker so sehr entspricht, das übliche Mittel zur Schlichtung aller internationalen Streitfälle wird.

Es liegt uns am Herzen, diesem Wunsche, der wegen seiner Tragweite als weltumfassend bezeichnet werden kann, im Namen unserer

Der Führer spricht

Der Führer und Reichskanzler erwiderte darauf mit folgender Rede:
Herr Nuntius!

Für die freundlichen Wünsche, die Eure Exzellenz mir namens des in Berlin akkreditierten und hier versammelten Diplomatischen Korps aus Anlaß des Jahreswechsels zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Ihnen aufrichtig.

In Ihrer Ansprache haben Sie, Herr Nuntius, besonders des Tages der Zusammenkunft der Vertreter der vier Großmächte in München gedacht. Auch mir drängt sich beim Rückblick auf das vergangene Jahr die Erinnerung an dieses Ereignis in besonderer Weise auf. Die deutsche Nation denkt in tiefer Dankbarkeit daran, daß das Jahr 1938 auch für unser Volk die Verwirklichung seines unabhängigen Rechtes auf Selbstbestimmung gebracht hat.

Wenn dieses erreicht worden ist, ohne daß auch nur ein Tag der Frieden Europas unterbrochen wurde, so hat dabei in der Tat die Politik der weisen Einsicht der Mächte, die in dem Münchener Abkommen ihren Ausdruck fand, einen bedeutsamen Anteil.

Ich habe bereits an anderer Stelle Gelegenheit genommen, aus Anlaß dieses Jahreswechsels dem Dank Ausdruck zu geben, den das deutsche Volk den Staatsmännern gegenüber empfindet, die es im Jahre 1938 unternehmen haben, mit Deutschland zusammen

Anwetter in Westaustralien

Sydney, 13. Januar
Die Stadt Kalgoorlie in Westaustralien wurde am Donnerstag von einem heftigen Regensturm heimgesucht, der einen außerordentlichen Schaden verursachte, den man auf 50 000 Pfund schätzt. Infolge der Unterbrechung sämtlichen Stromes konnten zehntausend Goldminenarbeiter eine Zeitlang nicht arbeiten. Durch den Sturm wurde der Verkehr der transkontinentalen Eisenbahn unterbrochen. Auch über Port Hedland in Nordwestaustralien ging ein starker Wirbelsturm hinweg, der sämtliche Verbindung zwischen der Stadt und der Außenwelt unterbrach. Man befürchtet, daß das Anwetter große Verwüstungen angerichtet hat. In New South Wales dauert die Hitzewelle weiterhin an. Allein in den letzten zwei Tagen sind 21 Personen an Hitzschlag gestorben.

hellgrauen Tönen und Gold heraldische Motive in ornamentaler Fassung. Der rote Saal, der die fast vergessene Technik des Mosaik in modernen Bauten wieder zur Geltung bringt, hält jeden Vergleich mit den großartigsten Bauerschöpfungen aller Zeiten und Länder aus.

Hoheitszeichen und Kartuschen

Ein paar Stufen führen von der Mosaischen Halle zum sogenannten Runden Raum, einem Kuppelraum von 16 Meter Höhe. Das Baumaterial dieses Raumes ist wiederum Marmor, aber während wir eben die Mosaikarbeiten bewundern, finden wir hier Einlegearbeiten von hellgrauem Stein in dunklen Grund. Auch dieser Raum erhält sein Licht durch ein Oberlicht, das von einem Bronzering eingefast ist.

Der Runde Raum gibt den Blick frei auf die 164 Meter lange und 12 Meter breite Halle, die zu dem Schönsten gehört, was die Baudenkmäler der ganzen Welt aufzuweisen haben.

Staatsoberhäupter und auch in unserem eigenen Namen die aufrichtigsten und ergebensten Wünsche für das persönliche Wohlergehen und das Glück Eurer Exzellenz als auch für das Weitergedeihen Ihres Landes Deutschland hinzuzufügen.

Wege zu einer friedlichen Lösung der unaufschließbaren Fragen zu suchen und zu finden.

Daß es gelungen ist, zu dem von uns allen gewünschten friedlichen Erfolge zu gelangen, verdanken wir nicht nur dem Friedenswillen und dem Verantwortungsbewußtsein der beteiligten Regierungen, sondern vor allem der Einsicht, daß die in der geschichtlichen Entwicklung und den natürlichen Bedürfnissen der Völker begründeten Notwendigkeiten früher oder später anerkannt werden müssen und nicht zum Nachteil eines einzelnen Volkes oder Staates abgelehnt oder gar mit Gewaltmitteln verbaut werden dürfen.

Die beteiligten Mächte haben aus dieser Einsicht die notwendigen Folgerungen für ihre politischen Entscheidungen gezogen und damit wahrhaftig dazu beigetragen, nicht nur den europäischen Frieden zu bewahren, sondern auch ein gesünderes und glücklicheres Europa zu schaffen.

Dieser Vorgang berechtigt auch nach meiner Überzeugung, darin stimme ich mit Ihnen, Herr Nuntius, überein, zu der Hoffnung, daß es auch in Zukunft der Einsicht der leitenden europäischen Staatsmänner gelingen wird, Europa jenen Frieden zu schenken, der den natürlichen und damit berechtigten Interessen der Völker im größtmöglichen Umfange gerecht wird.

Die Glückwünsche, die Eure Exzellenz für das Deutsche Reich und für mich persönlich zum Ausdruck brachten, erwidere ich von Herzen.

Das Bauwert als Sinnbild

Das Bauwerk ist der unmittelbarste und ursprünglichste Zeuge für den Geist und das Wirken einer Epoche. Es spricht noch nach Jahrzehnten und Jahrhunderten zu allen, die vor ihm stehen und an ihm vorbeigehen von jenen Tagen, in denen es entstand und von der Haltung der Menschen, die es schufen. So haben sich alle wirklichen schöpferischen Zeiten in ihren Bauwerken der Nachwelt erhalten. Die Pyramiden kündigen von der Macht der Pharaonen und von der Größe des Organisations-talents im ägyptischen Staatswesen ebenso, wie die Tatsache, daß sie unter ungeheurem Aufwand als Denkmäler für tote Herrscher gebaut wurden, kennzeichnend ist für den Geist dieses Staatsgebildes. Die Bauten und Straßen der Römer, auch ihre gigantischen feineren Wasserleitungen, die zum Teil heute noch benutzt werden, sind bis in die Gegenwart Zeugen des Taten- und Ausdehnungsdranges der nordischen Führerschaft im ersten römischen Imperium. Die Ruinen der Tempel, Hallen und Stadien des alten Griechenland erzählen noch heute von der Sonne und den Göttern Somers. Die romanischen und gotischen Dome in den alten deutschen Städten und Dörfern berichten von dem Kunstsinne ihrer Zeit, sie sprechen von dem in sich ruhenden Verwurzelsein mit dem Boden wie von dem Streben nach der Höhe und nach dem Licht. Die Burgen und Festen sind Zeugen ritterlicher Tatkraft und zitternden Kampfes, die flehlichen Winkel mittelalterlicher Städte geben Kunde von dem Gwerbefleiß und der Handwerksfähigkeit ihrer Bürger.

Das wilhelminische Deutschland hat dieser und anderen Vorbildern nichts entsprechendes gegenüberstellen können. Sein Schaffen erstreckte sich wie auf allen Gebieten so auch auf dem der Baukunst im besten Falle auf schlecht gelungene Nachahmungsversuche. Jener wilhelminische Stil aber ist ein Geisteserzeugnis, dem man seine Geschmackslosigkeit nur insoweit zu verzeihen vermag, als er größtenteils mit Stuck und Gips zu arbeiten pflegte, Material, das glücklicherweise schnell vergänglich ist. Die Uebergangszeit des Weimarer Systems, die unglückseligen Jahre der schmachvollen Republik vermochten natürlich ebensowenig etwas sinnvoll Großes zu schaffen. Allenfalls langte es zu technischen Versuchen und Spielereien, die einzelne hier und dort ohne Ziel und ohne Zweck unternahmen und die meist schon in den Anfängen stecken blieben und bald verfielen.

Das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers hat heute schon ein einheitliches, seine Baukunst und seine Baugesinnung dokumentierendes Werk in großem Umfange fertiggestellt. Die Reichsautobahnen kündigen von der sinnvollen Planung, mit der im nationalsozialistischen Volksstaat gebaut wird. Sie erstrecken sich über das gesamte Reichsgebiet, ihre Zweckmäßigkeit ist ebenso unbestritten wie der Umstand, daß ihr Vorhandensein allen zugutekommt. Denn auch die, die selbst nicht im Kraftwagen fahren, erhalten Güter und Lebensmittel, die über die Reichsautobahnen schneller, zweckmäßiger und infolgedessen auch billiger befördert werden u. ä. Das große Werk der Reichsautobahn hat dabei nirgends der

Natur oder der Geschichte Gewalt angetan. Es fügt sich, wo wir ihm auch begegnen, harmonisch den Gegebenheiten an und gibt ihnen doch ein neues Gesicht.

In gleichem Sinn wird der Ausbau der deutschen Städte und zunächst vor allem der größten Städte Deutschlands durchgeführt. Dabei handelt es sich nicht um Bauten, die aus dem Verlangen nach Repräsentation allein entstanden sind, sondern um solche, die den Forderungen der Entwicklung notwendig entsprechen. Der umfangreiche Autoverkehr in den Großstädten verlangt breitere und schärfer geführte Straßen, die vielen Arbeiten, die die Gegenwart auslöst, erfordern für heute und später neue und größere Arbeitsräume und Arbeitsstätten, neue und größere Fabriken und Verwaltungsgebäude, aber natürlich auch neue und größere Tempel der Kunst und der Wissenschaft, bessere und zweckmäßigere Flugplätze und Bahnanlagen. Der Lebensstil des Menschen ist heute nach anderen Grundsätzen ausgerichtet und nicht mehr, wie in vergangenen Jahren, auf eine größtmögliche Bedürfnislosigkeit herabgedrückt. So müssen auch neue Wohnungen geschaffen werden, die allen hygienischen Anforderungen der Gegenwart entsprechen und zu denen Licht und Sonne Einlaß haben. Enge Hinterhäuser und die Reste von Elendsquartieren müssen verschwinden und auch der letzte Volksgenosse soll eine menschenwürdige und gesunde Wohnung erhalten.

So sind die großen Bauten auch in ihrer Art wieder nur Repräsentanten des gesamten neuen Bauwachsens, sie sind nicht prächtig und prunkvoll, sondern sie sind zweckmäßig und schön. Sie sind bei aller Schlichtheit auch monumental wie unsere Zeit und

ihre Erfordernisse. Sie zeigen bei allem sinnvollen Durchdachtheit und bei aller technisch richtigen Raumaussnutzung keine kalte Sparsamkeit mit dem Platz und infolgedessen auch keine Enge und Muffigkeit.

Es ist zwecklos und auch hier nicht am Platz, diese neuen Bauten in ihren künstlerischen Einzelheiten zu schildern. Vielmehr wird ihre künstlerische Größe sogar überhaupt erst von einer späteren Zeit, die sie mit Abstand zu sehen vermag, voll und ganz erfasst werden. Heute wirken sie am besten von Angesicht zu Angesicht, aus dem Modell oder aus der Wirklichkeit. Schon haben wir bei den verschiedensten Gelegenheiten Modelle von der Neugestaltung Berlins, etwa von dem neuen Flughafen oder von dem „Runden Platz“ gesehen. Die Wirklichkeit ist noch um vieles eindrucksvoller. Der jetzt fertiggestellte Erweiterungsbau der Reichskanzlei zum Beispiel zeigt in der Außen- wie in der Innengestaltung eine so großartige Schönheit, daß sie mit Worten kaum wiedergegeben ist. Nicht ist hier vereinigt mit feiner Linienführung und großzügigster Raumerverwendung verbindet sich mit schönster und geschmackvollster Gestaltung auch der feinste Kleinigkeiten. Noch andere schon früher vollendete Bauten sprechen ebenfalls bereits aus der Wirklichkeit zu uns wie etwa der Neubau auf dem Berliner Messelgelände oder die Gebäude der Reichsleitung der Partei in München. Sie alle sind jetzt schon Beweis für nationalsozialistische Kunstausfassung und nationalsozialistische Kunstgestaltung, die nicht um ihrer selbst willen sondern im Dienste des Gesamtwerkes zum Besten der Gemeinschaft arbeitet.

Kurt Ferners

Der Boden aus Marmor ist tiefrot, die Wände sind in hellen Tönen gehalten, auf deren weichen Flächen zwischen den dunkelroten Marmorumfassungen der Türeingänge rechts und den hellen hohen Fenstern links riesige Wandteppiche mit Darstellungen aus dem Leben Alexanders des Großen hängen, die eine Leihgabe des kunsthistorischen Staatsmuseums in Wien sind. In weiten Abständen stehen vor den Türen zu den einzelnen Amtsräumen der Minister unter hellen Leuchtern runde Tische mit hohen Sesseln, zu denen die hohen Gäste während den Festlichkeiten sich zu einer ungehörten Unterhaltung zurückziehen können. Die beiden Türen an den Saalenden tragen Hoheitszeichen in Bronze von Professor Schmidt-Ehmen, über den Türeingängen zu den Amtsräumen hängen Kartuschen von Bildhauer Hans Vogel. Die rot und weiß leuchtende Halle ist — dies nur als Maßstab — doppelt so lang wie die Spiegelgalerie in Versailles.

Wer nach diesem ständig sich steigenden Aufstufung nun den großen Empfangssaal des Führers betritt, findet sich plötzlich in einem heiter-festlichen Raum, der mit den Fenstern nach Westen gehend den großen Mittelteil des Baues abschließt. An Stelle des feierlichen Marmors findet man hier helle Töne in Schleiflack auf Edelstein. Der große Raum ist mit einem einzigen riesigen Teppich aus deutschen Werkstätten ausgelegt. Von der Decke hängen zwei mächtige Lüsterkronen eines Wiener Glasflüsterers. Mit vornehm wohlthuendem Geschmack sind die schmückenden Gemälde, Plakate, Tische und Schränke mit herrlichen Einlegearbeiten gewählt.

Während die Gäste des Führers den Empfangssaal auf dem eben beschriebenen Wege erreichen, kommt der Führer von seinem Arbeitszimmer, das von der Mitte der langen Halle zu erreichen ist und die eigentliche tragende Mitte der ganzen Reichsanzlei darstellt, in den Saal, in dem er seine Gäste begrüßt, durch den Rabinetti-Sitzungsraum, dessen Wände und Decke ganz in Holz gehalten sind. Der Fußboden hat Parkett, die Decke zeigt Kassettensystem. Am den langen Sitzungstisch mit rotem Leder stehen die hohen Sessel der Minister. Vor jedem Platz befindet sich die Karte des betreffenden Ministers. Der Führer sitzt mit dem Blick zum Fenster in der Mitte der Längsseite, neben Rudolf Heß und Reichsminister Lammers, dem Chef der Reichsanzlei.

Arbeitszimmer des Führers

Ehrfürchtig betritt man das Arbeitszimmer des Führers, über dessen roter Marmorumrahmung eine Kartusche die Buchstaben A. S. zeigt. Der dunkelgehaltene Raum ist 27 Meter lang und 14,5 Meter breit, bei einer Höhe von 9,75 Meter. Trotz dieser riesigen Ausmaße gibt die vollendete Aufteilung und die Harmonie der Maße dem Zimmer eine wundervolle Intimität. Fünf große Fenstertüren führen zu dem offenen säulenträgeren Vorraum, der zur Gartenterrasse führt, die in 190 Meter Länge dem ganzen Mittelbau zum Garten hin vorliegt. Auf der linken Seite, quer zum Fenster hin, steht der große Schreibtisch des Führers. Die ganze Anordnung der Bücher zeigt, daß der Führer die Arbeit in dem neuen Zimmer bereits aufgenommen hat. Hinter dem Schreibtisch steht in schöner Beleuchtung die Hindeburg-Büste von Josef Thorak. Vor den Fenstern ist ein langer niedriger Tisch mit Blumen und einer Glasvase mit der Reiterfigur Friedrichs des Großen. Gegenüber vom Schreibtisch, in der Mitte der Seitenwand, befindet sich rechts ein Kamin aus Marmor, links ein mächtiger Globus. Man steht in der Zentrale deutscher Politik. Über dem Kamin hängt ein Bild Bismarcks, davor stehen um einen niedrigen Tisch bequeme Sessel. Über dem Marmorfußboden liegt ein großer Teppich, rote Marmorsteine umrahmen an den Wänden Wandfelder aus Holz, die mit großen Gobelins behängt sind.

Sein Arbeitszimmer erreicht der Führer entweder durch den Garten, der eine völlig neue Gestaltung erfährt und dem Arbeitszimmer gegenüber ein schönes Gartenhaus erhalten wird, oder von seiner Wohnung im anschließenden Haus des Reichsanwalts durch den Modellsaal, in dem die jeweils im Vordergrund des Interesses stehenden Modelle neuer Bauvorhaben aufgestellt werden, und die große Bibliothek, deren Wandtafelung zwischen den eingebauten Bücherschränken aus Federholz besteht. An weiteren repräsentativen Räumen befinden sich im Hauptteil, ebenfalls zur Gartenseite gelegen, der hellgrüne Speisesaal und der anschließende Gesellschaftsraum.

Geniale Leistung eines Architekten

Die Leistung, die Generalbauminister Speer, der nicht nur die Bauleitung hatte, sondern auch die gesamte künstlerische Innenausgestaltung, die meist auf Anregungen des Führers zurückzuführen, mit seinen Mitarbeitern vollbrachte, ist nicht mit Worten zu umschreiben. Die Auswahl der Möbel, die ganze sichere und überaus geschmackvolle, nirgends aufdringliche oder prunkvolle Innenausgestaltung stellen den Architekten und dem Wohnern ein ebenso hohes künstlerisches Zeugnis aus, wie sie die unvergleichliche Arbeitskraft und Schönheit des deutschen Kunsthandwerklichen Handwerks vor aller Welt beweisen.

Der Führer, der kraft seines Willens die vielleicht größte Bauepoche der Deutschen einleitete, fand in Professor Speer einen Mann, der ihm seine Pläne und Ideale in die Wirklichkeit umzusetzen vermag. Mit diesem Bau hören fortan alle Diskussionen über den neuen Baustil auf. Die Reichsanzlei zeigt die einzigartige Größe und Wucht dieses Stiles. Er vereinigt die höchsten Werte der Antike mit der Kraft und Kühnheit des deutschen Geistes.

Dies Bauwerk ist zeitlos und ewig, so wie das deutsche Volk selbst ewig sein wird, das es sich zu seinem Ruhm erbaut. Die gewaltige Fühler des Geistes und der Kraft, die Adolf Hitler sich selbst und allen deutschen Staatsführern in kommenden Jahrhunderten als Symbol der Weltgeltung unseres Volkstum schuf, wird immer der schönste und stolze Bau der Deutschen sein.

Dr. Robert Oberhauser.

Neue Besprechung Duce-Chamberlain

Verhandlungsinitiative bei Mussolini - Faschistische Jugend vor den Gästen



Die Ankunft Chamberlains

Der Duce begrüßt den englischen Premierminister auf dem Hauptbahnhof in Rom. (Scherl-Bilderdienst, Fandor-Multiplex-R.)

(N.) Rom, 13. Januar.

Die politischen Besprechungen zwischen dem Duce und Chamberlain wurden am Donnerstagmorgen um 15 Uhr im Palazzo Venezia fortgesetzt, während am Vormittag Lord Halifax eine einstündige Unterredung mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano im Beisein des deutschen Botschafters von Madensen im Palazzo Chigi führte. Am Nachmittag fand zu Ehren der hohen Gäste, die eine Stunde vorher Kränze am Grabmal des unbekannteren Soldaten niederlegten, eine Großkundgebung der faschistischen Jugend im Forum Mussolini statt, der eine nach Hunderttausende zählende Menschenmenge beiwohnte. Die faschistische Jugend legte zahlreiche Proben ihres Könnens und ihrer Disziplin ab, die auf die englischen Staatsmänner großen Eindruck machte. Über den Gang der Gespräche, die zwischen den Italienern und britischen Staatsmännern abgehalten wurden, hüllt man sich in italienischen Regierungskreisen in Schweigen. Alle Informationen aus ausländischer Quelle sind daher mit Vorsicht aufzunehmen, da bisher von maßgebender Seite noch nichts bekanntgegeben wurde. Die französischen Journalisten versuchen in ihren Berichten den Eindruck zu erwecken, als ob der britische Premierminister nur ein Abgeordneter der Entente sei, der weniger für England als für die Ägide London-Paris spreche. Diese Deutung dürfte jedoch nicht den Tatsachen entsprechen. Italiensheraus weist man in diesem Zusammenhang darauf hin, daß England durchaus geneigt sei, die Probleme zwischen Rom und Paris durch verständnisvolle Verhandlung zu lösen. Garba erklärt im „Giornale

„Italia“, daß Chamberlain in seinem Trinkspruch stillschweigend jene politischen Methoden verurteilt habe, durch die Verhandlungen von vornherein ausgeschaltet würden. Das Blatt erinnert an die antitalienischen Demonstrationen in Tunis. Der römische Offiziosus läßt deutlich durchblicken, daß man mit dem bisherigen Verlauf der Besprechungen vom italienischen Standpunkt durchaus zufrieden sein könne. Die gesamte italienische Presse veröffentlicht an hervorragender Stelle den offiziellen Kommentar der deutschen diplomatischen Korrespondenz über die italienischen Rechte im Mittelmeer. Die Blätter messen

dieser deutschen offiziellen Stimme größte Bedeutung bei und geben dabei der Hoffnung Ausdruck, daß sie sowohl in London als auch in Paris richtig gewertet werde.

Premierminister Chamberlain und Lord Halifax werden heute von Papst Pius XI. in seiner Privatbibliothek zu einer Audienz empfangen. Dieser Audienz schließt sich ein offizieller Besuch beim Kardinalstaatssekretär Pacelli an, der auch an dem Diner in der britischen Botschaft teilnehmen wird. Die „Stampa“ bringt die Fühlungnahme zwischen den britischen Staatsmännern und dem Vatikan mit den Wiederannäherungsversuchen zwischen der anglikanischen Kirche und dem Papsttum in Zusammenhang. Außenminister Lord Halifax, der aus einer sehr religiösen Familie kommt, habe die Mission der kirchlichen Wiederverständigung übernommen.

Rundfunkachse Berlin - Rom

Dr. Goebbels eröffnete deutsch-italienische Sendereihe

Berlin, 13. Januar.

In Anwesenheit zahlreicher führender Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes sowie des italienischen Botschafters in Berlin, Erzengel Attolico, wurde am Donnerstagabend auf Anordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, die deutsch-italienische Sendereihe durch ein Festkonzert im Großen Saal des Hauses des Rundfunks feierlich eröffnet.

Nach einleitenden Worten des Reichsintendanten Dr. Glasmeier nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort und führte aus: Die Rundfunkachse Rom-Berlin dient in erster Linie der geistigen Vertiefung einer Freundschaft, die ihre gestaltende politische Kraft nicht zuletzt aus einer stolzen geschichtlichen Vergangenheit schöpft. Die Rundfunkachse Rom-Berlin will darüber hinaus das deutsche und das italienische Volk in seiner politischen Mitarbeit an einer neuen und glücklichen europäischen Völkergemeinschaft unterstützen.

Dies ist der Ausdruck jener politischen Erkenntnis, die die konstruktiven nationalen Kräfte und Völker gegen die destruktiven Zerlegungstendenzen stärken will. Der schöpferische Wert der Völker bleibt ewig gebunden an dem Willen, jedes einzelne Volk in seiner Art rein zu halten. Je stärker jedes einzelne Volk und seine Regierung ist, um so fruchtbarer wird es für die Gemeinschaft der Völker arbeiten und wirken. In diesem Sinne erneuert die verantwortlichen Männer Deutschlands und Italiens das Kraftfeld der Achse Rom-Berlin. In

diesem gleichen Sinne wünsche ich der deutsch-italienischen Rundfunk-Gemeinschaftsarbeit einen vollen Erfolg. Die Rundfunkachse Rom-Berlin vertiefe das gegenseitige Vertrauen unserer Völker zum Stege einer europäischen Aufbauarbeit, die das wahre Fundament des Friedens schafft.

Anschließend sprach der italienische Botschafter in Berlin, Attolico: Von den großen befreundeten Führern geleitet, nähern sich unsere Völker ebenso sehr auf weltanschaulichem

Joka - der Tee der Verwöhnten!

und politischem Gebiet wie auch in allen Teilen der Kultur einander. Das kürzlich in Rom unterzeichnete Kulturabkommen bestimmt die Grundlagen für eine harmonische, immer intensiveren Austauschfähigkeit. Zu diesem Austausch trägt nun in einem regelmäßigen Rhythmus auch das modernste und schnellste Propagandamittel bei: der Rundfunk. Indem ich diesem Unternehmen den reichsten Erfolg wünsche, schreibe ich mich glücklich, daß die heutige Veranstaltung es mir gestattet, auf den Willen des Völkers meinen Gruß dem starken deutschen Volk zu entbieten.

Der Weg nach Tarragona frei!

Marokkokorps eroberten die Feste Falset

Bilbao, 13. Januar

Die nationalspanischen Truppen eroberten am Donnerstagmorgen die heftig umkämpfte Kreisstadt Falset, die eine wichtige Ausgangsstellung an der Straße über Neus nach Tarragona darstellt.

Im Laufe des Tages gingen die Marokkaner General Paques von drei Seiten auf Falset vor. Im Süden besetzten sie den Ort Morja, im Norden drangen sie langsam bis an den

Stadttrand vor. Nachdem die Einkreisung auf drei Seiten völlig vollzogen war, griffen die Marokkaner mit Panzerwagen, denen Infanterie mit Handgranaten folgte, die Stadt selbst an. Die Roten, die schon vorher anhaltenden Widerstand geleistet hatten, verschanzten sich noch einmal am Stadtbeingang, doch der konzentrische Angriff der Nationalen machte jeden Widerstand erfolglos. Der letzte Zufluchtsort der Roten wurde die Feste beherrschende Burg, bis diese schließlich der nationalen Feldartillerie unterlag. Die Nationalen machten zahlreiche Gefangene und eine riesige Beute. Nach der Eroberung der Stadt bezogen die Truppen General Paques sofort Verteidigungsstellungen gegen etwaige Angriffe aus Süden.

Die Kreisstadt Falset, die fünftausend Einwohner zählt, hat eine lebhafte Industrie und ist ein Zentrum für die Landwirtschaft der Provinz Tarragona; auch Bleiminen werden dort abgebaut.

Im Nordabschnitt des linken Flügels, der von Arteta de Segre kommend weiter südlich längs der Straße Arteta-Tarrega verläuft, wurde der Ort Agrament erobert. Der Feind, der sich im Friedhof des Ortes verschanzt hatte, leistete heftigen Widerstand und verachtete auch Gegenangriffe zu unternehmen, die jedoch verlustreich abgewiesen werden konnten.

Nach der Eroberung von Mora la Nueva beherrschten die nationalspanischen Truppen vier große Haupteinmarschstraßen Kataloniens, und zwar von Süden nach Norden die Straßen Gandesa-Tarragona, Lerida-Tarragona, Lerida-Barcelona und Lerida-französische Grenze. Hierdurch ist der Nachschub der nationalen Truppen in jeder Beziehung gesichert.

Druck und Verlag: NS-Gewerlag Weiser-Ems, GmbH, Zweigverlagsstelle Emden, Verlagsleiter: Hans Paetz, Emden.

Hauptverleger: Menlo Falter; Stellvertreter: Eitel Kaper. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Außenpolitik und Bewegung: Menlo Falter; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Kaper; für Gau und Provinz, sowie für Norden-Krummhörn, Aurich und Ostfriesland: Dr. Emil Richter; für Emden sowie Sport: Helmut Kinstig; alle in Emden, außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Hertgen und Fritz Grothoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König. - Berliner Schriftleitung: Graf R. v. S. a. S.

Verantwortlicher Angelegenheiten: Paul Schömann, Emden, D. M. Dezember 1938: Gesamtanfrage 23 225.

Bezugsausgaben: Emden-Norden-Aurich-Ostfriesland 17 054, Leer-Verderland 10 271.

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Ostfriesland und die Bezugsausgabe Leer-Verderland B für die Gesamtanfrage.

Anzeigenpreise für die Gesamtanfrage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 38 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 8 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Ostfriesland, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 38 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 6 Pfennig.

Ermöglichte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig. Im NS-Gewerlag Weiser-Ems, GmbH, erscheinen tags

Roosevelts Rüstungsbotschaft veröffentlicht

Ueber eine halbe Dollarmilliarde angefordert

Washington, 13. Januar

Die Ausrüstungsbotschaft Roosevelts, deren immer wieder verzögerte Veröffentlichung bereits Anlaß zu zahlreichen Erörterungen und Vermutungen gegeben hatte, wurde am Donnerstagabend endlich bekanntgegeben und dem Bundestag zur Genehmigung vorgelegt. Die Botschaft, die den wenig beängstigten Titel „Sonderbotschaft zur Stärkung der Wehrbereitschaft“ führt, fordert die Bewilligung der gewaltigen Summe von 525 Millionen Dollar zur Verstärkung der amerikanischen Wehrmacht auf allen Gebieten. Als nicht sehr überzeugender Vorwand für diese riesige Aufrüstung wird in Einleitungsworten Roosevelts angegeben, „es müsse Vorsorge getroffen werden, um die strategischen Punkte Amerikas gegen plötzliche Angriffe verteidigen zu können.“ (!)

Im einzelnen sollen von den geforderten 525 Millionen Dollar Rüstungskrediten 210 Millionen schon vor Ende des am 30. Juni 1940 ablaufenden Haushaltsjahres ausgegeben werden. Von dem Gesamtbetrag von 525 Millionen benötigt die Armee 450 und die Kriegsmarine 65 Millionen, während für die Ausbildung von Fliegern 10 Millionen aufgewendet werden sollen. Von den genannten 450 Millionen Dollar sollen 300 Millionen den Ankauf von wenigstens 3000 Flugzeugen für das Heer ermöglichen. Diese zusätzlichen 3000 Flugzeuge seien, so heißt es in der Botschaft, erforderlich zur Verstärkung der Luftverteidigung auf dem amerikanischen Kontinent, in Alaska, auf Hawaii und Porto Rico sowie in der Kanalzone.

Die danach für die Armee verbleibenden 150 Millionen Dollar sollen wie folgt verteilt werden: 110 Millionen Dollar für sogenannte „kritische Materialien“, die im Kriegsfall sofort in größeren Mengen benötigt werden, wie beispielsweise Flakartillerie, halbautomatische Gewehre, Panzerabwehrkanonen, Panzerwagen, leichte und schwere Artillerie, Munition und Gasmasken. Weitere 32 Millionen Dollar sollen für „Trainingsaufträge“ Verwendung finden, um die Privatindustrie auf die Massenproduktion für den Kriegsfall vorzubereiten. Der Rest soll dazu benutzt werden, um die Küstenverteidigung von Panama, Hawaii und Kontinentalamerika zu verstärken. Hierzu gehört auch der Bau einer strategischen Autostraße außerhalb der Grenzen der Kanalzone.

Von den 65 Millionen für die Kriegsmarine sollen 44 Millionen zur Verstärkung der Flottenstationen an beiden Ozeanen verwendet werden. Ferner sind 21 Millionen für Marineflugzeuge und Flugzeugversuchsbungen vorgesehen.

Die französische Kammer hat beschloffen, heute mit der Ausdrucksfrage über die außenpolitischen Interpellationsanträge zu beginnen. Die Aussprache wird am Dienstag fortgesetzt werden, wenn Bonnet, der sich am Sonnabend nach Genf begibt, wieder in Paris zurück ist.

Wo Finnland seine Sportler ausbildet

Ein Besuch im finnischen Sportinstitut Vierumäki

Hoch über Lahti, ein paar Bahnhöfen von Helsinki nach Norden, liegt ein kleines Kaffee. Weit schneit der Blick über den Pääjärvi. Und in dieser Landschaft, in der es nur Seen gibt und unermessliche Wälder, liegt Vierumäki, das „Weiße Haus“ des finnischen Sports. Auf der Strecke von Lahti nach Heinola liegt die Station Vierumäki. Eine Verladerampe, eine Laterne, ein rotes Holzhaus mit weißen Rändern, sonst nichts. Der Triebwagen nach Heinola taucht in dem Blau der Wälder unter. Wir sind die einzigen Fahrgäste, die ausgehten sind. Der Stationshelfer streicht schwanzwedelnd um uns herum und verschwindet wieder hinter der Rampe. Neben dem Bahnhof steht der Wagen von Vierumäki, den uns der Direktor des Instituts entgegengeleitet hat, und wartet auf uns.

Vierumäki, einst ein unbekanntes Dorf im weiten Finnland, das wie hundert andere inmitten der Wälder sein Leben lebte, ist heute zu einem Begriff geworden, der mit dem Sportleben Finnlands aufs engste verknüpft ist. Eben nimmt der Wagen eine Kehre. Durch rötliche Fichtenstämme blendet das Weiß der Gebäudefront, die sich breit hingelagert, aus dem Walde erhebt und die Zufahrt beschneit. Weit über die höchsten Baumspitzen hinaus ragt der fünfstöckige Mittelbau, an den links und rechts Speisesaal und Wirtschaftsräume, Turnhalle und Waschräume angegliedert sind. Wir werden zum Essen gebeten. In dem hellen Speiseraum haben die Kursteilnehmer bereits Platz genommen. Es sind Mannschaften und Offiziere der finnischen Armee, die hier zu einem mehrtägigen Sportkurs zusammengezogen wurden. Der Major-Marsch klingt auf, die Soldaten setzen sich, das Essen wird aufgetragen. Es ist ausgezeichnet und reichlich.

Wenige Minuten später sitzen wir bei Asele Kaskela, dem Direktor des Instituts. Er ist jung und groß, eine imponierende Erscheinung: Sportler, Kamerad und Führer, alles in einem. Ich muß an den Nachmittag zurückdenken, wo wir mit ihm zusammen Netball spielten und wo er uns zum Schwimmen und Bräuten brachte. Nun bestürmen wir ihn mit Fragen, und er gibt uns bereitwillig Auskunft. Als wir uns spät von ihm verabschieden, haben wir einen geschlossenen Leberstich über das Werden von Vierumäki und über die ungeheure Arbeit, die hier jahrein, jahraus, Tag für Tag geleistet wird.

Das ganze Jahr über finden auf Vierumäki Ausbildungskurse statt, und manchmal laufen bis zu fünf Kurse nebeneinander. Die Grundkurse, aus denen nach halbjähriger Ausbildung Sportlehrer hervorgehen, werden auch von Ausländern gerne besucht. Nebenher laufen die verschiedensten Ausbildungskurse von Sportverbänden, Vereinen, Militär, Polizei, Erholungskurse für „Bank-Sportler“, in denen besonders die Werttätigen, wie in Deutschland durch „Kraft durch Freude“, den Leibesübungen und der Körperpflege zugeführt werden. So werden auf Vierumäki bis zu vierzig Kurse und mehr in einem Jahr abgeleitet.

Im Hinblick auf die Olympiade 1940 kommt den Vorbereitungskursen auf Vierumäki besondere Bedeutung zu. Zur Ausbildung der Kursteilnehmer sind laufend drei Lehrkräfte vom Institut angestellt, während von Zeit zu Zeit, je nach Bedarf, besondere Lehrkräfte und bekannte Sportler zu den Kursen zugezogen werden. Die Sportverbände und -organisationen bringen ihr Ausbildungspersonal für die Dauer der Kurse selbst mit. Das Institut ist weitläufig und großzügig angelegt und faßt im Sommer bis zu 250 und in den Wintermonaten bis zu 150 Kursteilnehmer. Bei besonders großem Andrang werden die Teilnehmer in Zeltlagern untergebracht, die in unmittelbarer Nähe des Instituts im Bedarfsfalle aufgeschlagen werden.

Die Gegend um Vierumäki, auf der heute Finnlands größtes Sportinstitut steht, diente bis 1905 als Truppenübungsplatz und lag nahher über die Dauer von drei Jahrzehnten brach. Nun ist wieder Leben in die Wälder zurück. Das Institut selbst ist eine Schöpfung des Architekten Erik Bryggman, deren Ausführung durch die Schaffung einer Aktiengesellschaft ermöglicht wurde. Das Gelände wurde dem Institut vom Staat geschenkt.

Als die Bahnstrecke Lahti - Heinola erstellt wurde, sind die Fachleute des Bahnbau-Arbeitslagers, das aus Strafgefangenen bestand, zum Bau des Sportinstituts abkommandiert worden, das 1935/36 erstellt wurde. Zu dem Institut,

das von zwanzig bis dreißig Angestellten bewirtschaftet wird, gehört eine Reihe großzügiger Sportanlagen, die inmitten der großen Wälder liegen. Hier schnellen die Speere hoch über die Kiefernspitzen, hier ziehen die Läufer auf engen Waldpfaden ihre Runden, hier stößt die eiserne Kugel in den federnden Waldboden, zeichnen Schlittschuh und Ski ihre flüchtigen Spuren in Eis und Schnee. Etwa 83 Hektar umfaßt das Gebiet des Sportinstituts. Gepflegte Parkwege und einsame Waldpfade erschließen dem Besucher die märchenhafte Umgebung. Von der Plattform des Hauptgebäudes geht der Blick über Seen und Wälder weit ins Land. Der rote Giebel eines Försterhauses taucht irgendwo auf, sonst keine Menschen und keine Ansiedlung, nur Wald, Wald, Wald.

Der Tag ist sonnig und hell. Mit einem Boot rudern wir über den Suurjärvi und sehen unseren Weg auf schmalen Bergrücken zwischen den Seen fort. Kein Laut ist zu hören. Das Sportinstitut liegt weit hinter uns. Die Sonne träumt und spinnst Land und Leute in die großartige Rhapsodie Finnlands ein.

Kokal-Endspielgegner in Bremen

Bremer Bremen ist für die kommenden Monate ein großer Schlag gelungen. Zu der festlichen Ausgestaltung seines 40jährigen Jubiläums hat der SV. Bremer Verhandlungen mit den beiden Kokal-Endspielgegnern abgehalten, die von großem Erfolge begleitet waren. Sowohl Rapid-Wien als auch der HSV. Frankfurt haben zugestimmt und werden beide in Bremen in der Kampfbahn antreten. Am Karfreitag kommen die Frankfurter, während die Wiener am Sonntag, dem 14. Mai, in Bremen spielen. Auch für den 1. oder 2. Oftertag sind bereits Verhandlungen mit namhaften Gegnern angebahnt.

Jacob Schönradt bogt in Berlin

Beim Eder-Kampftag am 13. Januar im Berliner Sportpalast wird sich nach längerer Pause wieder der Axtwielder Schwergewichtler Jacob Schönradt vorstellen. Sein Gegner ist der junge Italiener Mario Annibali.

NSRL-Kreisfest in Oldenburg

Ausschreibungen der Mehrkämpfe für Männer

Der Termin für das erste Kreisfest des Kreises Oldenburg/Dithmarschen im NSRL steht noch nicht endgültig fest. Bisher wurde als Termin der 10./11. Juni 1939 genannt; die Genehmigung steht hierfür noch aus. Seit Wochen sind aber die Vorbereitungen schon im Gange; die Turnerinnen und Turner üben bereits für ihre Gemeinschaftsvorführungen. In diesen Tagen hat nun auch Kreisportwart Lübken-Oldenburg die Ausschreibungen für die Mehrkämpfe der Männer bekanntgegeben.

Die Ausschreibungen sehen zunächst einen vollstündigen Dreikampf für die Angehörigen aller Fachgebiete, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen, vor. Der Dreikampf wird in fünf Klassen ausgetragen, und zwar allgemeine Klasse (bis 31. 8. 20 geboren), Jungmannen-Klasse (vom 1. 1. 18 bis 31. 8. 20 geboren), Altersklasse I (1907 und älter), Altersklasse II (1899 und älter) und Altersklasse III (1889 und älter).

Das Fachgebiet Turnen hat dagegen verschiedene Mehrkämpfe ausgeschrieben. In der allgemeinen Klasse (1920 und älter) wird für die 1. Leistungsstufe, das ist die Oberstufe, ein deutscher Zwölfkampf, ein Sechskampf

ein Neunkampf durchgeführt. In der 2. Leistungsstufe, das ist die Unterstufe, wird ein Zehnkampf und ein Sechskampf ausgeschrieben. — Je zwei Mehrkämpfe sind auch für die Altersklassen I und II ausgeschrieben worden, und zwar für die Altersklasse I (1907 bis 1900) der deutsche Zwölfkampf und ein Gerätelebenkampf, für die Altersklasse II (1899/1890) ein Neunkampf und ein Gerätelebenkampf.

Für ihre Aktiven führen auch die Fachämter Fußball und Handball Mehrkämpfe durch, und zwar je einen Dreikampf, bestehend aus 100 Meter, Weitsprung und Balleinwurf. Auch hier ist eine Klasseneinteilung vorgenommen, und zwar allgemeine Klasse, Jungmannen- und Altersklassen I bis III. — Die Leichtathleten tragen ihre Fünfkämpfe und Zehnkampfe in der allgemeinen Klasse, und das Fachamt Schwimmen die Kreismeisterschaften im Oldenburger Strandbad.

Allein das Wettkampfprogramm für unsere Turner und Sportler weist also eine ausreichende und abwechslungsreiche Fülle von Kämpfen auf.

ATA haben Sie das neue, schon versucht!
 extra fein
 Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- und Küchengeräte aus Glas - Emaille - Marmor - Porzellan - Holz - Metall - usw.
 In großer Doppelflasche für 30 Pfennig überall zu haben.

Malariauntersuchungsstation
 Emden, Zw. bd. Bleichen
 Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung auf Malariaerreger Dienstags u. Freitags von 9 bis 12 Uhr

Stellen-Angebote
 Gesucht zu Februar/März ein

- Molkereigehilfe**
für Annahme, Betrieb und Kontor, ein
- Buttermeier u. ein Molkereilehrling**
Molkereigenossenschaft Norden.

Krankheitshalber per sofort
Hausgehilfin
 gesucht. Angenehme Dauerstellung.
 Oltmanns Hotel, Zwischenahn i. Oldbg.

Auf sofort eine ordentliche
Hausgehilfin
 gesucht. Anfangsgehalt RM. 40,- netto, gute Behandlung.
 Frau Luise Dollmann, Nordseebad Langeoog.

Suche wegen Erkrankung der jetzigen eine tüchtige
Hausgehilfin
 im Alter von 20 Jahren gegen guten Lohn.
 Hotel Triffa, Westrauderfehn.

Suche wegen Erkrankung der jetzigen eine tüchtige
Hausgehilfin
 mit Kochkenntnissen. Zweites Mädchen vorhanden.
 Bäckerei und Café Dirl Eden Jever, Neuer Markt 2.

Wegen Erkrankung meines Zweitmädchens suche ich zum 1. 2. eine gut empfohlene
Hausgehilfin,
 mögl. in Dauerstell. Vorzuz. 14-16 oder nach 19 Uhr.
 Prof. Roennede, Oldenburg i. D., Kojenstraße 31.

Eine hochtendende Zuchtkuh
 mit guter Leistung zu verkaufen.
 G. Cramer, Bargersehn bei Hollen.

Zu vermieten
 Im Auftrage habe ich das zur Zeit von H. Ennen bewohnte
Haus in Terborg
 mit ca. 9 Ar Gartenland und Stallung
 zum 1. Februar d. J. anderweitig zu vermieten.
 Reflektanten bitte ich, sich umgehend mit mir in Verbindung zu setzen.
 Leer, Fernsprecher 2062.
 P. Winkelsch, Grundstücks- und Hypothekemakler.

Das schöne
Einfamilienhaus
 in Ost-Großesehn, Nr. 342., von Witwe de Bries in Timmel soll zum sofortigen Antritt durch mich vermietet werden. Mietlustige wollen sich an mich wenden.
 Timmel, den 13. Januar 1939.
 H. N. Buß, Preußischer Auktionator.

Pachtungen
Gemischtwaren-Geschäft
 Kreis Leer, bis vor einigen Jahren auch Bäckerei, ist an einen Bäckermeister zu verpachten. Betriebsmittel notwendig.
 Zu erst. bei der DIZ., Leer.

Mittagsschluß von 13 bis 15 Uhr
 Durch den Mittagsschluß wollen wir erreichen, daß unserer Kundschaft zu jeder anderen Tageszeit unsere gesamten Fachkräfte in allen Abteilungen zur Verfügung steht. Bitte besuchen Sie uns wir bedienen Sie gut.

Gebr. Leffers Wilhelms-haven

Zu kaufen gesucht
Almen-Stämme
 im Auftrage anzukaufen gesucht. Höchste Preise!
 G. Köhler, Leer, Lindenstraße 11.

Zu verkaufen
Voranzeige!
 Wegen Aufgabe des Betriebes wird das alsdann vorhandene vorzügliche
tote und lebende Inventar
 von 1922 an angeschafft. Ende Februar oder Anfang März 1939 auf 6monatige Zahlungsfrist zum Verkauf gestellt.
 J. te Ruyter, Campen.

Miele
 Wäsche-Zentrifuge HWZ
 Die Schleudertrommel hat 250 cm Höhe, 315 cm Durchmesser und faßt 18 Liter.
 Die Miele-Wäschezentrifuge HWZ stellt ein Schmuckstück für jede Waschküche dar.
 Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G.
 Gütersloh/Westfalen

JHERINGSFEHN
 Sonntag, 15. Januar, ab 19 Uhr, bei schöner Musik
gemütlicher TANZ
 B. Janssen.

Durch die Geburt eines gesunden
Töchterchens wurden hocherfreut
Jakob Arens und Frau
 Mararethe, geb. Iken
 Westermarck I, den 12. Januar 1939.

Die Geburt eines gesunden Mädchens
 zeigen hocherfreut an
Marta Güttler
 geb. Müller
Herbert Güttler
 Leer, 3. Jt. Kreis Krankenhaus

Durch die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens wurden hocherfreut
Johannes Gerdes und Frau
 Geo. Diersberg.
 Glansdorf, den 10. Januar 1939.

Tiermarkt
 Besten vierjährigen
braunen Wallach
 hat zu verkaufen
 Herm. Saathoff, Holtland.

2 deckfähige Eber
 verkauft
 H. Erchingen, Logabirum.
 Fernruf 2377.

Herz u. Nerven Kräftigung
GESUNDER SCHLAF
 durch das bewährte, natürliche, unschädliche Nervennährmittel
TONERVA
 Original-Flasche zu 3,75
 bei Reich 50 2,-

Neulormhaus Boelsen
 EMDEN
 Zw. bd. Sielen 21 Kl. Faldernstr. 19
Reformhaus „Neuzeit“
 LEER
 Ecke Hindenburgstr. Norderstr.

Die Kleintierzucht im Vierjahresplan

Im Rahmen einer Sonderumgebung gelegentlich der Reichskleintierzucht in Leipzig behandelte der Sonderbeauftragte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für die Kleintierzucht, der Präsident des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter Karl Wether, den heutigen Stand der deutschen Kleintierzucht, ihre Aufgaben und Ziele. Er führte u. a. aus:

Vor zwei Jahren wurde uns auf der vierten Reichskleintierzucht in Essen durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Waltherr Darré und durch den Leiter der Geschäftsgruppe Ernährung Staatssekretär Bode das Werkzeug für ein erfolgreiches Arbeiten gegeben. Zwei Jahre sind seitdem vergangen. Wir stehen also auf halbem Wege des Vierjahresplanes und wollen deshalb eine Zwischenbilanz ziehen und feststellen, ob die bisherigen Wege richtig waren.

Der Ausgangspunkt aller Maßnahmen war die Förderung der breiten Landeskleintierzucht und das Bestreben, die Leistungen der Tiere auf wirtschaftseigener Futtergrundlage und ohne wesentliche Mehraufwendung an Arbeit und Kapital zu steigern. Es galt besonders, sich der beengten Futtermittellage anzupassen, d. h. das zu verwenden, was die deutsche Landwirtschaft jeweils liefern kann, Eiweißfuttermittel einzusparen, Haferfrüchte und Getreideabfälle an Stelle von vollwertigem Getreide für die Fütterung zu verwenden und besonders Haus- und Gartenabfälle und sonstiges schwer verwertbares Futter zu geben.

Der Reichsernährungsminister hat zur Förderung der Kleintierzucht und -haltung umfangreiche Reichsmittel zur Verfügung gestellt, die zur Durchführung dieser Maßnahmen an die Kleintierzüchter gegeben werden, und zwar für die Beschaffung von leistungsfähigen Tieren, für die Verbesserung der Ställe und die Beschaffung der Geräte und für die Beratung und Ausbildung der Kleintierzüchter. Der Erfolg war, daß in zwei Jahren 33 400 Hühnerkälle neu errichtet und verbessert werden konnten. Ein besonderer Erfolg bedeutet die Aufstellung von zweitausend Hühnerwagen, die eine Ausnützung des auf den Stoppelfeldern sonst brachliegenden Futters ermöglichen. Zur Verjüngung der Geflügelbestände wurden über die Verbilligungsaktion rund sieben Millionen Küken und über eine Million Junghennen eingestellt. Zur Kennzeichnung des Alters wurden bei vierzehn Millionen Stück Geflügel geschlossene Fußringe angelegt. Für die Verbesserung der Väterhaltung wurden rund 18 000 Herdbuchbände in den Vermehrungszüchten und 92 000 Leistungsbücher aus den Vermehrungszüchten in den Landesgeflügelzuchten eingestellt.

In Essen hatten wir uns die Aufgabe gestellt, in den vier Jahren zehn Millionen Hennen in landwirtschaftlichen Betrieben durch die Beratung zu erhalten. Heute haben wir bereits die Acht-Millionen-Grenze erreicht, und durch die Verjüngung der Bestände in zwei Jahren 500 Millionen Eier im Werte von vierzig Millionen Reichsmark, trotz einer beachtlichen Einparung an Getreide, mehr erzeugt. Diese Erfolge sind neben den Förderungsmaßnahmen des Reiches hauptsächlich dem Einsatz von zweihundert hauptamtlichen Beratern im Altreich zu verdanken. Nach drei Jahren sind durch diese Beratung 45 000 Ortschaften mit 173 000 landwirtschaftlichen Betrieben erfaßt. Es wurden nicht weniger als 30 000 Massenerberatungen und rund 407 000 Einzelberatungen durchgeführt.

Tatkräftige Maßnahmen sind nötig, um die Geflügelhöfe von der weißen Rüktenruhr zu befreien: Die Vertreter des Gesundheitsdienstes müssen stets den Rük- und Ankerungs-ausschüssen angehören.

Durch die jegliche Preisgestaltung, die für unsere Geflügelzüchter eine nicht unerhebliche Mindereinnahme bedeutet, dürfte die Verwirklichung der großen Aufgaben sehr erschwert werden. Es ist deshalb zu hoffen, daß vor Inkrafttreten der niedrigeren Sommerpreise eine Abänderung getroffen wird.

Für die Bienenzucht habe ich die Forderung gestellt: Jeder Imker ein Volk mehr! Trotz teilweise empfindlicher Schädigung durch die Nofenmaße konnte durch verstärkte Wanderung und verbesserte Betriebsweise eine Produktionssteigerung von rund 6000 Doppelzentner Honig im Werte von zwölf Millionen Reichsmark erreicht werden. Die Zahl der Züchter hat sich gegenüber dem Jahre 1933 vervielfacht. Auch die Prüfung von Bienen auf Rotkeuligkeit läßt die ersten Erfolge erkennen.

In der Kaninchenzucht müssen die letzten beherrschbaren Ställe verschwinden, zumal Beihilfen die Möglichkeit zum Neubau geben. Nur noch sieben Rassen sind als Wirtschaftsrassen anerkannt. Heute haben sich bereits 4500 Vereine, das sind 86 vom Hundert aller Kaninchenzüchtervereine, auf Vereinsrasse festgelegt. Zur Förderung der Zucht von Angorakaninchen konnten im Jahre 1938 durch Reichszuschüsse 6000 Angorakaninchen verbilligt abgegeben werden. Eine weitere Ausbreitung der Angorakaninchenzucht ist über die Vereine anzustreben, und dadurch erleichtert, daß zwischen dem Reichsbund Deutscher Kleintierzüchter und dem Deutschen Siebelerbund einerseits und dem Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter andererseits ein Abkommen getroffen wurde, wonach jetzt praktisch jeder Kleintierzüchter Kaninchen halten kann und die Kleintierhaltung keinen Rükdenungsgrund mehr bildet.

Auch in der Ziegenzucht gilt es, die Haltung und Fütterung zu verbessern, züchterisch wertvolle Vätertiere zu beschaffen und

leistungsfähige Ziegenlämmer zu vermitteln. Trotz der Maul- und Klauenseuche konnten in den beiden letzten Jahren für 13 400 Ziegenlämmer und für fast ebenso viele Ziegenböde Beihilfen aus Reichsmitteln gegeben werden.

Die Zahl der unter Leistungskontrolle stehenden Ziegen hat sich seit 1936 um 37 000 oder um 285 v. H. erhöht. Die Milchleistung dieser Tiere beträgt 772 Kilogramm gegenüber 561 Kilogramm bei den nichtkontrollierten Ziegen.

Der Seidenbau mußte nach 1933 von Grund auf neu aufgebaut werden. Zunächst galt es, die restlose Verwertung der anfallenden Kokons zu festen Preisen zu sichern. Heute stehen in allen Landesbauernschaften Berater zur Verfügung, die für die Anpflanzung von Maulbeeren und für die Ausbildung von Seidenbauern hauptamtlich tätig sind. So wurden die Maulbeerbestände seit 1934 auf 2200 vom Hundert, die Zahl der Züchter auf 800 vom Hundert, die Menge der ausgegebenen Seidenspinnerbrut auf 248 vom Hundert, die Kokonerzeugung auf 560 vom Hundert und der Wert der Kokonerzeugung auf 850 vom Hundert erhöht.

Die für die gesamte Kleintierzucht gesteckten Ziele sind in den ersten zwei Jahren des Vierjahresplanes so weit wie irgend möglich erlangt; auf einigen Gebieten wurde sogar das Endziel fast erreicht.

Entschuldung in der Provinz vor dem Abschluß

Bis Ende des Jahres 1938 wurden in der Provinz Hannover die landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren bis auf einen unbedeutenden Rest durchgeführt.

Bei den am 1. Juli 1935 bei 26 Amtsgerichten eingerichteten Entschuldungsämtern des Oberlandesgerichtsbezirks Celle sind insgesamt rund 15 000 Entschuldungsanträge gestellt worden. Von diesen Anträgen ist in etwa 3800 Fällen das Verfahren gar nicht eröffnet worden. 11 200 Anträge haben dagegen zur Verfahrenseröffnung geführt. Von diesen sind etwa 1590 nicht durchgeführt worden. Die Zahlen von 3800 und 1590 erklären sich daraus, daß in zahlreichen Fällen der Entschuldungsantrag freiwillig zurückgenommen oder zurückgewiesen oder sonstwie erledigt worden ist. In der Provinz waren also einschließlich des Entschuldungsamtes Harburg-Wilhelmsburg noch etwa 9800 eröffnete Entschuldungsverfahren durchzuführen.

Die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Provinz, die nach ihrer Größe für eine Entschuldung in Frage kamen, beträgt 238 741. Der Prozentsatz der Entschuldungsverfahren zeigt den gesunden Kern der hannoverschen Landwirtschaft.

Die Anzahl der Entschuldungsverfahren ist örtlich sehr verschieden. Die Höchstzahl erreicht der Regierungsbezirk Stade mit 6,5 vom Hundert. Dann folgen die Regierungsbezirke Aurich mit 5,3, Lüneburg mit 4,5, Hannover mit 3,8, Osnabrück mit 2,8 und Hildesheim mit 2,1 vom Hundert. Diese Berechnung geht von einem Gesamtdurchschnitt von nur 4 vom Hundert aus, der sich jeweils um etwas erhöht.

Von den rund 9600 im jetzigen Oberlandesgerichtsbezirk Celle durchzuführenden Verfahren waren am 1. Oktober 1938 mit Ausnahme

Im Mittelpunkt des Interesses des ostfriesischen Landvolks stand in dieser Woche die große Hengstföderung in Aurich, dem alten Pferdezüchterealot unserer Heimat. Da es sich um 125 Male jährte, daß aus ganz Ostfriesland die Vätertiere der Pferdezücht, die Ostfriesland in aller Welt einen Namen gemacht hat, vorgeführt wurden, war Anlaß zu einer Rückschau und zu einem Ausblick gegeben. Ehrend und dankbar wurde der Leistungen der Väter auf dem Gebiete der Pferdezücht gedacht und es wurde anerkannt, daß der Weitblick der Altvorderen es ermöglicht habe, die Grundlage für die heutige erfolgreiche Zucht schon vor Jahrhunderten zu schaffen und auszubauen. In diesen Tagen ist viel über die Jubiläumssöderung gesprochen und geschrieben worden, und aus allen Gesprächen und Berichten klang das Lob der heimischen Pferdezücht heraus und der Stolz auf das Erreichte. Wir wissen, daß es mit der Freude und mit dem Stolz alle in nicht getan ist, ebenso wenig wie mit dem furen Festhalten am Alten, obwohl gerade wir Ostfriesen den Wert der Tradition zu schätzen wissen. Unsere Väter haben auch gewußt, daß man zwar ein Ziel haben muß, eine Richtlinie, nach der man arbeitet, daß andererseits es klug und erforderlich ist, ein Pferd herauszubringen, das den jeweiligen Ansprüchen der Abnehmer genügt. Ostfrieslands Pferdezücht war seit je auf den Absatz

von etwa 460 noch schwebenden Verfahren alle übrigen erledigt. In etwa 5700 Fällen war ein Entschuldungsplan, in rund 3430 Fällen war ein Zwangsvergleich aufgestellt. Bei rund 3000 bis zum 1. Oktober abgeschlossenen Verfahren haben die Entschuldungsämter selbst die Entschuldungspläne oder Vergleichsvorschläge aufgestellt und somit zugleich auch die Aufgaben der Entschuldungsstellen erfüllt. In der überwiegenden Mehrzahl von rund 6130 Verfahren haben Kreditinstitute als Entschuldungsstellen den Entschuldungsplan oder Zwangsvergleich aufgestellt.

Die Hauptarbeitslast von sämtlichen Entschuldungsstellen hat die hannoversche Landes-kreditanstalt mit rund 3450 bis zum 1. Oktober 1938 aufgestellten und bestätigten Entschuldungsplänen oder Vergleichsvorschlägen erledigt. Bei den restlichen Entschuldungsverfahren haben die übrigen Entschuldungsstellen — vorwiegend die örtlichen Kreisparitäten — und die Deutsche Reichsbank Berlin — die erforderliche Arbeit geleistet.

Ende des Jahres 1938 war im Oberlandesgerichtsbezirk Celle schätzungsweise noch ein geringer Rest von 100 bis 200 oder 1 bis 2 vom Hundert aller Entschuldungsverfahren noch nicht erledigt. Es handelt sich hierbei meist um besonders verwickelte Entschuldungssachen, bei denen häufig noch der Ausgang schwebender Prozesse oder Auerbengerichtsverfahren abgewartet werden muß. Auf die Durchführung der Entschuldungsverfahren erfolgt die Berücksichtigung der Entschuldungsmaßnahmen im Grundbuch.

In Kürze wird damit eine Maßnahme abgeschlossen sein, die von den betroffenen Gläubigern häufig schmerzliche Opfer verlangt hat, die im Interesse der Gesundung der gesamten Landwirtschaft jedoch notwendig war.

Vor der Eröffnung der „Grünen Woche“

Die „Grüne Woche“, die vom 27. Januar bis zum 8. Februar in der Reichshauptstadt stattfindet, wird in diesem Jahre mit besonderer großer Anteilnahme aus Stadt und Land rechnen können. Das Jahr 1938, das im Rahmen der großen staatspolitischen Ereignisse auch die große Probe für unsere Ernährungswirtschaft brachte, hat, ebenso wie die gefährliche Entwicklung der Landwirtschaft und die umfangreiche Erörterung ernährungswirtschaftlicher Probleme, das Allgemeininteresse noch stärker auf die Landwirtschaft gerichtet, als es ohnehin durch die Anerkennung des Grundgesetzes von Blut und Boden im nationalsozialistischen Staat der Fall war.

Die „Grüne Woche“, die einen umfassenden Querschnitt des deutschen Bauerntums und der ernährungswirtschaftlichen Probleme abt, wird sich auch in diesem Jahre wiederum als Bindeglied zwischen Stadt und Land bewähren. Dies ist besonders wichtig in einem Augenblick, in dem die Landwirtschaft durch die infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung eingetretene Verknappung an Arbeitskräften mit besonderen Schwierigkeiten zu rechnen hat und nicht immer weiß, ob in der städtischen Bevölkerung diese Lage auch richtig erkannt wird.

Gerade jetzt ist das Verständnis der Stadt für das Land um so notwendiger, weil die ernährungswirtschaftlichen Aufgaben nur dann weiterhin gemeistert werden können, wenn die städtischen Verbraucher auch in Zukunft das gleiche Verständnis für die aus natürlichen Gründen beschränkten Möglichkeiten unserer landwirtschaftlichen Erzeugung haben wie bisher und sich bei ihrer Lebensführung danach richten.

Sinzu kommt, daß durch das weibliche Pflichtjahr, durch den Einsatz der Landhilfe, des Landdienstes der NS, und des Reichsarbeitsdienstes in der Landwirtschaft heute sehr viel mehr städtische Jugendliche

mit der Landwirtschaft in Berührung kommen, als es sonst der Fall war. Die Eltern dieser Jugendlichen werden es deshalb begrüßen, auf der „Grünen Woche“ über die Entwicklung auf dem Lande unterrichtet zu werden. Sie werden dabei die Ueberzeugung gewinnen, daß hier überaus vielseitige Aufgaben zu lösen sind, die den Aufenthalt auf dem Lande zu einem Gewinn werden lassen.

Man kann nur wünschen, daß der von Jahr zu Jahr zunehmende Besuch der „Grünen Woche“ auch dieses Mal eine weitere Steigerung erfährt. Die einzelnen Ausstellungsabteilungen sind so vielseitig, daß der Besucher aus der Stadt ebenso bereichert nach Hause gehen wird wie der Besucher vom Lande. Hier wird sich wieder der alte Satz bewähren: Stadt und Land — Hand in Hand.

Vom Berliner Reit- und Fahrturnier

Bei dem vom 27. Januar bis zum 5. Februar während der „Grünen Woche“ in der Deutschlandhalle Berlin zur Durchführung gelangenden Internationalen Reit- und Fahrturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts sind außer den 57 Prüfungen auf allen Gebieten des Turniersports — soweit sie in der Halle durchführbar sind, — auch wiederum Schaubilder angelegt.

In diesem Jahre kommen drei Schaubilder zur Vorführung. Den Höhepunkt wird das erstmalige Auftreten des Cadre noir der französischen Kavallerieschule Saumur in Deutschland darstellen. Die Wehrmacht stellt das Schaubild „Das Pferd bei der Infanterie“. Das dritte Schaubild wird von der Schutzpolizei und der H gemeinam unter dem Motto: „Pferd und Motor“ durchgeführt. Die Schaubilder werden abwechselnd bei den zwanzig Turnierveranstaltungen während der zehn Turniertage gezeigt.

Was uns angeht!

nach auswärts angewiesen und ist heute noch Lieferant für viele Nachzuchtgebiete und für Stellen, an denen das Ostfriesenpferd als vielseitiges Gebrauchspferd, so vor allem beim Heere, Verwendung findet.

Leider haben die Väter einen unverzeihlichen Fehler bei all ihrer vorbildlichen Arbeit begangen; sie haben es unterlassen, für das Pferd der Heimat, als Produkt unserer Scholle zu werben. Das ostfriesische Pferd ist vielerorts nur als „Oldenburger“ bekannt und wird als Pferd der Oldenburger Zucht gekauft. Zu welchen Auswüchsen gar das Fehlen jeglicher Eigenwerbung unserer heimischen Zucht geführt hat, mag aus der Tatsache erhellen, daß in früheren Jahren holländische Händler hier Pferde aufkauften, sie nach England weiterverkauften, wo sie eingefahren und erzoget wurden. Die so behandelten Pferde kamen dann später als „englische Traber“ auf den Markt. Mancher Vertreter in der englischen Armee hatte ein Pferd ostfriesischer Abstammung unter dem Sattel.

Nie hat früher Ostfriesland unsere Pferde als unser Erzeugnis herausgestellt. Es ist gut, wenn man rückwärtigen Fehler erkennt, um zu verhüten, daß sie weiter begangen werden. Seit Jahr und Tag hat man sich bemüht, den Fehler wieder auszugleichen, und es machen sich auch schon erfreuliche Erfolge der Werbung bemerkbar. Immerhin ist in dieser Werbung nicht etwa eine Bestrebung zum bewußten Abseitsstellen von der verwandten Nachzucht zu erblicken, sondern nur eine Neuerung des gesunden und notwendigen Wettbewerbs.

Im Zuge dieser kleinen Betrachtung zu dem großen Ereignis sei auch kurz darauf hingewiesen, daß es immer gut ist, auf Höhepunkten nicht nur der Freude Raum zu gewähren, sondern auch zu hören, was andere Sachkenner einmal zu sagen haben, auch dann, wenn es nicht gerade angenehm klingt. In dieser Hinsicht hat sich als Mahner unter anderem ein Redner am Festabend ein Verdienst erworben, indem er auf die so notwendige planmäßige Hufpflege aufmerksam machte. Er empfahl, mit der Pflege der Hufe schon beim jungen Fohlen bald nach der Geburt zu beginnen und nicht erst dann, wenn die Zeit der ersten Vorführung in bedenkliche Nähe gerückt sei.

Dank schuldet die Züchterwelt auch dem greisen Ehrenpräsidenten der Ostfriesischen Landwirtschaft, Erzellenz von Euden Oldenhausen, der auf die Stellung der heimischen Zuchten — der Pferdezücht und der Rindviehzucht — im Schaffen unseres Ostfriesenvolkes hinwies. Auf der in Vorbereitung befindlichen ostfriesischen Schau „Das schaffende Ostfriesland“ werde die Zucht einen Ehrenplatz einnehmen.

So wird die Arbeit des Züchters, hier vor allem des Pferdezüchters, nicht nur als lohnender Zweig der landwirtschaftlichen Arbeit, als notwendige Tätigkeit zur Erreichung künftigen Erfolges — der selbstverständlich auch nicht fehlen darf — gewertet, sondern vor allem als ein Stück Aufbaubarbeit, als ein Stück scholleverbundenen Schaffens von kultureller Bedeutung anerkannt. Daß die Züchterarbeit so gesehen wird, ist etwas, das uns auch jetzt noch, da die diesjährige Hengstföderung der Vergangenheit angehört, noch in besonderem Maße angeht.

Ostfriesland ist führend an der Warmblutzucht der Welt beteiligt — wahrlich, ein Erfolg, der uns Freude und Ansporn sein soll.

Nachdem die Pferdezücht in der ersten Wochenhälfte im Vordergrund gestanden hat, wird die kommende Woche durch die 140. Zuchtviehauktion die Rindviehzucht wieder in den Mittelpunkt des Interesses rücken. Es ist inzwischen bekannt geworden, daß an die hundertneunzig ausgelagerte Tiere vorgeführt werden, Tiere, die zum weitaus größten Teil wieder von den Nachzuchtgebieten im Reiche übernommen werden dürften.

Der Viehhandel hat sich in jenen Gegenden unseres Zuchtgebietes, in dem infolge Erlöschens der Maul- und Klauenseuche Freigegebiete bekannt gegeben werden konnten, wieder merklich belebt und die Nachfrage nach verkäuflichen Tieren hält nach wie vor an. An einigen Orten wurden schon wieder größere Viehtransporte, als zum Schluß des vorigen Jahres, verladen. An anderen Stellen im Lande ist leider der erneute Ausbruch der Seuche festgestellt worden, so daß die Rindviehzucht bei uns immer noch im Zeichen der Beeinträchtigung durch die furchtbare Tierseuche steht.

Lehthin sind im Rundfunk wirklich interessante Lehrvorträge über wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche und über die Verhinderung ihrer Weiterverbreitung, gehalten worden, Vorträge, die jeder Viehhalter hätte hören müssen. Der Rundfunk hat überhaupt gerade den Landfunk im Laufe der Zeit so hervorragend ausgebaut, daß man nur wünschen könnte, daß die Zahl der Rundfunkhörer auf dem Lande noch beträchtlich zunehmen möchte. Die Forderung: „Mehr Rundfunkapparate aufs Land“ gehört auch zu dem, was uns angeht.

Morgen werde ich verhaftet

Der Lebensroman eines Verfolgten von Arno Alexander

22)

(Nachdruck verboten.)

Es dauerte einige Sekunden, bis die Zuhörer den Sinn dieser Mitteilung ganz begriffen, dann aber brach ein Jubel aus, der jedes weitere Wort Tannerts erlöschte. Weich im Gesicht, mühte sich Schrader vergebens um ein armseliges Lächeln, das seine Bestürzung verbergen sollte.

Zwei Namen riefen jetzt die Zuhörer: Schrader und Wiegand, Schrader und Wiegand. Da winkte Tannert Nostik zu, und widerstrebend betrat der Geiger das Podium.

„Reichen Sie einander die Hände“, rief Tannert. „So, lächeln Sie einander an! So war es gut.“

Nostik stand ratlos da. Er wußte sich nicht zu helfen. Dieser ganze Auftritt war ihm unangenehm, und doch sagte er sich, daß Tannert die unvermeidliche Auseinandersetzung mit Schrader sehr geschickt eingeleitet hatte. Wöchentlich sagte Nostik nach der Geige Schraders, und die Zuhörer, die seine Absicht sofort begriffen hatten, wurden still. Langsam schritten sie auf ihre Plätze zurück.

Und dann sprach die Geige. Diese Klänge gingen zu Herzen. Es waren dieselben Klänge, denen einst vor vielen Jahren in einem spärlich eingerichtetem Zimmer als einzige Zuhörerin ein Kind zelauscht hatte, dieselben Klänge, die später an traurigen Sonntagen die Gestirter grauer Sträßlinge aufleuchten ließen, und mit denen er sich gleich nach seiner Flucht die Salons und großen Konzertsäle erobert hatte.

Schrader wandte sich ab. Auch Tannert war verschwunden. Nur Nostik stand jetzt noch da und spielte. Schrader begriff, daß für ihn hier alles verloren war, daß nach diesem Spiel kaum noch jemand seinen Namen rufen würde. Da ging er hinaus zum Künstlerzimmer.

Er hatte die Hand schon an der Türklinke, als jemand von hinten seine Schulter berührte.

„Im Namen des Geistes verhafte ich Sie“, sagte Tannerts Stimme hinter ihm. Und als Schrader erschrocken herumfuhr, sah er die Bleimarke in der Hand des jungen Mannes. Tannert — ein Kriminalbeamter! Dann war alles aus! Dann war ja die Kriminalpolizei schon längst hinter ihm her. Aus, aus! . . . Nein, es durfte nicht sein! Man mußte etwas tun, sich wehren, irgend etwas sagen.

„Aber . . . aber“, stammelte er. „Warum denn? Sie haben doch eben selbst gesagt, daß ich die Sachen . . . in . . . in höherer Weise . . .“

„Das habe ich gesagt“, antwortete Tannert sehr entschieden. „Und es ist gut so — fürs Publikum. Aber jetzt, Meister Schrader, sind wir ganz unter uns und sprechen Deutsch miteinander. Und auf die Deutsche nennt sich Ihre hochberühmte Werke Vertrauens, Diebstahl und Erpressung. Also, kommen Sie schon mit.“

Siebenundzwanzigstes Kapitel
Tannert hatte die Tür zum Künstlerzimmer aufgeschoben, und Schrader tappte vorwärts — einen Schritt nach einem. Da waren Menschen, lauter Männer. Sie standen herum, emsig saßen, und alle sahen ihn an — drohend und erwartungsvoll.

Ein ersticktes Aufstöhnen, und Schrader drehte sich jäh um, zur Tür. Aber die Tür war zu, und davor stand, die Arme auf der Brust verkränkt, Tannert.

„Was wollen Sie von mir?“ schrie Schrader auf. Er hatte das schreckliche Gefühl, hier vor aller Welt abgeperst, wehrlos der Willkür dieses Hausens finster dreinschauender Menschen preisgegeben zu sein. „Hilf-Hilfe! Ich will nicht . . .“

„Es wird Ihnen nichts geschehen, was Sie nicht verdient haben“, sagte Tannert ruhig. „Ich verspreche Ihnen sogar, daß nach hundertmal anständiger mit Ihnen verfahren wird, als Sie mit ehrlichen, schuldlosen Menschen verfahren. Sehen Sie sich dort an den Tisch. Die Herren hier sind alle von der Kriminalpolizei.“

Schrader taumelt auf den Stuhl zu. An dem kleinen Tisch, auf dem vorher das leere Blumenglas gestanden hatte, lag er zusammen. Eine neue, schaurige, die Welt hat sich vor ihm auf. Kein Aufbäumen, kein Sträuben half hier.

„Ihre heutigen Aussagen werden in der Hauptverhandlung gegen Sie verwendet werden“, hörte er Tannerts Stimme. „Pflichtgemäß weise ich Sie darauf hin. Und nun . . .“

Hauptverhandlung. Aussagen . . . Die Worte erweckten Vorstellungen von Gericht, Staatsanwalt, Verteidiger . . . Und plötzlich wußte Schrader, daß er jetzt gleich, augenblicklich kämpfen mußte. Sonst war es zu spät.

Tannert hatte einem Mann der Papier und Bleistift bereitet, einen Winkel gegeben. „Beantworten Sie mir meine Fragen“, wandte er sich aufs neue an Schrader. „Geben Sie zu, Biokimikale, Lieder und andere Musikwerke Arthur Wiegands fälschlich für die Ihren auszugeben zu haben.“

Schrader überlegte nur wenige Sekunden. „Ja“, sagte er und ließ den Kopf sinken. „Geben Sie zu, einige Stücke von Arthur Wiegand unter Drohungen erpreßt zu haben.“

Schrader blinzelte auf.

„Hat er das behauptet?“ fragte er schnell. Die Tatsache, daß Tannert nur von Sünden sprach, machte ihn mutiger. „Gut, ja“, sagte er. „Ich habe das getan. Aber der Mann ist ein Mörder. Warum lassen Sie ihn frei herumlaufen? Einen Aushäuser einen Rechtsbriefflich verfolgten Mörder.“

Tannert war schnell näher getreten.

„Darum“, sagte er kurz. „Verständnislos blühte Schrader auf das dünne Buch, das Tannert ihm entgegenhielt. Ein dünnes Buch . . . Es kam ihm bekannt vor . . . Dieser Einband . . . Das war doch . . .“

„Woher hatten Sie dieses Buch?“ fragte Tannert streng.

„Dieses Buch . . .“ Schrader begann plötzlich zu zittern. „Dieses Buch, ich kenne es . . . gar nicht.“

Tannert schlug es auf, zeigte die Widmung. „Sie erkennen es noch nicht?“ fragte er.

„A — nein.“

„Sie wissen genau, daß Sie es nie gelesen haben? Betrachten Sie es genau, ehe Sie uns antworten.“

Schrader blätterte darin. Er sah nichts, kein Buch, kein Blatt, keine Schrift; aber er brauchte auch nichts zu sehen. Sehr gut wußte er, was das für ein Buch war. Niemals durfte er zugeben, es je gelesen zu haben. Man hatte es bei ihm gefunden, aber es konnte doch irgendwie ohne sein Wissen unter seine Noten gekommen sein, irgendwann, vor vielen Jahren. Nur nichts zugeben . . .

„Ich habe dieses Buch noch nie gelesen“, sagte er heiser.

Tannert atmete auf, wechselte mit einem der Kriminalbeamten einen Blick.

„Sie werden sich vor der Anklage des Mordes oder Totschlages zu rechtfertigen haben, Herr Schrader“, sagte er. „Am besten. Sie lassen jetzt das zweifelhafte Zeugnis. Nach Ihrer letzten Antwort ist Ihr Fall hoffnungslos geworden.“

„Ich bearge nicht . . . Wozum sprechen Sie da? Mord? Totschlag.“

„Dieses Buch befand sich, nach Aussage Frau Gerda Wiegands am Nordtag um vier Uhr dreißig noch im Besitz der Sängerin. Um sechs Uhr dreißig, als Arthur Wiegand zu der bereits toten Marianne Banard kam, war das Lieberbuch nicht mehr da. In der Zwischenzeit war sie ermordet worden, und der Mörder hatte das Buch mitgenommen. Jetzt wird das Buch bei Ihnen gefunden.“

Man nimmt:
SPARTA
den 4711-Creme
gegen RAUHE
SPRÖDE HAUT

23-45-90

„Aber ich habe doch eben gesagt, daß ich das Buch nie im Leben gesehen habe.“

„So? Sie haben es nie gesehen?“ wiederholte Tannert. „Wollen Sie uns dann bitte erklären, woher Sie das Lied „Es weht kein Wind“, das sie vorhin im Konzert spielten, abgeschrieben haben? Nach Aussage Arthur Wiegands hat er dieses Lied nur einmal, und zwar in dieses Buch, niedergeschrieben.“

Schrader sprang auf. Der Reihe nach sah er in die Gesichter der Beamten, und in jedem dieser Gesichter las er die Gewißheit, daß er überführt war — des Mordes, des Mordes, des Mordes!

„Es ist nicht wahr!“ stöhnte er. „Ich habe sie nicht ermordet. Es war ein Unfall. Ja, ein Unfall. . . Sie drohte mir, verkehren Sie? Ich hatte Lieder von Wiegand verkauft. . . Ich hatte Schulden, große Schulden. . . Und niemand kaufte mir meine Musikstücke ab. Da verkaufte ich Lieder von ihm. . . Sie hatte es erfahren. Sie verlangte von mir, ich solle es ihm sagen. . . Ja, sonst wollte sie es selbst. Da habe ich . . . Auf dem Tisch lag ein Revolver. . . Ich schwöre, ich hatte ihn nicht bei mir gehabt. Er lag da. . . Ich nahm ihn. . . drohte ihr. . . Sie sollte verprechen zu schweigen. . . Nein“, sagte sie, „nein“, und ging auf mich zu. — „Bleiben Sie stehen“, schrie ich, „oder . . .“ „Sie werden nicht schießen“, sagte sie und kam immer näher. „Sie sind nicht wahnsinnig.“ — Nein, nein, ich war nicht wahnsinnig, und ich wollte nicht schießen. Und plötzlich knallte es . . . nicht sehr laut, aber sie fiel plötzlich hin.“

„Wie kamen Sie dazu, in diesem völlig verwirrten Zustand doch noch das Lieberbuch mitzunehmen?“

Schrader sah sich um. Dann fiel sein Kopf auf die Brust.

„Ich hatte doch . . . das Buch . . . vorher unbemerkt in meine Tasche gesteckt. Ich wollte einige Stücke abschreiben und das Buch dann wiederbringen. In meiner Angst habe ich an das Buch nicht mehr gedacht.“

„Und später brachten Sie es fertig, einen andern für Ihre Tat büßen zu lassen. . . Herr Schrader . . . hier hören Ihre Verbrechen auf, menschlich irgendwie begreiflich zu sein.“ Tannert hob die Schultern. „Damit ist es für heute genug. Sie folgen uns.“

Achtundzwanzigstes Kapitel

Durch den bereits leeren, abgedunkelten Saal schritten die Beamten, in ihrer Mitte Schrader. Tannert folgte ihnen als Leiter. Er überwachte noch den Abtransport des Verhafteten in einem bereitstehenden Polizeiwagen, dann stand er allein vor dem Konzerthaus, in dessen Fenstern eins nach dem andern der Lichter erloschen. Nostik, Frau Gerda und Dorothea hatten also nicht auf ihn gewartet. Sie wußten ja auch nicht, was er vorgehabt hatte. Nur dem Engländer hatte er es gesagt.

Tannert winkte einen freien Mietwagen herbei und gab dem Fahrer Gerdas Wohnung an. Er wußte, Yates würde dafür gesorgt haben, daß er dort alle beisammen fand.

Dorothea öffnete ihm die Tür und wollte ihn gleich zu den übrigen ins Zimmer ziehen, aber er hielt sie fest.

„Du, Dori“, sagte er leise. „Ich muß es dir zuerst sagen. Es ist jetzt bewiesen, wer die Sängerin erschossen hat. Wir haben es bewiesen — Du und ich.“



Auszeichnung für Hermann Göring

Der Verein zur Beförderung des Gewerbetages von 1821 hat Generalfeldmarschall Göring als den Bevollmächtigten für den vierzigjährigen Bestehen der Goldene Medaille des Vereins verliehen. Die Medaille befindet sich in einer Silberfahne, die eine Meisterschöpfung neuester Goldschmiedekunst (Herstellere Majestät Wilm) darstellt und dem Ministerpräsidenten an seinem Geburtstag überreicht wurde. Im Laufe der 120jährigen Geschichte des Vereins wurde die Medaille erst dreimal verliehen, und zwar an Beuth, dem Gründer des Vereins, Kaiser Wilhelm II. und an Friedrich Krupp.

(Weltbild, Jander W.)

„Und wer —?“ fragte sie, und es klang mehr erschrocken als freudig.

„Du kannst es dir nicht denken?“

„Nein.“

„Schrader war es“, sagte er ernst.

„Nastungslos starre sie ihn an.“

„Schrader? Schrader?“ Sie atmete heftig.

„Ich hab's gewußt, nein, nicht gewußt, aber gefühlt — immer gefühlt, daß dieser Mensch . . .“

Frau Gerda kam ihnen entgegen und unterbrach dadurch ihr Gespräch.

„Wo waren Sie denn plötzlich geblieben?“

fragte sie vorwurfsvoll. Dori hat Sie überall gesucht. Ins Künstlerzimmer ließ man Sie nicht hinein.“

„Und das hatte seinen guten Grund“, sagte er, bemüht, einen leichteren, munteren Ton anzuschlagen. Er begrüßte Nostik und Yates, die am Tisch saßen und erwartungsvoll zu ihm aufblickten. „Es war da noch eine sehr wichtige Angelegenheit zu klären.“

„Und . . . und . . .“ fragte Nostik aufgeregt.

„Beruhigen Sie sich doch, es steht jetzt um Ihre Sache sehr gut. Sie wissen ja, daß Ihre Patentanmeldung nur vorläufig war; denn sogar bei noch viel größerer Wahrscheinlichkeit Ihrer Anschuld hätte man Sie auf den Antraa hin nach Amerika ausliefern müssen.“

„Er soll . . . er soll wieder verhaftet werden?“ fragte Gerda erschrocken.

„Das soll er nicht“, erwiderte Tannert.

„Paul Schrader, der wahre Mörder der Sängerin, hat nämlich vor einer knappen halben Stunde die Tat gestanden.“

„Schrader?“ Der Geiger war aufgesprungen. Gerda sah wie versteinert da und blickte Tannert ungläubig an. Der Engländer war ruhig geblieben.

„Jetzt“, wandte sich Tannert an Nostik, „und Sie natürlich endgültig ein freier Mensch.“

Ein einfacher Telegrammwechsel mit den amerikanischen Behörden genügt, und der Auslieferungsantrag wird zurückgezogen werden. Übrigens geführt das Verdienst, diese alte Sache völlig geklärt zu haben, nicht mir, sondern Dorothea.“

Tannert schilderte die Umstände, dank denen das Lieberbuch eine so entscheidende Rolle gespielt hatte. Je länger er aber erzählte, um so näher sah er eine Frage rücken, die er so weit wie möglich hinauszuschieben wünschte.

„Warten Sie mal“, sagte Nostik grübelnd.

„Es ist doch recht merkwürdig . . . wirklich merkwürdig . . . Sie haben sich so viel um diese Sache bemüht. . . ja . . . und auch bei der Polizei erreicht, daß man mich freiließ.“

Ich habe mir darüber bis jetzt keine Gedanken gemacht, aber es kommt mir nun doch vor, als ob die Kriminalpolizei einen Rechtsbriefflich Verfolgten nicht so leicht in Freiheit setzt.“

„Ich muß Ihnen eine Geschichte erzählen“, sagte Tannert langsam. „Auf dem Dampfer „Buenos Aires“ befand sich auf der Heimreise ein Kommissar der Kriminalpolizei. Wie alle anderen Passagiere hatte er auf dem Dampfer nichts zu tun, machte keinen bescheidenen Mitteln gemäß Feste mit und vergnügte sich tagsüber an Deck mit Spielen und Sport. Die Passagiere — diese bunt zusammengewürfelten Menschen aus aller Herren Länder — das war für einige kurze Tage eine einzige glückliche Familie, und unter Kommissar war froh, für eine Zeitlang seinen oft beschwerlichen und so selten erfreulichen Beruf vergessen zu dürfen. Da erreichte ihn ein Telegramm, das ihn anwies, aus der großen glücklichen Familie einen herauszugreifen, ihn zu beobachten und in Hamburg zu verhaften. Was ließ sich dagegen sagen? Pflicht ist Pflicht, und ein Verbrecher gehörte auch nicht unter freie, harmlose Menschen. Der Kommissar näherte sich unauffällig dem Rechtsbriefflich Verfolgten, und da — geschah das Unerwartete, er kam zur Ueberzeugung, daß der Mann unschuldig sei.“

Der Geiger war aufgestanden und hatte sich abgewandt.

„Ich verstehe“, sagte er traurig. „Sie, dem ich vertraute, waren mein Verfolger. Sie haben mir nachgespielt.“

„Mit verblüffendem Erfolg, nicht wahr?“

„Ich möchte bemerken ganz nebenbei, daß Mr. Nostik hat eine Menge Grund zu haben sehr freundschaftliche Gefühle für die . . .“

„Polizei!“ rief Yates.

Nostik blinzelte betroffen vor sich hin.

„Es ist ja wahr: Ich verdanke Ihnen so unendlich viel, Herr Tannert. Sie haben mir das Leben wiedergegeben und . . .“ — er sah sich um — „und zwei Menschen, die mit mehr bedeuten als dieses Leben.“

„Sie nehmen mir ganz den Mut, eine Bitte auszusprechen“, sagte Tannert ein wenig ungeschlüssig. „Sehen Sie . . .“

„Eine Bitte?“ rief Nostik. „Aber mein lieber Tannert, vergessen Sie meine unbedachten Worte von vorhin und glauben Sie mir, daß ich Ihnen keinen Wunsch abschlagen könnte. Was soll es sein? Werdet brauchen Sie dazu?“

Er lächelte schwach. „Soll es ein Motorrad sein oder gar . . . ein richtiger Wagen? Vielleicht eine schöne Reise . . .“

„Nein, nein, kein Geld und nichts, das sich kaufen läßt“, unterbrach ihn Tannert.

„Aber was habe ich denn sonst?“ fragte Nostik verwundert.

„Aber, Arthur!“ rief Frau Gerda vorwurfsvoll. „Sieh ihn doch nur einmal richtig an, und dann sieh dir das Kind, die Dori an . . . und wenn du nachher noch von einem Motorrad sprichst . . .“

Nostik sah Tannert an, dann sah er Dorothea an, die ihr Gesicht mit den Händen bedeckt hatte, und dann ließ er sich langsam auf seinen Stuhl sinken.

„So ist das also!“ rief er aus. „Und ich merke das natürlich als allerletzter. Nun, habe ich denn da überhaupt noch mitzureden? Wenn Sie überzeugt sind, dieses Kind — Sie wissen, was es mir bedeutet — glücklich zu machen, und wenn du, Dori, diesem . . . diesem Schwindler glaubst, der sich heimtückisch ins Vertrauen seiner Mitmenschen einschleicht . . .“

Yates, der sich in diesem Augenblick sehr überflüssig vorkam, räusperte sich.

„Ich . . . ich möchte mich jetzt verabschieden“, sagte er.

„Auf keinen Fall! Sie bleiben!“ riefen alle durcheinander.

„Wir machen jetzt Musik“, erklärte Dorothea.

„Wir spielen etwas aus Vaters Oper. Aus Vaters Oper“, wiederholte sie eifrig. „Wichtig wandte sie sich Tannert zu. „Du wirst spielen. Du hast mir noch nie vorgespielt.“

„Aber ich spiele nicht Klavier . . .“ stotterte er verwirrt.

„Dann Geige . . .“

„Spiele ich leider auch . . .“

„Was spielt du denn?“ fragte sie, schon etwas mißtrauisch.

Hilfslos sah sich Tannert um. Sie waren inzwischen ins Wohnzimmer gegangen, und dort an den Wänden hingen allerlei Musikinstrumente. Welches Musikinstrument ihm auch einfiel, — alle schienen sie hier vertreten zu sein.

„Pauke!“ rief Yates fröhlich, der schneller als die übrigen den wahren Zusammenhang erfaßt hatte.

Da raffte sich Tannert endlich auf.

„Ich muß noch ein Geständnis machen“, sagte er gehesnt. „Ich glaube, es ist das letzte. Auch bei dir, Dori, habe ich mich mit einer Notiz eingemischt. Von . . . von Musik . . . hm . . . verstehe ich nämlich nichts.“

„Aber mit diesem wirklich sehr musikalischen Kriminalfall ist er fertig geworden glänzend!“ rief Yates „misch.“

Ende.

Humor

Berühmte Antwort

„Ach, Sie haben sicher schon viele Frauen betrogen!“ sagte sie.

„Nein, ich verführe Ihnen, daß Sie die erste sind!“ antwortete er.

(Magasin.)

Ueberschumpft

„Was hast du denn zu Weihnachten bekommen, Mädchen?“

„Eine schöne Puppe — die kann schlafen, und du, Annie?“

„Eine große Puppe — die kann Mama sagen, und was hast du bekommen, Peterchen?“

Peter, in dessen Familie kürzlich ein freudiges Ereignis stattgefunden hat, gibt zur Antwort: „Ein neues Schwesterchen — das kann schlafen!“

(Berlinsche Tidende.)

Rundblick über Ostfriesland

Im Zeichen der 125-Jahr-Feier der 78er

Die Vorbereitungen für das große Treffen der Soldaten der alten und der jungen Wehrmacht zur Feier des 125-jährigen Bestehens des ehemaligen Infanterie-Regiments 78 in Aurich sind nunmehr abgeschlossen, so daß Einzelheiten über die Gestaltung der Jubiläumstage veröffentlicht werden können. Für die einheimische Bevölkerung, die zur Begrüßung der eintreffenden Gäste reichen Flaggen schmückt an ihren Häusern anbringen wird, ist es wünschenswert, daß die Abordnung der 14. Kompanie vom III. Bataillon des Infanterieregiments 37 als Trägerin der Tradition des Regiments 78 am Sonnabend nachmittags gegen 15 Uhr in Aurich eintreffen wird. Mit ihr werden auch die Angehörigen des ehemaligen Regiments 78 nach Aurich kommen, die aus Ostfriesland und der Umgebung stammen. Mit der Abordnung der 14. Kompanie wird ferner das Musikkorps des III. Bataillons unter der Leitung des Stabsmusikmeisters Koch voraussichtlich in Kraftwagen in Aurich eintreffen.

In Brems Garten werden anschließend an die Gäste des Regimentstreffens die Quartierarten ausgegeben. Durch das Entgegenkommen des Jungbannführers ist es möglich gemacht worden, daß jedem Gast ein Pimpf als Begleiter zugeteilt werden kann, der den Gast in sein Privatquartier zu bringen hat. Für alle einheimischen Volksgenossen, die einen ehemaligen Kameraden des Regiments 78 oder einen Soldaten unserer jungen Wehrmacht in Privatquartier aufgenommen haben, wird es eine besondere Freude sein, ihren Gast noch länger bei sich behalten zu können, als ursprünglich beabsichtigt war. Die Abordnung der 14. Kompanie bleibt nämlich noch bis zum kommenden Montag früh in Aurich, so daß die Gastgeber sich den ganzen Sonntagnachmittag über ausschließlich ihren Soldaten widmen können.

An Ehrengästen werden zu der Regimentsfeier Oberleutnant Schöne mann-Osna-brück, als Vertreter des Infanterieregiments 37, mit seinem Adjutanten Hauptmann Klotz er-mann erwartet. Ferner werden der Kom-

panieführer der 14. Kompanie, Oberleutnant Teudt, mit seinem Adjutanten, Leutnant Windt, eintreffen.

Nach dem Plakonzert am Sonnabend-nachmittag auf dem Markt wird die Abend-festgestaltung der Kameradschaftsführer Becker von der Kriegertameradschaft Aurich mit einer Heldenehrung eröffnen. Anschließend wird Bürgermeister Fischer eine Begrüßungsansprache halten, an die sich die Uebergabe der Gaben und Spenden von Behörden und Volksgenossen zur Ausgestaltung des zu schafenden Traditionsraumes der 14. Kompanie anschließt. Vom Kompanieführer, Oberleutnant Teudt, werden die Erinnerungsfürde für den Traditionsraum in Empfang genommen werden. Daran anschließend wird Oberleutnant Schöne mann zu den Kameraden und Volksgenossen sprechen. Auch der Verbandsführer des Traditionsverbandes der ehemaligen 78er wird eine Ansprache halten.

Der Festabend wird im übrigen eine sehr reichhaltige Ausgestaltung erfahren durch Musikdarbietungen, Aufführungen, Blumenstrecken und Verknobeln mit vielen Gewinnen, so daß den Teilnehmern unterhaltliche Stunden im Kreise alter und junger Kameraden bevorstehen.

Am Sonntag findet nach dem Auftreten um 9.30 Uhr an dem alten und neuen Ehrenmal eine Kranzniederlegungsfeier statt, und den Rest des Vormittags werden die Teilnehmer zu einem Marsch nach Sandhorst benutzten, von wo aus man gegen Mittag wieder nach Aurich zurückkehren wird.

Der Rest des Sonntags wird, soweit die Teilnehmer noch nicht wieder in ihre Heimatorte abgereist sind, den Teilnehmern der Jubiläumsfeier des ehemaligen Regiments 78 gehören, die sicher gern ihren Aufenthalt in Aurich wahrnehmen werden, um alte Erinnerungen aufzufrischen im Sinne einer rechten Pflege kollektiver Tradition des zuchtreichen ostfriesischen Infanterieregiments 78.

Festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde ein Einwohner. Der Festgenommene steht unter dem dringenden Verdacht des Verbrechens gegen den Paragraphen 218 des Strafgesetzbuches.

Großes Jahn von der Hengststation. Der hiesige Hengsthalter hat einen neuen Hengst eingestellt. Der hier in den letzten Jahren auf der Station stehende Hengst wurde verkauft nach Harsweg.

Jheringssehn Sturz in den Kanal. Als dieser Tage ein junger Mann den Weg am Kanal mit seinem Fahrrad befuhr, kam er, als er einem Entgegenkommenden ausweichen wollte, ins Rutschen und stürzte über die Steuerung in den Kanal. Ein recht kühles Bad und ein plötzlicher Säure waren die Folge.

Sandhorst Lastkraftwagen geriet in eine Sandgrube. Als der Lastkraftwagen eines Fuhrunternehmens nach der Erledigung eines Möbeltransports für den nach hier verzoogenen Zimmermeister Broer aus Sahrum auf der Straße wenden wollte, geriet das Hinterteil des Wagens in eine Sandgrube. Der Kraftwagen mußte mehrere Stunden in seiner unglücklichen Lage belassen werden, bis es endlich gelang, das Fahrzeug wieder auf die Fahrbahn zu schaffen.

Aus Gau und Provinz

Eröffnung der Gauausstellung des NSB.

Im Auftrage des Reichswalters des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächter, findet am 15. Januar die Eröffnung der Gauausstellung aus dem „Hilf mit“ Wettbewerb „Volksgemeinschaft — Siedlungsvereinbarung“ statt. Mit der Durchführung der Gauausstellung Weser-Ems hat Gauamtsleiter Kemnitz die Kreisverwaltung Bremen des NS-Lehrerbundes beauftragt. Die Eröffnung findet am kommenden Sonntagmorgen im großen Saal der Bremer Börse statt. Die Ausstellung wird vom 15. bis 18. Januar für die Öffentlichkeit zu besichtigen sein. An der Eröffnungsfestnahme nehmen die Kreisfachbeauftragten für Schülerzeitungsfragen, die Kreisamtsleiter des Amtes für Erzieher und die Mitarbeiter der Gauverwaltung des NS-Lehrerbundes teil. Die Eröffnungsspreche wird Gauamtsleiter Parteigenosse Kemnitz halten.

Zerstörer „Hermann Rünne“ in Dienst gestellt

Am 12. Januar wurde in Bremen der Zerstörer „Hermann Rünne“ in Dienst gestellt. Der Zerstörer ist bei der Werft Deschimag in Bremen gebaut worden und gehört zum größten Zerstörertyp der deutschen Kriegsmarine von 1811 Tonnenn Wasserverdrängung. Mit der Indienststellung tritt der Zerstörer als dritte Einheit zur 5. Zerstörer-Division mit dem Heimatort Swinemünde. Kommandant des Zerstörers ist Korvettenkapitän Kothke. Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht erhält der Zerstörer „Hermann Rünne“ seinen Namen nach dem bei Abwehr des englischen Angriffs auf Zeebrügge am 23. April 1918 gefallenen Torpedomatrosen Hermann Rünne. Sein Name, den heute der neue deutsche Zerstörer „Hermann Rünne“ trägt, ist ein Symbol für all die Tausende deutscher Matrosen, die in treuer Pflichterfüllung gleich ihm auf allen Meeren und in den Schützengräben Flanderns ihr Leben ließen für die Ehre der Flagge und die Verteidigung des Vaterlandes.

Oldenburg. Beginn der Hengstförmung. Die Landeshauptstadt itand am Mittwoch ganz im Zeichen der Oldenburger Hengstförmung 1909. Pünktlich begann das große züchterische Ereignis. Die Förmung sowie der mit ihr verbundene Hengstmarkt wird wiederum auf dem traditionellen Pferdemarktplatz durchgeführt. Am Mittwoch wurde die erste Besichtigung der dreijährigen und älteren bisher noch nicht geförmten Hengste durchgeführt. Gleich nach Schluß der Förmung setzte in itarem Maße der Handel ein. Zwei Hengste wurden nach Wien verkauft. Schätzten beabsichtigt, zwölf Hengste zu kaufen, weiterhin wird Oldenburg den Subetengau als Nachzuchtgebiet erhalten. Auch das Ausland ist auf der diesjährigen Hengstförmung vertreten; Dänemark und Holland werden ebenfalls kaufen.

Oldenburg. Auf der Flucht abgeschossen. In der Nähe der Ortshafn Wardenburg wurde ein Mann festgenommen, der wegen Fahrraddiebstahls verdächtig war. Auf dem Wege zum Gefängnis unternahm der Beschäftete einen Fluchtversuch, er warf plötzlich dem Gendarmenbeamten das Fahrrad vor die Füße und suchte das Weite. Als der Flüchtling trotz Aufforderung nicht stehen blieb, machte der Beamte von der Schußwaffe Gebrauch. Der Fliehende wurde verletzt und in ein Krankenhaus geschafft. Es wurde festgestellt, daß der Beschäftete von der Dortmunder Kriminalpolizei schriftlich gesucht wird.

Wesermünde. Rekordreise mit 5000 Zentner Fischen. Der Fischdampfer „San Rayen“, Kapitän Rißhämmer, der Norddeutschen Hochseefischerei, der Dienstag von einer zwanzig Tage dauernden Fangreise nach dem Weißen Meer zurückkehrte, löstete nicht weniger 5000 Zentner Fische und sechs Tausend Es ist dies die beste Fangreise, die ein Fischdampfer gemacht hat.

Bremerhaven. Festnahme eines flüchtigen Kaffierers. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete in einem Bremerhavener Hotel den flüchtigen Kaffierer Habenberg. Der Verhaftete war Kaffierer bei der Stadtverwaltung in Bergisch-Gladbach. Er wird beschuldigt, im Laufe der letzten Jahre etwa 10 000 RM. unterschlagen zu haben. Habenberg, der 44 Jahre alt und verheiratet ist, hatte es verstanden, die Kontrollbeamten dadurch zu täuschen, daß er Geldrollenattrappen in die Kasse legte. Ein weiterer Trick bestand darin, in Markrollen Zehnfrankstücke zu legen. Habenberg wollte vorübergehend in Westermünde. Vor seiner Abreise aus Bergisch-Gladbach — die Verurteilungen wurden am 6. Januar festgesetzt — entwendete er 4400 RM., die bei seiner Verhaftung sichergestellt werden konnten.

Minden. Tödlicher Unfall durch Schafbock. Ein Bauer aus Dankersen hatte einen gemeingefährlichen Schafbock, der nach seiner Anordnung nicht auf die Weide gelassen werden durfte. Während einer kurzen Abwesenheit ließ nun eine andere Hausbewohnerin das Tier auf die Weide. Der Besitzer bemerkte das zwar bald, jedoch bevor er den Bod hereinholte, richtete er den Stall her — und während dieser Zeit wurde eine Frau von dem Tier angefallen und so übel zugerichtet, daß sie an den Folgen verstarb.

Stade. Todesopfer durch Gasvergiftung. Ein Gasrohrbruch in Stade forderte dadurch, daß das ausweichende Gas nicht den gefrorenen Boden durchdringen konnte, sondern in die Häuser einströmte, ein Todesopfer. Während nach der Entdeckung des Rohrbruchs die Bewohner der in der Nähe befindlichen Häuser wegen der Gefahr geweckt wurden, schlief das lebhafte alte Fräulein Ripp entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit im Parterre, so daß das Wecken der alten Frau unterblieb. Morgens wurde sie durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Wiederbelebungversuche hatten keinen Erfolg.

Der Hausbruch als Devisenversteck

Jüdische Schiebungen durch die Wachsamkeit deutscher Zollbeamten vereitelt

Beamtete der Zollfahndungsstelle Wesermünde und des Zollamtes Bremerhaven entdeckten und beschlagnahmten bei der Revision jüdischen Umzugsgutes, das nach Amerika ausgegeben war, Reichsbanknoten, Devisen und andere Wertgegenstände im Gesamtwert von rund 10 000 RM., die ins Ausland verschoben werden sollten.

Bei der Revision des aus sechs großen Kisten bestehenden Umzugsgutes dreier jüdischer Familien aus Frankfurt a. M., das an die Adresse eines bereits nach Amerika ausgewanderten Juden aufgegeben war, entdeckten die Beamten zwischen Schuhhöfen versteckt Reichsbanknoten im Werte von 3000 RM., ferner Devisen im Werte von 500 RM., sowie ein 20-Golddollar-Stück. Außerdem waren wertvolle, im Auslande sehr begehrte optische Instrumente und Apparate gefunden, die einen Wert von rund 1600 RM. repräsentieren, und die, wie noch viele andere Wertgegenstände, nicht in dem vorgeschriebenen Umzugsschein aufgeführt waren.

Wie gerissen die jüdischen Verbrecher zu Werke gingen, zeigen die Verstecke, in denen die den Behörden verschwiegenen Wertgegenstände gefunden wurden. Unschuldig aussehende lederne Hauschuhe wurden zwischen Oberleder und Sohle aufgetrennt, um zwischen Brand- und Laufföhle ein Versteck zu schaffen, in dem die Geldscheine untergebracht werden konnten. Dann hatten die Juden die Schuhe geschickt wieder in ihren ursprünglichen Zustand verkehrt. Auf diese Art waren Reichsbanknoten, Schweizer Franken, englische Pfundnoten und zehn-Dollar-Scheine im Gesamtwert von rund 3500 RM. versteckt

Für den 14. Januar:

Sonnenaufgang: 8.42 Uhr Wonaufgang: 3.06 Uhr
Sonnennuntergang: 16.39 Uhr Wonauntergang: 12.17 Uhr

Schwaffler	
Borkum	4.59 und 17.33 Uhr
Nordertog	5.19 „ 17.53 „
Norddeich	5.31 „ 18.08 „
Lehndorf	5.49 „ 18.23 „
Westerhammerfeld	5.59 „ 18.33 „
Kuhbarlangerfeld	6.02 „ 18.36 „
Bonjerfeld	6.06 „ 18.40 „
Grethfeld	6.11 „ 18.45 „
Emden, Kesterland	6.38 „ 19.13 „
Willemsheaven	7.16 „ 19.51 „
Veer, Hagen	7.54 „ 20.29 „
Beener	8.44 „ 21.19 „
Westerhauderfehn	9.18 „ 21.53 „
Spaenburg	9.23 „ 21.58 „

Gedenktage
1874: Philipp Reis, der Erfinder des Fernsprechers, in Friedrichsdorf bei Hamburg gestorben (geb. 1834).
1890: Der Dichter Carl G. o in Stuttgart gestorben (geboren 1815).
1905: Der Physiker und Sozialpolitiker Ernst Abbe in Jena gestorben (geboren 1804).
1930: Horst Wessel von Kommunisten in seiner Wohnung überfallen.

Mitteilung für Seefahrer

Deutschland, Ostfriesische Inseln, Wangerooge, Langeoog, Nordbergen, Begehalben durch Eis zerstört und auf Trift. Geogr. Lage: a) 53 Grad 45 Min. 0 Sek. Nord, 7 Grad 59 Min. 48 Sek. Ost; b) 53 Grad 45 Min. 22 Sek. Nord, 7 Grad 59 Min. 40 Sek. Ost; c) 53 Grad 42 Min. 8 Sek. Nord, 7 Grad 53 Min. 48 Sek. Ost; d) 53 Grad 41 Min. 15 Sek. Nord, 7 Grad 53 Min. 18 Sek. Ost.

Die in obiger Lage im Wattengebiet südlich der Inseln Wangerooge, Langeoog und Nordbergen errichteten Pegelstationen, bestehend aus Rammspählen mit Jangen und einer hölzernen Bude, sind durch Eisgang zerstört und befinden sich auf Trift. Die treibenden Gerüste sind eine Gefahr für die Kleinsegelfahrt.

Nachrichten über Sichtung oder Bergung der Gerüste zu e) und d) an Kriegsmarinewerft Strombaurefert, Willemsheaven, zu c) an Bauleitung der Luftwaffe Langeoog, zu b) an Wasserbauamt Norden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen
Aussichten für den 14. Januar: Um die Südwestkühlung schwankende Winde, veränderlich, Regenfall und ziemlich mild.
Aussichten für den 15. Januar: Fortdauer des milden Winterwetters.

Holzminnen. Fuhs mit der Hand gefangen. Eine seltsame, beinahe nach Sägelatein klingende, aber trotzdem wahre Geschichte wird aus dem kleinen Sollingdörfchen Fohlenpladen gemeldet. Ein Einwohner vernahm eines Nachmittags ein alarmierendes Geschrei im Gesäugelhof. Nichts Gutes ahnend eilte der Mann seinen Hühnern, Enten und Gänzen zu Hilfe und kam gerade zurecht, als „Meister Reineke“ den schwersten Gänserich tafelfertig im Gang hielt. Der Beihölene kürzte sich mit bloßen Händen auf den frechen Räuber, der den helllichten Tag nicht gescheit hatte, und bestam ihn aus glücklicher zu lassen. Allerdings erschädigte sich der Fuhs augenblicklich mit einem Biß ins Bein des Angreifers. Endlich gelang es diesem, einen Knüttel in die Hände zu bekommen, und nun machte er der Räuberlaufbahn ein Ende.

Stadt des Adf. Wagens. 800 italienische Arbeiter eingetroffen. Das große Gemeinschaftslager Volkswagenwerk, in welchem die Arbeitstameraden zum Aufbau des Wertes und der neuen Stadt untergebracht sind, hat einen Neuzugang von 800 italienischen Bauarbeitern zu verzeichnen, die noch nicht in Deutschland gearbeitet haben. Der Sonderzug aus Italien traf kürzlich auf dem Bahnhof Rotenfeld-Wolfsburg ein. Die Deutsche Arbeitsfront als Gesamtbetreuer aller schaffenden Deutschen hat gleichzeitig die Betreuung der italienischen Arbeitstameraden übernommen und wird den Männern des befreundeten Italiens den Aufenthalt im neuen Wirkungsbereich so angenehm wie nur irgend möglich gestalten.

Salzgitter. Auto aufgepießt. Ein Verkehrsunfall, der einen überaus glücklichen Ausgang nahm, ereignete sich in der Rniefelder Straße. Dort fuhr ein Personenkraftwagen hinter einem mit langen Eisenkettens beladenen Lastzug. Plötzlich hielt der Lastzug an, und das Personenauto fuhr auf den anderen Wagen auf. Eine herausragende Eisenkette drang durch die Windschutzscheibe des Personenwagens und durchstieß das hintere Verdeck. Obgleich die Schiene unmittelbar am Fahrer rechts vorbeiging, blieb er wie durch ein Wunder unverletzt.

morden. Ein 20-Golddollar-Stück wurde als Knopf an einen Frauenschuh angesetzt; aber auch auf diesen Trift fiel kein deutscher Zollbeamter herein. Mit Hilfe eines Trennmessers war das Goldstück schnell beschlagnahmt.

In den Kisten des Umzugsgutes befanden sich ferner drei der teuersten Markenkameras, zwei Leicas und eine Contax, sowie ein Feldstecher. Die optischen Apparate, alle mit funktionsfähigen Lederetuis versehen, waren fabrikanneu. Zwei Photopaparate waren in einem unansehnlichen Obkloßchen versteckt. Das Papier, in dem sie verpackt waren, wurde von den jüdischen Gaunern vorher mit Ruß beschmiert. Man nahm an, daß die Beamten derart schmutzige Gegenstände nicht anfassen würden. Eine Leica war zwischen Geschirr verpackt. In einem harmlosen Geschirrkasten befand sich der Feldstecher. Doch die Juden hatten noch weitere Gegenstände angehängt, „vergeffen“. Es handelt sich um kostbare Porzellanfiguren, Federn, Stoffe und Silbergeräte, alles Dinge, die die Juden drüben zusammen mit den optischen Apparaten schnell hätten „verfälschern“ können.

Die jüdische Betrugsabsicht wurde durch die Aufmerksamkeit der deutschen Zollbeamten vereitelt. Dieser Fall ist ein neues Glied in der Beweiskette, daß die Juden gar nicht die Absicht haben, sich in Deutschland so zu bewegen, wie es den Götzen zukommt. Nicht genug, daß sie das Volk auslinderten, ihnen ist jetzt jedes Mittel recht, ihren eragnerten Raub ins Ausland in Sicherheit zu bringen, wo sie die Früchte ihrer „Arbeit“ in aller Ruhe genießen zu können glauben.



Von Bruno Schwietzke

6. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Horch, Tommy! Drüben trachen schon die Granaten der Feldbatterie auf den Transportzug, der dich nach Flandern führen soll! Nach wenigen Schüssen

fangen einzelne Waggon Feuer.

Wind treibt die fressenden Flammen die langen Wagenreihen entlang. Schaurig leuchtet über einen Kilometer Gleisbreite das brennende Holz der leichtgebauten belgischen Personenzüge. Die zurückgebliebene Geschützmunition explodiert knatternd auf den Locomotiven und vermehrt die Verwirrung. Aus den Schornsteinen der Locomotiven leuchten Flammenstrahlen und weiße Dämpfe verbrühen die Männer auf den Locomotiven.

Da verlieren die wackeren Tommies den Mut. Verfolgt von den erbitterten Bayern, suchen sie die brennenden Züge entlang nach einem Durchschlußloch über die Schienen. Dort drüben zwischen den Rädern, loden die roten Signallaternen der holländischen Grenze. Zu spät! Die wenigen überlebenden Offiziere sehen das Ausfluchtlose eines Entkommens ein: Vor ihnen der sich kühnig verständigende Feind, in ihrem Rücken die glühenden Wagen. Um weiteres, unnützes Blutvergießen zu vermeiden, lassen sie ihre Leute abschnallen. Zwei Offiziere und neunhundert Mann, späterhin noch vierhundert Belgier ergeben sich. Nur wenige entkommen über die Grenze, wo sie sofort entwaffnet und in Internierungslager abgehoben werden. In jenen Tagen des Rückzuges sind fast vierzigtausend Mann belgischer und englischer Truppen freiwillig oder unfreiwillig übergetreten.

Hinein nach Flandern! Das ist nun die Lösung der siegreichen Divisionen Befehlers. In heftigen Verfolgungskämpfen marschieren die Kolonnen über Lokeren, Gent und Brügge. „Das Meer! Das Meer!“ Schon rufen es die ersten Radfahrerpatrouillen und Manentzügen in Ostende. Hals über Kopf hat auch hier der Feind geräumt. Eben erst hat er die letzten Truppenverbleibungen im Hafen Ostende benetzt und die belgische Regierung mit einem Sonderdampfer auf französischen Boden nach Le Havre, ihrem künftigen Regierungssitz, gebracht. Die Alliierten haben den Wettlauf der Fronten zum Meer verloren. Werden sie nun auch Flandern lamplos preisgeben, wie sie Antwerpen im Stiche ließen? Nach Flandern hinein, dem Schicksal entgegen!

Die Groenemolen.

„Und der andere Engel goß die Schale ins Meer und es wurde zu Totenblut und alles Lebendige darin mußte sterben.“ Dunkle Worte der Offenbarung lieft Karel van Schooren, den sie ringsum den Heidenmüller nennen, mit brüchiger Stimme. Gespenstisch fladert und zuckt das rote Licht der eisernen Hängelampe. Es liegt auf den knöchigen Händen des Almüllers und spielt über die silbernen Schließen des Bibelschloßes. Es malt an die niedrige Bohlendecke der Deelenstube seinen Schattensput und sucht das Gesicht des Mädchens, das im ungewissen Dunkel bleibt.

Wantje van Schooren horcht hinaus in die Nacht. Am den Mühlenturm töbt ein spätes Herbstgewitter. Rasenlos rollt der Donner. Ober sind das schon die Kanonen der Deutschen? Weiter lieft der Großvater: „Und der dritte Engel goß seine Schale aus auf die Wasserströme und Brunnen. Da wurde es Blut.“ Schwefelgelb flammt Blitz um Blitz durch die kleinen Fenster und Windstöße drücken gegen die Scheiben. Es knarrt im Gebälk der alten Flandernmühle.

Im Mühlenturm steht massig der Leuchte der schweren Planwagen. Alles ist zur Flucht vor den anrückenden Feinden bereit. Der Müller ist seit der Einnahme der Festung lüchlich verschollen. Die Mutter ist tot und die Mahlknechte sind davongezogen. Wantje betruet allein den Alten, der sich von Haus und Hof nicht trennen kann. „Ich hörte den Engel der Wasser sagen: Herr, du bist gerecht, der da ist und der da war.“ Gott gerecht? Gerecht? Hart steht das Mädchen auf und geht hinaus.

Draußen umfängt das Mädchen das Dunkel der flandrischen Winternacht. Weit im Osten, jenseits der Kanalrämme der Yser, rötet sich langsam der Himmel zu dunkelroter Glut. Das muß heim Dorfe Kezem sein. Kezem brennt! So weit schon sind die Deutschen! Es wird Zeit zur Flucht. Vielleicht ist durch die Linien der Angreifer noch die Stadt Brügge zu erreichen, wo reiche Verwandte die Flüchtlinge aufnehmen werden. Hell ruft das flämische Mädchen zur Weide hinüber. Da poltert dumpfer Hufschlag heran, Horja, des Heidenmüllers Schimmelhengst, schüttelt wiehernd die regennasse Mähne. Als Wantje die Tür zur Deelenstube öffnet, schiebt auch Horja den Kopf über des Mädchens Schulter. Am Tisch sitzt noch immer der Alte über seiner Bibel und hält die Hände gefaltet. Leise murmeln seine dünnen Lippen einen uralten Gezerlegen. Da überzuckt grell ein Blitzstrahl das zerstückte Hingengesicht. Am Aufleuchten sieht er noch einmal den weißen Kopf seines Hengstes Horja. Dann greift seine

Hand zum Herzen. Polternd stürzt der schwere Körper von der Bank.

Am andern Morgen begruben die wenigen noch gebliebenen Bewohner von Peronyse Karel van Schooren. Er hatte ihrem Dorfe zwei Menschenalter lang in reichen und dürren Jahren das Korn gemahlen. Nun hatte ihn Wodans Schimmel abgerufen zur schimmernden Halle längst vergessener Götter.

Eine verhängnisvolle Patrouille

Seit zwei Wochen schon weht unter dem goldenen Turmkreuz der Antwerpener Kathedrale die deutsche Flagge. Auch die nordfranzösische Industriestadt Lille ist schneller gefallen, als man beim Gegner gerechnet hatte. Eine böse Ueberraschung für den französischen Generalissimus Joffre! Grade zwischen diesen beiden Punkten, die eine Linie von Nord nach Süd quer durch Flandern verbindet, sollte einmal der große Schlag fallen. Engländer und Franzosen wollten vordringen und die Deutschen durch das eroberte Belgien bis an den Rhein zurückjagen. Nun ist der Wettlauf zum Meer verloren. Es ist zu spät. Nur eine Woche zu spät! Jetzt liegt Flandern den Deutschen offen.

In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober in der Stadt Ypern. Hauptmann Crompton, Operationschef des ersten britischen Kavalleriekorps, beugt sich über die Karte. Vor ihm steht noch immer wartend der Oberleutnant Ellice. Der Arm schmerzt. Die weiße Schlinge flimmert vor seinen Augen. Bierzehn Stunden im Sattel gewesen. Endlich blüht der Chef auf und schaut seinen jungen Mitarbeiter rasch an: „Ellice, Ihre Meldung ist unschätzbar. Der D. S. O., für besondere Verdienste, ist Ihnen sicher. Ich danke.“ Damit ist der verwundete Kavallerieoffizier verabschiedet und Crompton zieht wieder mit Kohle große Linien über die Operationskarte. Endlich Klarheit! Ypern muß gehalten werden. Die Germanen werden es nie erobern.

Was hatte Ellice Wichtiges gemeldet? Die britische Kavallerie hatte tritren Befehl, in dem noch leeren Raum vor der englischen Armee rücksichtslos aufzuklären. Die besten Generalstähler legten ihr ganzes Können ein, um die Kräfteverhältnisse der Deutschen festzustellen. Das war die Frage: Werden die schwachen Streikräfte des Generals Befehlers, die vor zwei Wochen erst Antwerpen eroberten und an der Küste den Engländern das wichtige Ostende entzogen hatten, wirklich den Vormarsch nach Flandern hinein riskieren? Vor vierzehn Tagen noch hätten sie in den Verfolgungskämpfen mit der geschlagenen Antwerpenarmee den lebenswichtigen Ausladehafen Dünkirchen erreichen können. Vielleicht! Heute wäre eine solche Tollkühnheit Selbstmord, by Jove. Die Germanen sollen sich an den Schanzengraben der Alliierten von der Meeresküste bei Neuport bis hinunter nach Ypern den Schindeln einrennen. Oberleutnant Ellice hat auch nie ernstlich an solche Unvorsichtigkeit der schwachen deutschen Verbände geglaubt. In tollkühnen Ritten mit Englands besten Reitern hat er die neue deutsche Vorkommandoarmee, die irgendwo schon geheimnisvoll im Vorfeld herumspukten mußte, gesucht und — hatte sie gefunden!

Da liegt also weit drüben feindwärts das Flandernstädtchen Roselaere. Und auf der bedenkenräumigen, unübersichtlichen Straße von Roselaere nach Westrooebel war es geglückt. Er hatte einen Hinterhalt gelegt, und als die starke Patrouille der deutschen Jäger auf Fahrern ahnungslos ihres Weges fuhr, ließ Ellice feuern. Es geht alles sehr schnell. Von neunzig Mann sind achtzig sofort tot. Die Ueberrasschten waren zur Gegenwehr überhaupt nicht mehr gekommen. Wenigen gelang die Flucht. Die paar Gefangenen wurden an Ort und Stelle vom britischen Generalstähler resultatlos verhöört. Aber Ellice mußte auch so genug. Die hohe, noch völlig unbekanntes Regimentsnummer und die Soldbücher verrietten sie. Die blutigen Toten führten noch nicht lange die Waffe. Es waren Freiwillige. Die deutsche Armee also ist da. Mindestens vier neue Armeekorps konnten die englischen Aufklärungslieger bald darauf feststellen. Mit der Eisenbahn hatte man sie heimlich herantransportiert. Beängstigend nahe schon waren sie in aller Hast ausgeladen und nach Flandern hinein in Marsch gekehrt worden.

Und nun jagen die Hirscher der Alliierten über den Draht. Schanzten, Schanzten, und nochmals Schanzten! Verstärkungen sind unterwegs. Die Ypernlinie muß gehalten werden, koste es, was es wolle!

Mit kalter Ruhe nimmt Crompton die sich jagenden Meldungen für seinen Abschnitt entgegen. Gelassen zeichnet sein Adjutant mit roter Tuiche die neu ausgehobenen Verstärkungen in die Karte. Immer dichter wird das rote Netz. Schon ist ein ganzes Labyrinth von Gräben, Feldwerken und Artilleriestellungen zu sehen. Viele, sehr viele Artilleriestellungen! Deutlich erkennt man auf der Karte den Höhenkranz entlang, hinter dem sich

die alte Flandernstadt Ypern

verbirgt, in mächtigem, feindwärts vorspringendem Halbkreis das Verteidigungssystem



(Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-A.)

Die Reichskanzlei — Krönung Großdeutschlands

Empfangsraum im Arbeitszimmer des Führers

seines Korps. Am Bevelaere im Tal sind besondere Ueberraschungen vorbereitet. Crompton ist zufrieden.

Und so wie der Hauptmann für das erste Kavalleriekorps, so tragen heute auf der fünfzig Kilometer langen Operationslinie von Ypern im Süden, am Meerflüßchen mit dem Städtchen Dixmuden entlang, bis zum natürlichen, nördlichen Punkte bei Neuport am Meer, die hohen alliierten Stäbe befriedigt

ihre Linie in die Karten ein. Briten, rasch herangeholte französische Marinejoldaten und die lampfahrenden Belgier schanzten, schanzten.

Noch in dieser Nacht diktiert Sir John French, der Oberbefehlshaber der neu entstandenen Flandernfront, ein Bulletin. Es soll der britischen Öffentlichkeit die bittere Pille des verlorenen Wettlaufes zum Meer und der abgeblasenen Generaloffensive schmackhaft machen. (Fortsetzung folgt).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 10, ab Oran nach Rotterdam. Aller 9, Kapstadt pass, nach Delaide. Coburg 10, ab Antwerpen nach Port Said. Der Deutsche 10, ab Neapel nach Genua. Erfurt 10, ab Antwerpen nach Hamburg. Efte 8, ab Los Angeles nach Cristobal. Europa 10, an Bremerhaven, Jun 11, Bortum pass, nach Hamburg. Köln 11, Außenjade pass, nach Bremen. Lahn 10, an Antwerpen. Main 11, ab Spidweg nach Weibourne. Marburg 10, ab Marjelle nach Calablanca. Nemel 10, an Tampico. Nioel 10, ab Antwerpen nach Delaide. Ober 10, ab Hamburg nach Antwerpen. Priziana 11, an Bremen. Roldam 10, ab Shanghai nach Hongkong. Sierra Corboha 10, ab Neapel nach Genua. Scharnhorst 10, ab Southampton nach Rotterdam. Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hanja“, Bremen. Ehrenfels 10, von Hamburg. Kapsels 10, Gibraltar pass. Lahn 10, von Hamburg nach Dport. Marienfels 10, von Bunder Shapur. Odensfels 10, in Bunder Shapur. Reichensfels 11, auf der Weser. Sonek 10, von Vigo nach Hamburg. Stahled 10, in Hamburg. Stolzenfels 10, in Port Said. Sturmfels 9, Gibraltar pass. Trautenfels 10, von Rotterdam. Ufenfels 9, Gibraltar pass. Wartenfels 11, in Rotterdam. Wildenfels 10, Berlin pass. Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Aptina“, Bremen. Azar 11, von Königsberg nach Bremen. Anoremeda 10, von Rotterdam nach Köln. Ariadne 10, von Rotterdam nach Königsberg. Bachus 11, in Bremen. Bellona 10, von Antwerpen nach Bremen. Ceres 10, in Rotterdam. Ctin 11, in Bremen. Fortuna 10, Brunsbüttel pass, nach Königsberg. Helios 7, in Rajales. Hercules 10, von Rajales nach Santander. Irene 10, von Rotterdam nach Köln. Juno 11, in Lübeck. Jupiter 11, von Köln nach Königsberg. Kepler 11, von Bremen nach Antwerpen. Leba 11, von Rotterdam nach Köln. Mercur 11, Lobitz pass, nach Rotterdam. Rajade 10, Duesant pass, nach Bremen. Niobe 11, von Köln nach Rotterdam. Paz 10, Holtenu pass, nach dem Rhein. Pollux 10, in Danzig. Pylobes 11, in Bremen. Sirius 11, in Hamburg. Thalia 11, von Rotterdam nach Köln. Thejus 11, in Rotterdam. Triton 10, in Danzig. Vesta 11, in Lübeck. Vulcan 11, Holtenu pass, nach Bremen. Trude Schinemann 10, von Malaga nach Huelva. Gaecia 11, in Köln. Hago Reederei Richard Alder & Co., Bremen. Alf 11, in Bremen. Alder 10, von Hull nach Bremen. Antares 4, von Alexandria nach Oran. Arcturus 6, von Jaffa nach Oran. Elster 11, in Antwerpen. Falke 11, in Le Harre. Fasan 10, in London. Flamingo 10, in London. Meise 9, in Hamburg. Orla 10, von Rotterdam nach Abo. Schwan 10, von Hull nach Hamburg. Sperber 10, von Riga nach Rotterdam. Specht 11, in Memel. Taube 11, in Danzig. Zander 11, von Sietlin nach Gdingen. Unterweser-Reederei AG., Bremen. Günneim 9, an Spill. Schwanheim 8, Kap Race pass. Fehderheim 6, ab Galeson. Keltheim 11, ab Harvi. Seereederei „Teigga“, Hamburg. Balbut 11, von Arklenes nach Rotterdam. Böbur 10, von Karvit nach Bremen. Odin 11, von Karvit in Rotterdam. Waqual Ebbjen 11, von Emben nach Kopenhagen. Albert Janus 10, von Vilshavn nach Suelna. Hamburg-Amerika Linie. New York 12, von Bremerhaven nach Southampton. Ostland 11, Bihop Rod pass, nach Antwerpen. Fortland 11, in Seattle. Tacoma 10, in Seattle. Wafia 11, von Ciudad Trujillo nach Düsseldorf. Patricia voraus, 19, von Port of Spain, Patricia 9, von Rio Barrios nach Ciudad del Carme. Patria 11, in Antwerpen. Diorno 11, in Blijflingen pass, nach Cristobal. Monerate 11, von Bilbao nach Buenaventura. Khatotis 11, von Callao nach Paiza. Saarland 11, von

Cristobal nach St Thomas. Heibelberg 10, von Soerabana. Magdeburg 11, in Veth. Hanau 12, von Tilitatip. Atlanta 12, in Sydney. Kurmark 11, in Port Said. Ufermark 11, von Ynuiden nach Hamburg. Anubis 11, in Baltimore. Venerjufen 11, in Singapore. Sauerland 13, von Dairen. Freußen 11, in Schanghai. Witmoaufe 13, Duesant pass, nach Teneriffa. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arizona 12, Duesant pass. General Artigas 10, von Montevideo nach Buenos Aires. Monte Diana 11, von Santos nach Rio de Janeiro. Monte Pascoal 11, in Santos. Monte Sarmiento 11, St. Vincent pass. Municao 12, von Antwerpen nach dem La Plata. Sabitona 11, von Paranagua nach Sao Francisco do Sul. Bahia Blanca 11, in Santos. Corboha 11, von Cabedello nach Catal. Curitiba 11, von Santos. Maceio 12, St. Vincent pass. Olinda 12, Fernando Noronha pass. Penambuco 11, von Sao Francisco do Sul nach Pernambuco. Volario 12, 9 Uhr Bortum pass. Santa Fe 11, Dover pass. Wilhelm Gustaff 11, von Venedig. Deutsche Afrika-Linie. Kamerun 11, von Antwerpen. Wighert 9, von Monrovia. Wolfram 8, von Teneriffa. Togo 9, in Duala. Umar 8, von Monrovia. Ulfukaria 11, von Walffischbai. Usabara 11, in Genua. Victoria 11, von Southampton. Wajala 11, von Antwerpen. Adolph Roermann 11, in Mombasa. Ulena 6, in Kapstadt. Windhut 6, in Kapstadt. Waramo 6, von Walffischbai. Deutsche Levante-Linie GmbH. Andros 11, von Alexandria nach Jaffe. Anares 12, Gibraltar pass. Arctida 11, von Alexandria nach Oran. Barmbeck 11, Gibraltar pass. Ernst Erdmann 11, von Zmir nach Griechenland. Delos 11, von Samjun nach Gireun. Derinde 11, in Piräus. Heraklea 11, von Samos. Eith Hosaadit 11, Gibraltar pass. Kuthera 11, von Istanbul nach Burgas. Maedonia 11, von Zmir nach Griechenland. Wore 11, Duesant pass. Georg 2. M. Ruf 11, in Herden. Samos 11, in Burgas. Sardinien 11, in Rotterdam. Smarna 11, in Antwerpen. Tinos 11, von Faro nach Malta. Valona 11, in Bari. Eisenbahn-Portugiesische Dampfschiffahrts-Reederei, Hamburg. Raab 10, von Palermo nach Calablanca. zeteo 11, von Vilshavn nach Calablanca. Anita 2. M. Ruf 11, in Santander. Kalos 11, in Dport. Lisboa 11, von Danzig nach Vilshavn. Sebu 12, Duesant pass. Hendrik Jisser AG., Emben. Francisca Hendrik Jisser 11, von Meihil nach Nordenham. Mariba Hendrik Jisser 11, von Emben nach Karvit. Mathies Reederei, Kommand-Gesellschaft. Birgit 11, in Seltlingborg. Rietik 11, Brunsbüttel pass, nach Vliad. Takt 12, Brunsbüttel pass, nach Gdingen. S. C. Horn, Hamburg. Wimi Horn 10, Agoren pass, nach Klaardingen. Euzhavener Fährdampferbewegungen vom 11./12. Januar: Von See: Dr. Hermann Krone, Stuttgart. — Nach See: Mühlhau, Magdeburg, Senator Westphal, W. S., Henry Friede, Blankeneis, Gebrüder Käpfer, S. W. Behrens. Weiermünder Fährdampferbewegungen. Angefundigte Dampfer: Kitzmarkt, Sob Stadtkamer, Wih. Schil, Friesland, Stuttgart (Weißes Meer), Dr. A. Wabrandt, Gertrud Kämpf, Heinrich Fröhlich (Island). — Am Markt gefundene Dampfer: Fein, Bieren (Norweg. Küste), Senator O'Swald, Flauen (Nordsee), Amtsgeschäftsrat Bilsche, Ferd. Niedermeyer (Island), Tenerland, Mainz, Fein, Baumgarten, Carsten Nord, Germania (Weißes Meer). — An See gefundene Dampfer: Roland (B. A.), Friedrich Wisse, Kap Ramin (Island), Claus Götting, Holstein (Norweg. Küste), Eichenach (Norweg. Küste), Wühnen, Dresden (Island), Zürich, Würzburg (Nordsee).

Gestern und heute

13. Ein spürbarer Frost erinnerte uns wieder einmal daran, daß der Winter sein Regiment noch nicht aufgegeben hat, obwohl wir letzten Tag Wetter hatten, daß wir meinten, eine zweite Sintflut wolle über uns hereinbrechen. Der Frost hat zudem bewiesen, daß die Wetterankündigung für diese Woche mit ihrer Prophezeiung, daß in den letzten Wochen sich eine merkliche Senkung der Temperaturen einstellen werde, das Richtige getroffen hat.

Den Richtigen getroffen zu haben oder an den Richtigen geraten zu sein, scheint gestern ein Halbstarke, der, vielleicht nur um seine Kräfte einmal unter Beweis zu stellen, versuchte, mit der bloßen Faust eine Autofenster Scheibe einzuschlagen. Der Wagenbesitzer überraschte ihn bei seinem Tun und verabschiedete ihm seinerseits eine „Probe“, die den jungen Uebelthäter davon überzeugte, daß eben der andere doch wohl der Stärkere war. Diese Erkenntnis veranlaßte ihn, sich heulend aus der Reichweite des Gegners zurückzuziehen. Auf Fenster Scheiben scheinen es übrigens bei uns einige merkwürdige Leute abgesehen zu haben. Kürzlich wurde in einem Wohnhaus eine Fenster Scheibe durch einen Steinwurf zertrümmert und anderwärts in der Stadt wurden die Fenster einer Garage eingeschlagen.

Nicht allmählich dürfte es auch sein, daß jemand, dem seit Wochen ein wertvolles Kind fehlt, dieses nicht meldet. In Norichum ist seit Mitte November bei einem Landwirt ein zugekauftenes Kind aufgeschüttet, dessen Besitzer sich noch nirgends gemeldet hat. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, gab dem Leiter des Deutschen Handels in der DAF, den Auftrag, bei allen geeigneten Gelegenheiten Schaulagerwettbewerbe zu veranstalten. So fanden bereits im vergangenen Jahre solche Wettbewerbe statt, u. a. auch erstmalig anlässlich des Reichsparteitages 1938 in Nürnberg, zu denen Dr. Ley wertvolle Preise gestiftet hatte. Nünneher wurde der diesjährige Schaulagerwettbewerb in die Zeit des Reichstages für den Berufs wettkampf gelegt. Die Schaulager sind am 20. April 1939 bereits gefaltet. Die Bewertung erfolgt anschließend in der Zeit vom 21. bis 30. April 1939. Die Teilnahmebedingungen werden zeitgerecht bekanntgegeben.

Wir veröffentlichten kürzlich einen Artikel über die Möglichkeit zur Teilnahme an einer sogenannten verbilligten Elternfahrt nach Nordamerika zum Besuch von Angehörigen und Freunden in Amerika. Auf Grund der durch Vermittlung der „Ostfriesischen Tageszeitung“ ermöglichten Reise von Hamburg nach New York mit einem modernen Hapag-Schnelldampfer sind in den vergangenen Tagen bereits in unserer Geschäftsstelle von vielen Seiten aus dem Kreise schon Anfragen von Interessenten eingelaufen. Es besteht somit die Aussicht auf eine sehr zahlreiche Beteiligung an dieser Elternfahrt, weshalb eine baldige Anmeldung geraten erscheint.

13. Bestandene Prüfung. Der am hiesigen Landratsamt tätige Volksgenosse Wübbel hat nicht, wie gestern mitgeteilt, die Prüfung als Kreisassistent, sondern als Kreissekretär bestanden.

Die Stadt sorgt für bessere Verkehrsbedingungen

Häuserabbrüche begründen das Straßennetz

13. Im Laufe des letzten Jahres begann die Stadtverwaltung mit dem Abbruch von Häusern, die den Verkehr behinderten. So wurde ein Haus in der Neuen Straße abgebrochen, der Uebelische Garten an der Heisfelderstraße wurde verkleinert und am Landratsamt wurde die hohe Steinmauer beseitigt. Auch von Privatleuten wird dieses Bestreben unterstützt. So reißt die Eigengießerei Voelhoff an der Groningerstraße einige Häuser ab. Augenblicklich läßt die Stadt das von ihr angekaufte Uebelische Haus in der Heisfelderstraße, das weit vorspringt, abbrechen, das Nachbarhaus wird auch verschwinden, da es ebenfalls vorspringt.

Wie wir schon mittelten, hat die Stadt auch das Haus Ecke Heisfelderstraße—Straße der SA neben dem Platz, wo früher die Synagoge stand, erworben, um es abbrechen zu lassen. Der Abbruch wird aber nicht so bald erfolgen können, da dort vierzehn Familien wohnen, die erst untergebracht werden müssen. Beseitigt werden soll diese spitze Kurve, die eine Gefahrenecke erster Ordnung darstellt, aber bestimmt. Die Firma Gröttrup-Heisfelderstraße läßt ein Hintergebäude abbrechen, um einen größeren Vorplatz zu gewinnen.

So sorgt unsere Stadt in jeder Weise dafür, daß die Straßen unserer Stadt sich den Notwendigkeiten des Verkehrs anpassen. In die-

Leer Stadt und Land

Wieder See- und Binnenschiffahrt

Binnenwasserweg nach Bremen noch gesperrt

13. Seitdem die Ems und auch die Leda eisfrei geworden sind, hat die Schiffahrt wieder eingesetzt. Zunächst war es nur stark gebaute Motorschiffe möglich, sich einen Weg durch die treibenden Eisschollen zu bahnen, doch jetzt können auch schon kleinere Schiffe wieder ihre Frachtfahrten antreten.

In den Häfen an der Ems und an der Leda regt es sich also schon wieder und allmählich kehrt der gewohnte Schiffsverkehr wieder ein. Während fast alle Hauptwasserwege wieder befahrbar sind, ist die Binnenstrecke von hier nach Bremen — über Elisabethen — immer noch durch Eis gesperrt, doch es wird nicht mehr lange dauern, bis auch auf diesem Kanal wieder Schiffe verkehren können.

Bei Leerort hat der Seedampfer „Constantia“ aus Flensburg festgemacht, um einen

Teil seiner Holzladung zu leichtern. Das Schiff hat Order nach Papenburg; es ist der erste Dampfer, der in diesem Jahre emsaufwärts über Leer hinaus fährt. Die „Constantia“ kommt aus Jugoslawien, woher sie einen Toten mitgebracht hat, der von einem anderen Flensburger Dampfer ihr übergeben worden ist. Es handelt sich um einen Deutschen, der als Leiche von weiter Fahrt in die Heimat zurückkehrt.

Der Flensburger Dampfer hat beim Einlaufen gestern Abend eine kleine Havarie gehabt. Ein Dindalben wurde umgerissen. Die langen Pfähle trieben in das Fahrwasser der Fährpunte, wodurch heute in der Frühe eine Fährpause von etwa zwei Stunden verursacht wurde.

Boller Einzug für den Berufswettkampf

In richtiger Erkenntnis der großen Vorteile, die dem deutschen Volk und insbesondere der Wirtschaft aus dem Reichsberufswettkampf durch die einzigartige Förderung von Fleißigen und Begabten erwachsen, haben die Leiter der Wirtschaftsgruppen der Eisen- und Metallindustrie Aufrufe an die ihnen nahestehenden Betriebe erlassen, um die Deutsche Arbeitsfront in diesen Bestrebungen rüchhaltlos zu unterstützen. In diesen Aufrufen ist besonders die Forderung an die Betriebsführer herabgegeben, durch Bereitstellung des erforderlichen Materials ihren Gefolgschaftsmitgliedern Gelegenheit zu geben, sich am Berufswettkampf zu beteiligen und sich dafür einzusetzen, daß eine möglichst große Anzahl dem Ruf der Deutschen Arbeitsfront Folge leistet. Ferner wird als Selbstverständlichkeit angesehen, daß die am NWBA teilnehmenden Gefolgschaftsmitglieder während der Tage, an denen die Wettkämpfe stattfinden, keinen Lohnausfall erleiden.

Einstellung von Fahnenjüngern

Das Oberkommando des Heeres macht darauf aufmerksam, daß Bewerber für die Offizierslaufbahn des Heeres, die als Schüler höherer Lehranstalten bis zum Frühjahr 1940 voraussichtlich in den Besitz des Reifezeugnisses gelangen, ihr Bewerbungsgesuch um Einstellung als Fahnenjunker im Herbst 1940 bereits jetzt — in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April — einreichen müssen. Später eingehende Gesuche können nur in begründeten Fällen berücksichtigt werden.

Alle Einzelheiten, die bei der Bewerbung zu beachten sind, enthalten die Merkblätter für den Offiziersanwärter des Heeres, die bei allen Kruppenteilen und Wehrerbauabteilungen erhältlich sind.

13. Die SA-Sportabzeichen-Arbeitsgemeinschaften — in unserer Stadt bestehen zwei — nehmen dieser Tage ihre Übungen wieder auf. Es ist erfreulich, wie rege die Beteiligung an der Vorbereitung auf die Prüfung für das SA-Sportabzeichen hier ist.

13. Ausgabe von Jagdscheinen. Im Kreise Leer wurden im vergangenen Monat vom Landrat ein Jahresjagdschein und insgesamt hundert Tagesjagdscheine ausgegeben.

Ausbildung und Leistungsförderung im Handwerk

Obermeister- und Lehrlingswartelagung

13. Wie wir gestern schon kurz mitteilten, kamen die Obermeister und die Lehrlingswarte der Innungen unseres Kreises in der „Baage“ zusammen, um Lehrlingsfragen zu behandeln. Die Anordnung, daß die Lehrzeit im Handwerk in Zukunft nur drei Jahre in der Regel betragen soll, und der Wille der Handwerker, ihre Berufe noch leistungsfähiger zu gestalten, zwingt sie, der Ausbildung der Lehrlinge eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit ließ es der Handwerkskammer notwendig erscheinen, vor den Obermeistern und Lehrlingswarten noch einmal die Aufgaben dieser verantwortlichen Beauftragten klar zu umreißen. Zu dieser Versammlung waren der Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Pieper, und der Sachbearbeiter für das Lehrlingswesen, Pattenauer, erschienen.

Kreishandwerksmeister Metemeyer eröffnete die Sitzung und erteilte zugleich Dr. Pieper das Wort. Zunächst übermittelte dieser die Grüße des Handwerkskammerpräsidenten zum neuen Jahre und hielt dann einen eingehenden Vortrag über das Aufgabengebiet der Nachwuchsbildung. Es gelte in erster Linie, dem Handwerk einen geeigneten Nachwuchs zu sichern, dann ihn ordnungsgemäß heranzubilden und zuletzt, durch eine scharfe Gesellenprüfung, die Auslese unter den Lehrlingen zu treffen. Bei dem Mangel an Jugendlichen sei es nicht zu verantworten, sie in Lehrstätten zu vermitteln, die nicht die Gewähr für eine hervorragende Ausbildung des Lehrlings böten. Von den Obermeistern sei eine Liste ihrer Lehrmeister anzulegen. Bei der Zuteilung der Lehrlinge müsse der am besten geeignete Betrieb zuerst bedacht werden. Diese Maßnahme wird zwar vielleicht zu Verärgerungen mit einzelnen Betriebsinhabern führen, sie ist jedoch im Interesse der Lehrlinge unvermeidbar. Der Lehrlingswart habe darauf zu achten, daß die Lehrverträge ordnungsgemäß ausgefüllt werden und in ihnen vor allem auch die der Tarifordnung entsprechende Entschädigung festgelegt werde. Nach Möglichkeit sei eine Probezeit von einem Vierteljahr zu vereinbaren. Ferner müsse der Lehrvertrag auch die Dauer der Lehrzeit angeben. In der Regel betrage sie drei Jahre. Für einige Berufe, wie Elektriker, Installateure, Klempner, Kraftfahrzeughandwerker, Mechaniker, Schlosser und Maschinen-schlosser, Schmiede, Uhrmacher, Färber, Bootsbauer, Gold- und Silber Schmiede, sei eine Lehrzeit von dreieinhalb Jahren zulässig. Weiter habe der Lehrlingswart darauf zu achten, daß alle Lehrlinge ordnungsgemäß in die Lehrlingsrolle eingetragen würden. Dr. Pieper betrachtete es sogar als praktisch, daß die Lehrlingswarte die Rolle führen. Der

Von der Kriegsmarine

Das Panzerschiff „Admiral Scheer“ hat Schillig-Reede verlassen zur Fahrt nach Kiel. Poststation bis 2. Februar Kiel. — Poststation für die 5. Torpedoboots-Flottille mit den Booten „Greif“, „Möwe“, „Albatros“ bis 16. Januar Kiel-Wil, vom 16. bis 22. Januar Travemünde, 23. bis 29. Januar Swinemünde und vom 30. Januar bis 5. Februar Kiel-Wil, für die 6. Torpedoboots-Flottille Königsberg, Postamt 5, für die 2. Minenjuch-Flottille mit den Booten M 133, M 98, M 104, M 110, M 117, M 145 und M 72 vom 14. bis 15. Januar Lübeck, 16. bis 19. Januar Kiel und ab 20. Januar bis auf weiteres Cuxhaven, für den Zerstörer „Friedrich Ihnen“ bis 15. Januar Kiel-Wil, vom 16. bis 19. Januar Travemünde, vom 20. bis 22. Januar Kiel-Wil, vom 23. bis 31. Januar Swinemünde, vom 1. bis 6. Februar Bremerhaven und ab 7. Februar bis auf weiteres Swinemünde, für den Zerstörer „Bruno Heime mann“ bis auf weiteres Pillau.

13. Schulgeldzahlen nicht vergessen! Die Stadtkasse erinnert daran, daß das Schulgeld für die Oberschule für Mädchen, für die Handelschule, die Haushaltungsschule, die Malerschule und die Bauhandwerkerchule noch bis zum 20. dieses Monats gebührenfrei eingezahlt werden können. Auch unfällig gewordene Steuerzahlungen — Hauszinssteuer und Bürgersteuer — sei erinnert.

Lehrmeister, der es veräume, seinen Lehrling fristgemäß eintragen zu lassen, sei durch Ordnungsstrafen und höhere Einschreibgebühren an seine Verpflichtung zu erinnern. Damit sei die Arbeit des Lehrlingswarts noch nicht erschöpft. Er müsse die Ausbildung des Lehrlings überwachen. Er müsse von Zeit zu Zeit die Lehrstätten besuchen, sich von den Leistungen des Lehrlings überzeugen und die Betriebe auf die Geeignetheit als Ausbildungsstätten untersuchen. Als zweckmäßig wurde auch erachtet, daß der Lehrlingswart des Innens mit den Lehrmeistern zusammenkommt, um die Leistungen und das Betragen der Lehrlinge kennen zu lernen. Auch eine Zusammenkunft mit den Lehrlingen werden die Aufgaben des Lehrlingswarts fördern helfen. Ein besonderes Augenmerk sei auf die Unterbringung des Lehrlings im Hause seines Meisters zu richten. Mit all diesen Aufgaben sei, neben dem Opfer an Zeit, auch eine große Geldausgabe für den Lehrlingswart verbunden. Die Innungen würden daher bei der Festlegung des Haushaltes einen entsprechenden Posten für Reisekosten und Speisen des Lehrlingswarts einlegen müssen. Auch bei den Zwischenprüfungen und Gesellenprüfungen habe der Lehrlingswart zugegen zu sein, denn dort werde er am besten einen Überblick über die Leistungsfähigkeit der Lehrlinge gewinnen können.

Der Sachbearbeiter für das Lehrlingswesen bei der Handwerkskammer Aurich, Pattenauer, hat dann die Obermeister darum, die Meldung der beschäftigten Lehrlinge pünktlich bis spätestens 1. August vorzunehmen. Weiter sei es notwendig, sofort nach Beendigung der Gesellenprüfungen die Verhandlungsunterlagen nach Aurich einzuliefern.

Dr. Pieper behandelte noch kurz das Jugendbeschäftigungsgesetz, das am 1. Januar in Kraft getreten ist. Die Bedeutung dieses Gesetzes in den einzelnen Betrieben ist von dem Lehrlingswart zu überwachen. Es ist Vorschrift, daß in der Werkstatt ein Abdruck dieses Gesetzes aushängt. Ferner muß ein Verzeichnis der beschäftigten Jugendlichen, aus dem auch das Geburtsdatum hervorgeht, angebracht werden. Die Arbeitszeitverteilung für den Jugendlichen muß aus ihm zu ersehen sein. Eine Urlaubsliste muß ebenfalls im Betrieb aushängen. Es steht zu erwarten, daß das Gewerbeaufsichtsamt in der nächsten Zeit die Innehaltung dieser Vorschriften kontrolliert. Die Obermeister werden den Lehrmeistern Abdrücke des Jugendbeschäftigungsgesetzes zustellen.

Kurz wurde auch noch über die Frage gesprochen, wer zu der vorzeitigen Prüfung zugelassen werden muß, oder zugelassen werden kann.

Erfreulicherweise war der Leiter der Malerschule, Linnemann, als Vertreter der Berufsschule in der Sitzung zugegen und

konnte über manche Frage, die Zusammen-
arbeit zwischen Ausbildungsstätte und Schule
betreffend, Auskunft geben.

Einen breiten Raum der Besprechung nahm
noch zum Schluß das Altersverjor-
gungsgesetz ein. Jeder selbständige
Handwerker ist seit dem 1. Januar ver-
pflichtet, einer Versicherung anzugehören.

niger Maßnahme zur Sicherung der Unter-
versorgung als monatlicher Beitrag vorge-
sehen ist. Kein Handwerker soll in der Ueber-
eile einen Entschluß fassen. Er hat bis zum
1. Juli Zeit. Es ist geraten, abzuwarten, ob
und welche Ausführungsbestim-
mungen noch erscheinen. Dann wäre es
angebracht, sich in der Frage der Versicherung
von der Kreislandwirtschaftsberatung zu las-
sen. Die Kreislandwirtschaftsberatung wird es in
der „Niederrheinischen Tageszeitung“ veröffent-
lichen, wenn die Ausführungsbestimmungen
vorliegen. Wer sich heute schon darüber im
Klaren ist, daß er nicht in der Lage sein wird,
eine Lebensversicherung über 5000 Reichs-
mark abzuschließen, da die Prämie hierfür
keine Leistungskraft übersteigt, tut gut daran,
sich sofort eine Angestelltenversicherungskarte
vom Bürgermeister seines Wohnortes aus-
stellen zu lassen und mit dem Leben der
Marken zu beginnen. Bei einem Einkommen
unter hundert Reichsmark im Monat ist eine
Marke im Werte von vier Mark zu leben.
Wer ein so niedriges Einkommen hat, darf
nicht bis zum 1. Juli warten, da er dann ge-
zwungen wäre, sofort für sechs Monate den
Betrag nachträglich zu leisten.

Das Altersversorgungsgesetz wird neben
seinem eigentlichen Zweck auch noch eine
Folgeerscheinung mit sich bringen. Es wird
sich erweisen, daß der eine oder andere Hand-
werksmeister nicht in der Lage ist, die
pflichtgemäßen Beiträge aufzubringen. Damit
würde bescheinigt, daß er zum eigenen Besten
und auch im Allgemeininteresse seine Selbst-
ständigkeit aufgeben muß, damit er an an-
dere Stelle erfolgreich in den Arbeits-
prozeß eingereiht werden kann. Dr.

Oberrheinlands Stelmacher tagten

Der Oberrheinlands Stelmacherinnung
für den Regierungsbezirk Aachen, Stelmacher-
meister Jann Josten, Hüllenersehn, hatte
die Mitglieder zu ihrer ersten diesjährigen
Jahresversammlung nach Gastwirt Vuhr in
Aachen einberufen. Mit herzlichen Worten
begrißte er die erschienenen Mitglieder und
wünschte allen Berufskameraden ein glück-
liches neues Jahr. Nach Beendigung der Nieder-
schrift und der Aussprache über das Belehren-
wesen stand der Bau von Luftbereiften Ader-
wagen für die Landwirtschaft zur Beratung.
Der Oberrheinlands Stelmacher erklärte, daß die
deutsche Landwirtschaft in diesem Jahre
2.800.000 gummiüberzogene Plattformwagen be-
nötigt. Der deutsche Bauer dürfte gewiß sein,
daß der Stelmacher seinen Teil dazu beitra-
gen werde, einen gebrauchsfähigen Ader-
wagen zu schaffen.

Syndikus Dr. Pieper von der Hand-
werkskammer in Aachen hielt einen eingehenden
Vortrag über die Altersverjor-
gung des Handwerkers. Das Gesetz
der Altersverjorgung ist seit dem 1. Januar
1936 in Kraft und umfaßt alle selbständigen
Handwerksmeister. Zum Schluß seiner Aus-
führungen erklärte der Redner, daß das Hand-
werk dem Führer für die Schaffung der Al-
tersverjorgung dankbar sein müsse.

Oberrheinlands Stelmacher dankte Syndikus
Dr. Pieper für seinen Vortrag. Am Schluß
der Veranstaltung wurde die Wohlhiller-
Spende erhoben.

Wenn ein Dorf einen Sportplatz schaffen will...

Eine wichtige Anleitung für die Gemeinden

Ueber das Verfahren bei der Errichtung von
Sportplätzen und anderen der Allgemeinheit,
besonders der Jugendentfaltung dienenden
Anlagen, bestehen hier und da noch Unklar-
heiten. Unter Bezugnahme auf die Mitteilun-
gen auf den Bürgermeisterversammlungen in un-
serem Kreise wird vom Landrat in seinem am-
tlichen Mitteilungsblatt heute nochmals auf
folgendes hingewiesen:

Die Errichtung von Sportplätzen ist eine
Angelegenheit der Gemeinde. Dies
trifft auch dann zu, wenn ein Gesamtschulver-
band besteht, weil dieser für diese Angelegen-
heit nicht zuständig ist.

Soll die Errichtung von Sportplätzen be-
absichtigt wird, haben die Bürgermeister der
Gemeinden nach Anhörung der Gemeinderäte
darüber zu entscheiden, ob und in welcher
Weise ein Sportplatz gebaut werden kann und
wie der Bau finanziert werden soll. Soweit die
Durchführung dieser Bauten nur mit Beihilfen
des Kreises und sonstiger Stellen möglich
ist, hat der Bürgermeister einen Kostenan-
schlag und einen Finanzierungsplan
vorzulegen, damit über die Beihilfenanträge
entschieden werden kann. Soweit Beihilfen
bei dem Regierungspräsidenten beantragt

Große Ereignisse in der Gas-Wirtschaft

In der kommunalen Gaswirtschaft stehen
zwei große Ereignisse bevor, die neben an-
deren wichtigen Tagesfragen dieses Zweiges der
Energieversorgung das Thema einer Tagung
bilden, die am Sonnabend in Hannover im
Zusammewirken des Deutschen Gemeindeg-
tages, des Amtes für Kommunalpolitik der
NSDAP und der Zentrale für Gas- und
Wasserverwendung stattfand. Diese beiden
großen Ereignisse sind die Durchführung der
„Eigenbetriebsordnung“, durch die die kom-
munalen Energiebetriebe aus der allge-
meinen Finanzverwaltung herausgenommen
und zu selbständigen Wirtschaftsbetrieben ge-
macht werden, und die bevorstehende gesetzliche
Einführung eines Regelverbrauchstarifes für
die Gasversorgung.

Der geschäftsführende Direktor der Pr.o.v.-
Dienststelle Hannover des Deutschen
Gemeindetages, A. Loeblisch, konnte nicht
nur die Vertreter der niederrheinischen Verjor-
gungsbetriebe, sondern auch die des Reichs-
wirtschaftsministeriums, der Partei, des Ober-
präsidenten, der Regierungspräsidenten, die
Oberbürgermeister und Bürgermeister der nie-
derrheinischen Städte begrüßen. Das war ein
Zeichen dafür, welche große Bedeutung dieser
Tagung beizumessen war, zumal ja diese Pro-
bleme für Niederrhein insofern der Verlage-
rung der Industrie erhöhtes Interesse haben.

Nachdem Gauwirtschaftsberater Maier
einleitend über die Bedeutung Niedersachsens
im Vierjahresplan gesprochen hatte — der
Vortrag wurde bereits kürzlich aus anderem
Anlaß von uns veröffentlicht — wurden mit
großer Spannung die Ausführungen des bei-
geordneten Dr. Meyer vom Deutschen
Gemeindetag über die Durchführung der Eigen-
betriebsverordnung entgegengenommen. Er
beantwortete die sich aufdringende Frage
„Weshalb Eigenbetriebsordnung für die
Kommunalbetriebe?“ dahin, daß diese Betrie-
be ja ein Doppelgesicht haben. Sie stehen zwar
im Rahmen der Gemeindeverwaltung, haben
aber eine Sonderstellung; denn sie stehen
gleichzeitig in der Wirtschaft, sind eine Zelle
der Wirtschaft, unterliegen deren Lebens-
regeln und Gesetzen.

Zuallererst haben die kommunalen Verjorgungsb-
etriebe einmal eine Monopolstellung einge-
nommen, heute sind sie so eng mit der Ge-
samtwirtschaft verflochten, daß sie trotz ihrer
meist an Kommunalgrenzen gebundenen Ver-
jorgungsgebiete keine Monopolstellung mehr
haben, sondern sogar in scharfem Wettbewerb
mit anderen Energiearten stehen. Daraus

Heinrich Paulus gestorben

Der Hauptabteilungsleiter für alle Seereisen
der R.D.F.-Flotte, Heinrich Konrad Paulus,
ist, für seine Arbeitskameraden und Freunde
völlig unerwartet, gestorben. Mit ihm ging
einer der tüchtigsten Mitarbeiter des Reichs-
organisationsleiters von uns, der an dem Auf-
bau des Kraft-durch-Freunde-Werkes ein großes
Verdienst hat. Von den ersten Anfängen an
hat Paulus, an der Schaffung der
R.D.F.-Seereisen und an dem Wachsen
der R.D.F.-Flotte entscheidend mitgearbeitet,
und wenn heute die Schiffe der Deutschen
Arbeitsfront auf allen Meeren Europas fah-
ren, so ist diese Leistung nicht zuletzt auch der
Erfolg seiner unermüdlichen Arbeit.

Neue Freigebiele im Kreise

In dieser Woche bleiben die Meldungen
über Neuausbau der Maul- und
Klauenseuche in unserm Kreise bis heute
in erfreulichem Maße hinter der Zahl der
Meldungen über Erloschen der Seuche zurück.

Unter den Viehbeständen von Garrelt
Utena, Velde, W. Fanne, Kemels, A. Ekers,
Jübberde, Peter Schmidt, Stapelmoor, Aft

steht die Notwendigkeit, die kommunalen Ver-
jorgungsbetriebe in eine Form überzuleiten,
die dieser Sachlage gerecht wird, und das ist
der Zweck der Eigenbetriebsverordnung.

Was bringt sie im einzelnen? Zunächst die
selbständige Leitungsbefugnis für den Betriebs-
leiter, wobei selbstverständlich die notwendigen
Sicherungen für den Bürgermeister der betr.
Gemeinde eingebaut sind, dann die Festlegung
der Verantwortung und der Aufsicht, wobei
unnötige Zwischeninstanzen vermieden wer-
den sollen, ferner die Herauslösung der
finanziellen Eigenständigkeit der Betriebe durch
Bildung eines Sondervermögens, wobei die
gegenseitigen Leistungen richtig abzugrenzen,
wirtschaftlich begründete Abschreibungen zu
machen, besondere Klassen einzurichten und an-
dere Maßnahmen durchzuführen sind. Die bis-
herige haushaltrechtliche Bindung der Betriebe
an die Gemeinde wird abgelöst durch eine
freie, kaufmännische Finanzplanung und
Rechnungsführung. Bisherige gemeindliche
Einzelbetriebe der Verjorgung sind allgemein
zu „Stadtwerken“ zusammenzuschließen.

Ueber die Aufgabe der kommunalen Gas-
werke im Rahmen des Vierjahresplanes sprach
Direktor Hartmann von der Zentrale für
Gas- und Wasserverwendung. Sein Vortrag
läßt sich in folgenden Gedankengängen zusam-
menfassen: Die Fragen der Energieversorgung
im Rahmen des Vierjahresplanes haben für
Niederrhein besondere Bedeutung. Als vor
hundert Jahren wegmütige Männer die
ersten Gemeindegaswerke schufen, war das
Gas Alleinherrscher. Heute hat es Wettbewer-
ber. Hinzu kommt, daß es sich für die nieder-
rheinischen Gaswerke nicht darum handelt, die
Eigenzeugung abzugeben, sondern auch noch
die zusätzliche Industrieerzeugung. Daraus er-
gibt sich, daß die kommunalen Gaswerke der
Abgabe, der Erschließung neuer Absatz-
gebiete (Siedlungen usw.), der Werbung, der
Aufklärung, der gesteigerten Wirtschaftlichkeit
usw. erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen.
Dazu ist die Erkenntnis notwendig, daß ein
Gaswerk kein kommunaler Verwaltungsbet-
rieb ist, der nach wirtschaftlichen Gesichtspun-
kten geleitet und verwaltet werden muß,
vor allem auch hinsichtlich der Personal- und
Lohnpolitik, der Auswahl der Mitarbeiter
usw. Man dürfe nicht vergessen, daß die Haus-
frau nicht deshalb Gas verbraucht, weil die
Gemeinde es fabriziert, sondern weil es be-
quem und preiswert ist. Daraus ergibt sich die
Notwendigkeit, Preispolitik, Werbung und
Aufklärung auf diese Tatsache einzustellen, also
kaufmännisch auszurichten.

Steen, Dikumerhammrich, Wle Swalbe, Ge-
schwister Koenen, Stapelmoor, Bernhard
Garrelt, Füllum, ist die Maul- und Klauen-
seuche festgestellt worden. Die Gehöfte, Ställe
und Weiden der vorgenannten Besitzer und
die durch Tafeln gekennzeichneten Gelände,
die teilweise in Orten mit Sperrgebieten schon
liegen, sind zu Sperrgebieten erklärt worden.
Es wurde ein Beobachtungsgebiet gebildet,
das die Ortsteile Velde, die Gehöfte des Diden-
dens und Keinders in Dikumerhammrich
umfaßt.

Erfloschen ist die Seuche in einer Reihe von
Gehöften und Dörfern, so daß die Ortsteile
Marienchor, Hothusen, Weener, Selberde,
Wörmerswald, die geschlossene Ortsteile Ter-
borg, die Ortsteile Gellum, Neuburg, St.
Georgswald, Wynmeer, Möhlenwarf, Golbam,
Bingimogast, Fhren, Fhrenfeld, Hothuser-
heide, Glansburg, Logabirum, Jengumer-
Kloster und Woltersterborg vom Landrat
wieder zu Freigebietern erklärt werden konnten.

03. Brintum. Bauvorhaben. Unter-
nehmer Baumann aus dem benachbarten
Weerhausen wird demnächst auf dem von
Gastwirt Cordes erworbenen Grundstück
einen Neubau errichten. Mit dem Anfahren
der Baumaterialien hat man bereits begon-
nen. An der Reichsstraße lagern Bau-
materialien, die für einen Neubau beim Dorfe
bestimmt sind. Beide Bauten werden dem-
nächst in Angriff genommen.

03. Deteru. Die Januar-Pfund-
sammlung wird heute durchgeführt. Die
freiwilligen Helferinnen werden heute die ge-
füllten Beutel aus allen Haushaltungen wie-
der abholen. — Filmabend. Die Gau-
filmstelle zeigte hier vor vollbesetztem Hause
den bekannten Soldatenfilm „Der Stappen-
hase“. Solche Filme sind besonders für die
Werbung für die Filmbiache auf dem Lande
geeignet.

03. Füllum. „Dis Winterdag“. Seit
Wochen registrierte uns der Winter abwech-
selnd mit Frost, Eis und Schnee, als plötzlich
am Sonntag Tauwetter einsetzte. Die rasche
Schneeschmelze bewirkte, daß weite Lände-
reien in kurzer Zeit unter Wasser standen.
Die Straßen waren halb von dem Matsch be-
freit, doch blieb das Wasser auf den Fußwegen
längere Zeit stehen. Besonders litten die Orts-
teile Stallbrüggerfeld und Bus-
boomsehn unter den Verhältnissen. Die
Gauwohner mußten von der Haustür bis zum
Hauptwege Bretter und Pfosten legen. Es
bestand die Gefahr, daß das Wasser in die
Häuser eindrang. Auch für die Kinder, die
den weiten Weg zur Füllumer Schule machen

Futterpflanzenbau in unserm Kreise

Übermal ist ein Stück der Bodennutzungs-
erhebung aus dem Jahre 1936 in statistischer
Form bekanntgegeben worden, und zwar als
Fortsetzung unserer letzten Veröffentlichungen
über den Futterpflanzenbau.

Diese Zahlen zeigen uns nicht nur den
Umfang des Futterpflanzenbaues, son-
dern gleichzeitig deren Bedeutung für die
Gärfutter- und Heugewinnung. Auch der be-
sonders auf sandigen Böden noch sehr um-
fangreiche Anbau von stickstoffarmen
Pflanzen zur Gründüngung tritt bei dieser
Statistik deutlich in Erscheinung. Anderer-
seits zeigt sie, daß die Brachlandwirtschaft
immer mehr abnimmt.

Drei Kreise ragen hinsichtlich der Brach-
landfläche erheblich über die anderen hinaus:
Norden mit 919 Hektar, Stade mit 560 Hektar
und Land Hadeln mit 505 Hektar. Auch der
Nachbarreis Wittmund hat mit 328
Hektar noch ziemlich viel Brachland. Im
Sinne des Vierjahresplanes liegt es, alle
diese Flächen in steigendem Maße der
Dauerernte zuzuführen, und die technis-
chen Voraussetzungen dafür sind ja auch ge-
schaffen.

Die jetzt vorliegende Fortsetzung der Boden-
nutzungsstatistik enthält für den Kreis Leer
folgende Angaben: Gemischter Anbau von
Klee, Luzerne und Eparieten 2 Hektar, Grün-
mais zur Grünfütter- und Gärfuttergewin-
nung 6 Hektar, Weiden zur Grünfütter- und
Heugewinnung 3 Hektar, Süßholzwälder zur
Grünfütter-, Gärfutter- und Heugewinnung
1 Hektar, sonstige Hülsenfrüchte sowie Mis-
chfrucht zur Grün- und Gärfuttergewinnung
6 Hektar, alle anderen Futterpflanzen 5 Hek-
tar, Hauptfrüchte zum Unterpflügen (Grün-
düngung) 1 Hektar, Ackerweide 78 Hektar,
Brachland (ohne Kleeanbau) 61 Hektar.

Wir sehen aus dieser Zusammenfassung,
daß bei uns der Brachlandanteil kaum noch
besonders in Erscheinung tritt, den Flächen
in anderen Kreisen gegenüber; immerhin
bleibt auch hier noch allerlei zu tun.

mußten, wurde es ein unhaltbarer Zustand,
denn es war ihnen nicht möglich, trockenen
Fusses die Schule zu erreichen. Als die Arbeit
draußen nicht möglich war, haben die Bauern
viel Innenarbeit verrichtet. So konnte man
hier oft Dreschmaschinen summern hören.
Beim Kalteisen in den Wägen erleben die
Bauern häufig Enttäuschungen, da von den
Vorräten viel erfroren oder gar schon verkauft
ist. — In letzter Zeit wird in unserer Gegend
außergewöhnlich viel geschlachtet. Viele
Schweine sind auch verkauft worden. — Im-
mer noch regiert hier die Maul- und Klauen-
seuche. Wenn auch vor kurzem unser Dorf für
einen Tag seuchenfrei war, so hat die Seuche
bereits wieder zwei Viehbestände heimgesucht.
Man hofft jedoch, daß sie sich nicht weiter ver-
breiten wird, denn gerade in dieser Zeit, in
der überall Zuwachs im Stall sich einstellen
könnten zu große Schäden entstehen.

03. Holtland. Eine Fensterkletterin
erwischt. Ein hiesiger Einwohner hörte
vor einigen Wochen leise Schritte vor seinem
Hause. Durch eine Hintertür schlich er hin-
aus und erappte beim „Fensterklettern“ eine
weiliche Person. Ein männlicher Fenster-
kletter hätte damit rechnen müssen, daß ihm
handgreiflich eine Lehre verabsolgt worden
wäre.

03. Nortrum. Wasser — überall
Wasser. Die Gräben sind hier bis zum
Rand gefüllt. Weite Begleitenden sind fast un-
passierbar geworden. Die Saaten haben unter
der Nässe arg zu leiden. Der scharfe Frost
letzthin wurde von der Landbevölkerung sehr
begrißt, denn er wirkte sich mitbegünstigend aus,
indem er allerhand Ungeziefer tötete. — Die
Maul- und Klauenseuche breitet sich
in unserer Gegend nicht weiter aus. Nur ver-
einzelte Fälle sind hier herum festgestellt wor-
den. — Das Bauhandwerk hat nach
einigen Wochen der Ruhe die Arbeit wieder
aufgenommen. Vorwiegend wird die Bau-
tätigkeit demnächst wieder rege werden. Für
den Arbeitsinvaliden Peter Frerichs wird ein
Wohnhaus errichtet.

03. Oberjuni. Von den Schiffswerk-
stätten. Der Motorfahr „Laura“ aus Haren
hat bei einer hiesigen Schiffswerkstatt angelegt.
Das Schiff erhält neue Fundamente für
einen stärkeren Motor. Die Seemotortafel
„Trientje“ aus Feringesehn wurde zur In-
standsetzung auf Slip geholt. — Motorfähler
„Fortuna“ aus Warfingsehn wird ausgebaut.

03. Pettum. Hausverkauf. Der Milch-
fuhrmann Anton Panteloo verkaufte sein
Nebengebäude an den jetzigen Fährwirt Pen-
ning. Der Kaufpreis beträgt 7000 Reichsmark.
Panteloo will sich auf dem Gartengrundstück,
das er nicht verkaufen hat, ein Wohnhaus mit
Garage errichten lassen. — Die Kam-
arbeiten für die vier Siedlungshäuser in
der hiesigen Feldmark sind beendet. Es waren
auf jeder Baustelle 143 Pfähle einzurammen.

03. Kemels. Verdiente Auszeich-
nung. Als Anerkennung für eine zurück-
gelegte treue Dienstzeit von mehr als vierzig
Jahren wurde durch den Kulturbauamten
in Aachen dem Brückenwärter Jann Pleis
in Bräckensehn und dem Kanalarbeiter Jän-
gen Hagermann in Ummersum das gold-
dene Verdienst-Ehrenzeichen überreicht.

Ums am Oberrhein

013. Bademoor. Alte Erbhöfe. Ebenso wie wohl in anderen Ortsteilen befinden sich auch in unserer Gemeinde alteingesessene Bauerngeschlechter. So befindet sich der Bauernhof H. bereits nachweislich seit sieben Generationen im Besitze der Familie und der Besitznachweis reicht in das 16. Jahrhundert, vermutlich wohl gar in die Zeit des dreißigjährigen Krieges, zurück. In der Regel waren männliche Nachkommen zur Nebernahme des Hofes vorhanden, im 17. Jahrhundert wurde der „Blag“ in Ermangelung eines solchen Erben jedoch einer Tochter übertragen. Wenn auch wohl infolge Erbchaftsanseinererungen hin und wieder Veränderungen in den Grundbesitz eingetreten sein mögen, so wurden andererseits durch Zukauf von Grundstücken etwaige Verluste wieder ausgeglichen.

013. Dorenborg. Wenn der Hunger und vorichtig macht. Als in der vorigen Woche noch der Schnee überall hoch lag, war für die Vogelwelt und auch für das Wild eine harte hungrige Zeit. Es wurde beobachtet, wie ein Fasan den Hühnerstall eines Bauernhofes aufsuchte, um sich am Hühnerfutter zu stärken. Dies sah sofort eine Kacke. Obwohl der Fasan zu entkommen versuchte, wurde er mit einem sicheren Sprung erwischt.

013. Driever. Erster Filmabend im Dorf. Am Sonntag findet hier die erste Filmaufführung für die Ortsgruppe Oberledingermarkt statt. Es ist sehr zu begrüßen, daß unsere Ortsgruppe, trotz der leidigen Raumfrage, in den Spielplan der Gaufilmstelle einbezogen werden.

013. Jhrhove. Die Feuerlöschpolizei hielt vor einigen Tagen einen Appell ab. Der Führer der Wehr, H. Knipper, erteilte dem Lehrer Jollerts das Wort zu einem Vortrag über Luftschutzfragen. Der Vortrag ver-

Aus dem Reiderland

Weener, den 13. Januar 1939.

Wovon man spricht...

013. Die leidigen Verkehrsbeschwerden, unter denen das Reiderland lechzen zu leiden hatte, sind gottlob behoben und man kann wieder zu jeder Zeit die Ems überqueren. Es ist ja der letzte Winter, den wir ohne die feste Brücke zum anderen Ostfries-Land erleben und da ist es wirklich, wie schon einmal dieser Tage gesagt wurde, uns ein Trost, zu wissen, daß in Zukunft derartige Schwierigkeiten nicht mehr aufstehen werden.

Die umfangreichen Ueberschwemmungen, die durch die rasche Schneeschmelze in einigen Teilen des Reiderlandes entstanden sind, gingen, obwohl die Stiele geöffnet werden konnten, noch nicht so rasch zu-

mittelte eine klare Uebersicht über das wichtige, vielseitige Teil-Arbeitsgebiet der Feuerlöschpolizei. Anschließend wurde eine ganze Reihe Kameraden neu aufgenommen und verpflichtet. Nach der Bekanntgabe verschiedener Anordnungen des Kreisfeuerwehrführers und nach Besprechung dienstlicher Angelegenheiten wurde der Appell geschlossen.

013. Jhrhove. Der Viehversicherungsverein hielt seine Jahreshauptversammlung gestern ab. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Kassierer mit Dank für seine Arbeit Entlastung erteilt. Die Leitung wurde durch Zuruz einstimmig wieder beauftragt. Die Schöher wurden neu bestimmt. Mehrere Vorlagen riefen lebhafte Aussprachen hervor; man fand zur Erledigung aller Wünsche Wege zur einstimmigen Annahme.

rück, wie man hoffen mochte, denn es ist sehr viel Wasser in den Niederungen zusammengeströmt. Doch einmal wird es mit den Ueberschwemmungen ja auch wieder ein Ende haben.

Zuende geht in den nächsten Tagen bekanntlich auch die Jagd auf den vielgebeizten Hasen. Die Sippe Lampe hat in der letzten Zeit arge Verluste, besonders durch die Treibjagden erlitten. Dem Wildbestand hat die Jagd dennoch nicht geschadet, denn in einem guten Hasenjagd „lann't wall wat liden“, wie man sagt. Die letzten Jagden finden jetzt statt und hier und dort sieht man die Jäger sich zusammenfinden. In der kommenden Woche aber wird wieder Ruhe in allen Revieren bei uns herrschen und der Jäger wird in vermehrtem Maße wieder zum Heger.

Gefängnisstrafe für schweren Diebstahl.

013. Das Amtsgericht Weener hatte einen Dieb abzurufen, der im Sommer vorigen Jahres seinem Onkel durch Einsteigdiebstahl 350 Reichsmark entwendet hatte. Der Schaden wurde vom Vater ersetzt. Der Angeklagte erhielt drei Monate Gefängnis.

Eine Privatklage war Gegenstand der zweiten Verhandlung. Zwei sich feindlich gefemte Brüder hielten es für richtig, ihre schmutzige Wäsche vor Gericht zu waschen. Der Erfolg: Beide erhielten eine Geldstrafe von 100 Reichsmark zuktiziert.

Dank an die Ostmark und das Sudetenland!

Hilf mit am 14. und 15. Januar 1939.

013. Wegen Betruges verhaftet. Ein Einwohner aus Stapelmoorheide wurde wegen Betruges verhaftet und dem Amtsgericht in Leer zugeführt.

013. Wunde. Im Spiel eine Auto-Scheibe zertrümmert. Spielende Kinder warfen einen Stein gegen die Windschutzscheibe eines vorbeifahrenden Kraftwagens. Die Scheibe zerbrach. Glücklicherweise wurde der Fahrer durch die Splitter nicht verletzt.

013. Digienerverlaant. Filmabend im Dorf. Zum Wochenende gibt es am Sonntagabend eine Filmveranstaltung mit dem Tonfilm: „Mit versiegelter Order.“

013. Digienerverlaant. Helft der NSB helfen! Die Eintopfsammlung am vorigen Sonntag schloß hier mit einem Ertrag von 156.— Reichsmark ab. Die Fundsammlung, die jetzt durchgeführt wird, bietet Gelegenheit, mehr zu spenden, als bisher. Unsere fleißigen Sammlerinnen würden über ein höheres Ergebnis gewiß erfreut sein.

013. Digienerverlaant. Wasser ringsum. Der Wijnhamster Kolk, jene ausgebeigte Niederung bei unferm erhöht liegenden Ort, steht hoch unter Wasser. Einige Wasser ragen nur eben aus der Flut hervor. Das Wasser reicht hier und dort bis an die Wohnhäuser heran.

013. Digienerverlaant. Ein gutes Beispiel gibt unser Turnverein insofern anderen ländlichen Sport- und Turnvereinen, als es ihm gelungen ist, eine starke Altersriege aufzustellen, in der bejahrtere Volksgenossen eifrig Leibesübungen betreiben.

Papenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

013. Nachdem uns der Winter nunmehr — vorläufig wenigstens — wirklich verlassen hat und die Hauptkanäle größtenteils wieder völlig eisfrei sind, ist das gewohnte Leben in unsere Stadt zurückgekehrt. Hochbeladene Torfschiffe ziehen auf den Wasserstraßen wieder ihre Bahn.

Trotz des überaus starken Tauwetters, das auch hier ungeheure Ueberschwemmungen hervorrief, so daß das Wasser viele Häuser umwogte, sind die „stillen“ Seitenkanäle noch mit einer Eisschicht bedeckt, die auf unsere Jugend sehr anziehend wirkt. Mit Grausen sieht man noch täglich waghalsige Jungen auf dem Hofkanal dem Eisport nachgehen. Da die Eisschicht schon morsch ist und hier und dort schon Kinder einbrechen, kann allen Eltern nur noch einmal dringend ans Herz gelegt werden, ihren Kindern das Betreten des Eises strengstens zu untersagen. Am Splitting konnte ein durch das Eis gebrochener Junge nur mit Mühe von hinsturzunommenen Volksgenossen vor dem Tode des Ertrinkens gerettet werden.

Sehr günstig wirkt sich das Wetter der letzten Tage für das Bauhandwerk aus, das durch den Frost zu vielen unrichtigen Feiertagen gezwungen war. Hoffentlich hält die augenblickliche Witterung an und hoffentlich wird der Boden bald etwas trockener, so daß auch die Straßenbauarbeiten wieder aufgenommen werden können.

Dieser Tage wurde die städtische Schöpfung an der Barenbergstraße durchgeführt.

013. Jahresversammlung der Säger. In der sehr gut besuchten Jahresversammlung der Sägergemeinschaft „Kibeltas“ Papenburg-Oberende wurde nach der Erstattung des Jahresberichts zum Karneval 1939 beschlossen, die Erste Große Karnevalsgeellschaft „Emsland“ nach besten Kräften zu unterstützen und sich auch mit einem Festwagen am Rosenmontagszug zu beteiligen.

013. Hafen-Polizeiverordnung. Am 15. Januar tritt die Polizeiverordnung für den Hafen in Papenburg vom 30. November in Kraft. Der Text der Verordnung kann beim Schiffsmeister oder beim Polizeibüro erworben werden.

013. Arbeitsjubiläum. Am heutigen Freitag kann der Volksgenosse Anton Ritter von hier auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit als Werkmeister bei der Firma Schiffswerk Jos. L. Meyer zurückblicken. Insgesamt ist Ritter bereits achtundvierzig Jahre auf der Werk tätig.

013. Die fleißige Hindenburgschule, eine Oberschule in Aufbauform, nimmt bis zum Schluß dieses Monats Anmeldungen für das zu Ostern beginnende neue Schuljahr entgegen.

013. Wochenendlehrgang in Sögel. Für die Amtswalter des Amtes für Beamte und des Reichsbundes der Deutschen Beamten wird

am Sonnabend und Sonntag in Sögel ein Wochenendlehrgang durchgeführt. Die Leitung hat der Kreisamtsleiter des Amtes für Beamte, Seifen-Niederdorf, als Gäste werden an diesem Lehrgang der Gauamtsleiter oder sein Stellvertreter und der Gauamtsleiter des Amtes für Beamte, Bellen, teilnehmen. Am Sonntagmorgen tritt der Lehrgang zu einer Morgenfeier der Reichsarbeitsdienstabteilung mit an.

013. Diebstahl von Leitungsdraht. Bei Erledigung von Entwürfsarbeiten in der Nähe des Gutshofes wurde gestern festgestellt, daß etwa zweihundert Meter Bronzeblech aus einer Fernsprechleitung der Reichspost gestohlen worden sind.

013. Gierne Hochzeit. Das Ehepaar Heinrich Kofls, Umländerweg rechts 24, feierte gestern das Jubelst der eiserne Hochzeit. Kofls, Veteran von 1866 und von 1870/71, ist 91 Jahre alt, seine Gattin 88 Jahre.

013. Brücken- und Straßenarbeiten in Bofel. Mit den umfangreichen Erdbarbeiten zum Durchbruch der Straße Nickerdorf-Bofel wurde vor einigen Tagen begonnen. Das Material für den Brückenbau und für die neue Straße ist ebenfalls bereits angefahren. In Kürze wird die alte Landstraße nicht mehr benutzbar sein.

013. Wiederaufnahme der Bauarbeiten am Seitenkanal. In den letzten Tagen begannen die am Bau tätigen Firmen, die restlichen Bauabschnitte in Angriff zu nehmen.

013. Rhebe. Die Post schafft es doch. Die Reichstraße Nickerdorf-Rhebe steht an einigen Stellen noch über viele hundert Meter unter Wasser. Dennoch gelang es sowohl dem Papenburger als auch dem Leerer Postauto, die Straße zu passieren, während zahlreiche Privatwagen es vorzogen, weiter den Umweg über Dörpen zu benutzen.

013. Rhebe. Regelung des Stromverbrauchs. Die außerordentliche Hauptversammlung der Elektrizitätsgenossenschaft Rhebe bei Vosse-Schepers vereinigte eine große Anzahl ihrer Mitglieder. Die einzelnen Vorlagen der Tagesordnung, die Beschlüßfassung über die Abnahme von Kraftstrom, des Anschlusses auswärtiger Mitglieder, erlassener Dienstamtsweisung für Vorstand und Aufsichtsrat wurden einstimmig angenommen.

Spezialtarifpreise.

Der Oberpräsident in Hannover hat folgende Änderung der Anordnungen über Verbraucherhöchstpreise für Speisefaktoren erlassen: Ergibt der Rechnungsbetrag im Einzelfall Bruchteile von Reichspfennigen, so ist nur bei Beträgen von einem halben Pfennig aufwärts aufzurunden. Die Aufrundung darf aber erst beim Endbetrag vorgenommen werden. Es dürfen also zum Beispiel beim Verkauf von anderthalb Kilogramm weißer Sorie im Preisgebiet A nicht drei Mal 0,04 RM. = 12 Pf., sondern drei Mal 0,038 RM. = 11,4 Pf., oder abgerundet 11 Pf., berechnet werden. Es ist also bei Abgabe von Mengen unter fünf kg für die Abgabe von 5 kg festgesetzte Höchstpreis zugrunde zu legen.

Sanitätsoffiziersanwärter der Luftwaffe

Primaner höherer Lehranstalten, die zu Ostern 1939 die Reifeprüfung ablegen, können sich für die Einstellung (Oktober 1940) als Sanitätsoffiziersanwärter der Luftwaffe melden. Die Meldefrist läuft vom 1. Januar bis 30. April 1939.

Die Bewerbungsgesuche sind an die örtlich zuständigen Luftgaukommandos (Luftgauärzte) zu richten. Bedingungen für die Annahme sind: Alter am Einstellungstage nicht über 23 Jahre, deutsche Staatsangehörigkeit, volle Seheleistung, in Ausnahmefällen durch Gläser erzielte volle Sehschärfe, unbedingte Farbenfähigkeit, Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt, Ableistung der Arbeitsdienstpflicht. Außer den Miturteilen des Jahrganges 1940 können Bewerbungsgesuche von Medizinstudenten, Medizinalpraktikanten und approbierten Ärzten um Annahme als Sanitätsoffiziersanwärter der Luftwaffe jederzeit eingereicht werden. Die Uebernahme von Reserve-Sanitätsoffiziersanwärtern und Reserve-Sanitätsoffizieren der Luftwaffe als aktive Sanitätsoffiziere ist möglich.

Fahransweise für Schwervertriebsbeschädigte

Schwervertriebsbeschädigte, die wegen ihrer Dienstbeschädigung die zweite Wagenklasse auf der Reichsbahn benutzen dürfen, können einen Ausweis erhalten zur Benutzung der zweiten Wagenklasse zum Fahrpreis der dritten Klasse. Für einen erstmalig zu stellenden Antrag ist ein ärztliches Gutachten des Versorgungsarztes mit einem Lichtbild bei der amtlichen Fürsorgestelle einzureichen. Beschädigte, die bereits einen Ausweis im Jahre 1938 erhalten hatten, müssen diesen erneuern lassen, da die Ausweise nur für ein Jahr Gültigkeit haben.

Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Leer „Am Dorf“. Montag abend 20¼ Uhr Zusammenkunft sämtlicher Ortsgruppenamtsleiter, Bellen und Bockletter im Bahnhofshotel Dorms.

SW. 1/3 (Politische Leiter) und SW. 2/3. Sonntag, den 16. Januar: Ausfahrt 10 Uhr bei Schaa, Fahrräder mitbringen. Rückkehr gegen 13 Uhr.

SW. 2/3. Besichtigung 1/281, Spielmannszug.

Der Spielmannszug tritt heute abend um 8.15 Uhr wie üblich Admiral-Edenstraße zum Dienst an Gruppe 2/381, Schiff 4 (M. Plage).

Seute abend treten alle Mädel der Schaft zum Weihnachtsabend beim neuen Weim an.

Barometerstand am 13. 1., morgens 8 Uhr 754,0° Höchst. Thermometerst. der l. 24 Std.: C + 6,0° Niedrigst. „ „ 24 „ C - 1,0° Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . -

Mitgeteilt von B. Jökub, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. XII. 1938: Hauptausgabe 28.223, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10.271 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschaffstelle für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Gerlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno Jocko, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Jocko & Sohn, G. m. b. H., Leer.

In jedes Haus die „DZ.“

Zu verkaufen

Eine siebenjährige, vollwertige, mittelschwere, bl. **Schimmel-Stute**

Ende April fohlend, zu verkaufen.

C. Ackeremann Ww., Nortmoor.

Eine dreijährige **Schwarze Stute**

erf. Abstammung, fromm und zugfest, zu verkaufen.

Soß. Elling Ww., Lammertslehn.

2 Käuferischweine

zu verkaufen.

Penou, Holtland.

Gut erhaltener **Uderwagen**

preiswert zu verkaufen.

Gaathoff & Kleinhuis, Leer.

Telefon 2624

3000 Stück gute, alte **Dachpfannen**

zu verkaufen.

Hermann Worsing, Leer, Blinksstraße.

Zu kaufen gesucht

kaufen gesucht ein gebrauchter, gut erhaltener **DKW-Wagen**

Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Drucksachen aller Art

ein- und mehrfarbig, preiswert, geschmackvoll

D. H. Zopis & Sohn, G. m. b. H., Leer

Anzeigen

bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher.

Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.



Die 3 Tannen Anzeigen:

Der Wintersport lockt in die Berge. Seit Deutschland große Teile der Alpen zur eigenen Heimat zählt, sind die Möglichkeiten dieses Sportes um ein Vielfaches gewachsen. Denn man braucht jetzt nicht mehr in jedem Fall Devisen zum Wintersport, aber jeder Sportler braucht heute wie früher ein Vorbeugungsmittel gegen Husten und Heiserkeit. Also vergessen Sie nie die echten

BRUNNEN'S
Bücherei-Kontrollsystem
„mit den 3 Tannen“

Im Auftrage des Gastwirts **Christ. Terzer** in Detern werde ich am

Dienstag, 17. Januar,
nachmittags 2 Uhr,
bei dessen Hause folgende Gegenstände

Gegenstände
als: 1 Küchenschrank, 1 Kf. Schrank, 1 Küchenherd, 1 Tisch, 1 Kleiderchrank, 2 Waschtische, 2 Stubenöfen, 1 Sofa, mehrere Stühle, 1 Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Bücherschrank, 1 Stubenlampe, mehrere Lampenschirme, einige Bilder, 1 Regulator

Werner
1 Treppen, 1 Wagenlehnbank, 1 Räucherchrank, einige Eierkörbe, 1 Pferdegeschirr und was sonst zum Vorschein kommt.

Stammbuchtiere
als

1 im Februar kalbendes Rind,
1 im März kalbendes Kuh,
1 1 1/2-jähriges Rind
auf sechsmonatige Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Besichtigung 2 Stunden vorher. **Stichhausen, B. Geisfeld, Preuß. Auktionator.**

Zu vermieten

Freundliche
3-Zimmerwohnung
auf sofort zu vermieten.
Frau Geis, Ww., Detern.

Zu mieten gesucht

Brautpaar sucht geräumige
2-Zimmerwohnung
in Leer oder Umgebung zum 1. oder 15. Februar.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Älteres Mädchen
für Haus und Küche gesucht.
Hotel Drauen, Leer.

Junges Mädchen

für die Vormittagsstunden gesucht.
Frau Stümpel, Leer, Heisfelderstraße 81.

Hausgehilfin

für bürgerl. Haushalt.
F. Folkerts, Stichhausen-Velde.

Wegen Einberufung des jetzigen zum 1. Februar 1939
junger Mann
für Kontor und Lager einer Holz- und Baumaterialienhandlung gesucht, evtl. für 3 Monate.
Dieselbe sucht auch einen

Lehrling
nicht unter 16 Jahren, evtl. zu Ostern.
Nur schriftliche Angebote unter Nr. 1500 a. d. OTZ, Papenburg.

Zu Ostern
Bäckerlehrling
gesucht.
Dampfbäckerei Gerhard Müller, Völsenerfehn.

Hohen Verdienst
erzielen Leute jeden Standes in Stadt und Land durch Übernahme meiner Vertretung. Muster franko.
Budolf Klöckner, Erbach Westerwald.

Möbel in schöner Ausw. u. auß. preisw. bei
Fritz Baumann, Leer, Straße der SA. 72

Stellen-Gesuche
Werbungen
keine Originale beifügen!

Jg. Mädchen 20 J.
sucht Stellung im bess. Haushalt. Im Kochen erfahren und etwas Nähkenntnis.
Angebote unter L 34 an die OTZ, Leer.

Verloren

Verloren
Opel-Reserverad
Strecke Ihrhove-Hilkenborg-Bunde. Belobnte Meldung an Elektrohaus Fischer, Ihrhove.

Lichtspiele
Remels

Sonnabend und Sonntag
abends 8 Uhr

Die vier Gesellen
Dieser Ufa-Film ist eine wahrhaft meisterhafte Mischung glänzender Unterhaltung und besinnlicher Tiefe. Mit Ingrid Bergmann, Sabina Peters, Ursula Herking, Hans Söniker, Leo Slezak usw.

Sonne, Erde und Mond
Ufa-Woche

Bräutbinder
Laibbinder
Stimmkürzungsa
Stromfordwebstuhle

Germania-Drogerie, Leer
Joh. Lorenzen

Nehme noch einige
Enterkochen
in gute Weide
S. Saathoff, Hesel.

Corsetts Vorteilhafte Bezugsquelle
Spezialgeschäft Gerhard J. Röver
Leer, Hindenburgstraße 72

Achtung! „Upstalsboom“, Loga
Sonntag, den 15. Januar ab 15 Uhr:
TANZ
Musik: Marina
Hierzu ladet freundlichst ein: **H. Janßen**

Gasthof „Zur Burg“, Stickhausen
Sonntag, den 15. Januar 1939
öffentlicher Tanz
Es ladet ein **H. Boekhoff.**

Der Gesangverein „Lyra“
veranstaltet am Samstag, 14. und Sonntag, 22. Jan., i. Saale von Herrn Reepmeyer, Flachsmeer sein diesj.
Winterfest Anfang 6.00 Uhr.

NS. Deutscher Reichskriegerbund
Kriegerkameradschaft Nortmoor
feiert am Sonntag, 15. Januar 1939,
im Lindenhof ihr diesjähriges
WINTERFEST
mit anchl. großem Bass!
Es ladet freundl. ein: Die Kriegerkameradschaft

Am Sonnabend, 14. Januar 1939:
Schüler-Konzert
mit nachfolgendem Deutschen Tanz im Saale von Frau Cammenga in Velde / Anfang 8 Uhr / Eintritt 50 Pfg.

Ist es nicht bequem
zu einer Schlankheitskur keinen Tee mehr trinken zu müssen?
Dr. W. Janssen's Tee-Bohnen
sind Tee in konzentrierter Form, 100 Bohnen nur 2,-
Probepackung für sechs 8 Tage 0,50
Benötigt
Kreuz-Drogerie Fritz Aits
Rathaus-Drog. Joh. Hafner

G
K
Leder-Jacken
Gummi-Mäntel in allen Größen
Loden-Mäntel vorrätig
Kluin-Ihren

Evangelisch-reformierte Gemeinde
Von Sonntag, den 15., an bis Freitag, den 20. Januar,
finden in unserer Kirche jeden Abend 8 Uhr

Rüstgottesdienste statt.
Redner: Sonntag P. Otten, Montag P. Züchner, Dienstag P. Westermann, Mittwoch P. Hamer, Donnerstag P. Herlyn, Freitag P. Brouer.
Derlich ladet ein **der Kirchenrat.**

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 15. Januar 1939.
Leer:
Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr: P. Knoche. Kollekte für ev. Kinderfürsorge. Vorm. 11.20 Uhr: Kindergottesdienst. Vorm. 11.20 Uhr: Katechese für Knaben. Abends 6 Uhr: P. Schwieger. Kollekte.
Mittwoch abend (18. 1.) 6 Uhr: Bibelstunde in Heisfelde, Landstr. 17. P. Schwieger.
Donnerstag abend keine Bibelstunde (I. reform. Kirche).
Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: S. Oberdieck. Kollekte für ev. Kinderfürsorge. Vorm. 11.15 Uhr: Katechese.
Mittwoch abend keine Bibelstunde (I. reform. Kirche).
Reform. Kirche. 10 Uhr: P. Hamer. Kollekte zu gunsten der Verkündigung des Evangeliums unter Deutschen im Ausland.
11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 5. Hamer. 20 Uhr: Rüstgottesdienst. P. lic. Otten.
Loga. Lutherische Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 14 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 19 Uhr: Bibelstunde in Logaerfeld bei B. Kohnmeyer. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde in Loga.
Loga. Reform. Kirche. 10 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Kindergottesdienst. Von Montag bis Freitag 20 Uhr: Rüstgottesdienste.

Braune Halb-Schuhe:
Größe 23-26 3.80
" 27-30 4.35
" 31-35 5.15
" 36-42 6.20

Schuhhaus J. Köting

Käsehaus Harm Klock
Empfehle: Tilsiter vollfett, 1/2 kg 1.10 Mk., holl. Fettkäse, abgelag., 1/2 kg 1.10 Mk., Kümmelkäse, 40%, 1/2 kg 1.10 Mk.
Brunnenstraße 25 / Fernspr. 21 78
Heute fr. Ammerländ. Wurstwaren

Reklame-Shag
Tabakwaren-Fachgeschäft frisch eingetroffen.
Ernst Schmidt Leer / Adolf-Hitler-Straße 11 am Kriegerdenkmal, Tel. 2564

Familiennachrichten

Talene Leemhuis
Markus Haseborg
Verlobte
Holterfehn, zzt. Rhanderwieke **Hesel**
Januar 1939

Ihrhove, den 12. Januar 1939.
Nach kurzer, heftiger Krankheit verschied heute morgen, mitten aus vollem Schaffen heraus, unser liebevoller, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Kaufmann
Johannes Hülsebus
im 56. Lebensjahr.
In tiefem Schmerze
die trauernden Kinder
Lina Hülsebus
Christine Hülsebus
Johannes Hülsebus
Heinrich Hülsebus
und die nächsten Anverwandten.
Beerdigung Montag nachmittag 3 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Am 12. 1. schied durch den Tod mitten aus dem schaffenden Leben der
Pg. Johannes Hülsebus
aus unseren Reihen.
Sein offenes aufrichtiges Wesen wird sein Andenken über das Grab hinaus bewahren.
NSDAP., Ortsgruppe Ihrhove.

Ihrhove, den 12. Januar 1939.
Unerwartet verschied, mitten aus seinem arbeitsreichen und pflichterfüllten Leben, unser lieber Kamerad,
der Löschmeister
Johannes Hülsebus
Er war uns allen stets Vorbild und treuer Kamerad. Die Wehr wird sein Andenken in Ehren halten.
Freiwillige Feuerwehr Ihrhove

Da wir nicht in der Lage sind, jedem einzelnen für die in so reichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen zu danken, so möchten wir jedem auf diesem Wege herzlich dafür danken.
Robert Kropka
Johanne Heger
Leer, den 13. Januar 1939.